

Geschichte
der
Stadt Bolkenhain,

nebst einem alphabetischen
Verzeichniß der Einwohner.



Verfaßt
nach Steige's Denkwürdigkeiten.



1898.

Druck u. Verlag von E. Hendes Buchdruckerei,
Bolkenhain.



KSIEGARNIA

ANTYKWARIAT



100,-

033745 F
XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

8005 s

943.8

ZBIORY SLASKIE

Akc K. Nr 58 / 44 / 8

Aus den mit vielem Fleiß von Benjamin Gottlieb Steige gesammelten Denkwürdigkeiten der Stadt Volkenhain ist zu ersehen, daß Volkenhain sich zu den ältesten Städten Schlesiens zählen kann.

Der Chronist giebt in seinem im Januar 1797 herausgegebenen 1. Stück an, daß Volkenhain bereits im Jahre 645 das Stadtrecht erhalten und viel früher noch seinen Ursprung genommen habe. Es kann als sicher angenommen werden, daß die hiesige Gegend, sowie alle an Flüssen liegenden, wegen des Wassers und der Viehweide schon in sehr früher Zeit von herumziehenden Hirten bevölkert gewesen ist. Das nahe der Stadt belegene Dorf Würgsdorf ist ebenfalls eine sehr alte Ansiedelung und soll schon im 6. Jahrhundert als Dorf bestanden haben und ist von Deutschen bewohnt gewesen, welche die vorher anwesenden meist der slavischen Völkerrasse angehörenden Bewohner verdrängt hatten. Die an einem großen schönen Hain belegene Stadt, welche ursprünglich auch nur die Bezeichnung Hain führte, wurde angeblich von dem heidnischen Fürsten Bolko weiter ausgebaut und befestigt, derselbe legte ein Bergschloß an um sich selbst und die Bewohner des Ortes vor

räuberischen Ueberfällen zu schützen. Der heute noch auf der Burgruine vorhandene Thurm soll das einzige Ueberbleibsel der Bauten jenes ersten Volko sein und liefert allerdings einen sprechenden Beweis dafür, daß unsere Vorfahren außerordentlich fest und dauerhaft zu bauen verstanden haben. Bis zu Anfang des 9. Jahrhunderts war das ganze Land Schlesiens noch von Heiden bewohnt und darf wieder Volkenhain als eine der ersten Städte bezeichnet werden, welche das Christenthum annahm, allerdings nicht ganz ohne Zwang, Pfalzgraf Roland kam mit einer Kriegerschaar im Jahre 807 nach Volkenhain, schlug sein Feldlager zwischen Volkenhain und Baumgarten auf, ermahnte und bedrohte die Bürgerschaft ernsthaft, daß sie den heidnischen Götzendienst verlassen und die christliche Religion annehmen sollten, falls sie aber nicht gehorchen und seine Befehle vollziehen sollten, wollte er sie wie Kraut zerreißen. Auf diese öfters wiederholten ernstlichen Drohungen des Roland, der den Bewohnern das Evangelium vom göttlichen Erlöser Jesu ein Zeitlang gepredigt und genöthigt hatte ihren Gözen Teut außerhalb der Stadt auf einem Berge zu verbrennen und ihre Kniee im Namen Jesu zu beugen, sollen selbige aus großer Furcht vor den Feinden, weil jeder, dem sein Leben lieb war, gehorchen mußte, endlich einmüthig beschlossen haben, Christen zu werden. Der Pfalzgraf wurde von diesem Beschlusse benachrichtigt und verordnete hierauf derselbe, daß sämtliche Einwohner in Prozession erscheinen sollten um ihren Abgott Teut aus dem Tempel zu tragen; in Gegenwart Rolands und im

Kreife seines Kriegsheeres wurde das Gözenbild zerschlagen und verbrannt.

Hierauf kniete Roland mit sämmtlichen Bewohnern nieder und wurde das neue Bekenntniß laut und verständlich abgelegt und geschworen, dem lebendigen und dreieinigen Gott treu zu bleiben und als Christen in seinem Dienst zu leben und zu sterben.

Von diesen ersten christlichen Bekennern hat dieser Berg den Namen Knieberg erhalten (die jetzige Wilhelmshöhe) und wird zum Andenken an diesen Tag ein Kreuz mit einem Kreuzifix im Stande gehalten. Pfalzgraf Roland war durch die Annahme des Christenthums den Bewohnern der Stadt sehr gnädig gesinnt, besuchte dieselbe öfter und predigte und unterrichtete die neue Gemeinde im Evangelium.

Die umliegenden Städte und Ortschaften waren in dieser Zeit noch heidnisch geblieben und verfolgten die Bekenner der christlichen Lehre auf das Härteste, die Stadt wurde wiederholt verwüstet und ausgeplündert, trotzdem ließen die jungen Christen von ihrem Glauben nicht ab und erholten sich immer und immer wieder. Beim Abzuge Rolands verordnete derselbe noch, daß die Stadt sich nur Hain nennen dürfte, welche Bezeichnung dieselbe über 500 Jahre führte. Wie schon bemerkt, nahm die christliche Religion erst am Ende des zehnten Jahrhunderts eine allgemeinere Verbreitung an und geschah dies in Schlesien auf Befehl des polnischen Herzogs Mieszislav, welcher ebenfalls das Christenthum annahm. Der Herzog hatte sich mit einer Tochter des böhmischen Königs Boleslaus verlobt und hierbei versprochen,

sich und alle seine Unterthanen taufen zu lassen. Er erfüllte sein Versprechen, ließ sich selbst mit vielen Großen seines Reiches in Gnesen feierlichst taufen und befahl allen seinen Unterthanen aufs ernstlichste, die Götzen abzuschaffen und christlichen Gottesdienst einzuführen; dieser Befehl wurde am 7. März 965 ausgeführt. Auf die Bildung und Erziehung des Volkes war die Einführung der christlichen Religion von großem Einfluß, die Kunst zu lesen und zu schreiben, welche im westlichen Theil von Europa zunächst in den Klöstern eine Pflegestätte fand, verbreitete sich immer mehr, wurde jedoch in Schlesiens erst im 11. Jahrhundert bekannt. Schlesien war bis zum Jahre 1170 mit Polen verbunden, nach dem 1159 erfolgten Tode des Herzogs Wladislaw fiel Schlesiens an seine drei Söhne, welche im Jahre 1170 den polnischen Herzog Boleslaus, ihren Oheim, zwangen, die noch von demselben besetzt gehaltenen festen schlesischen Plätze abzutreten. Schlesiens wurde in 3 Theile zerlegt und erhielt Boleslaus I. den mittleren Theil, Breslau mit dem umliegenden Gebiet, welches die später entstandenen Fürstenthümer Neiße, Brieg, Oels Münsterberg, Breslau, Schweidnitz, Jauer, Liegnitz, Wohlau und die Herrschaften Militsch, Wartenberg und Trachenberg umfaßte; Miezislaw erhielt das obere Schlesiens, welches die späteren Fürstenthümer Teschen, Ratibor, Oppeln und die Herrschaften Pleß, Beuthen und Loßlau ausmachte; Conrad, der dritte Erbe, erhielt das niedere Schlesiens, welches aus den späteren Fürstenthümern Glogau und Sagan, ferner aus den Städten Grossen, Schwie-

bis und dem Stück Land zwischen Polen und der Oder bis an die Warthe bestand.

Herzog Conrad starb 1178 und vermachte derselbe sein Herzogthum seinem Bruder Boleslav, Miezislaw von Oberschlesien war mit dieser Anordnung nicht einverstanden und drang auf eine Theilung; Boleslav sträubte sich dagegen, es kam infolge dessen zum Kriege, welcher jedoch durch Vermittelung beigelegt wurde, Boleslav erhielt noch Nieder-Schlesien und wurde Schlesien in zwei souveräne Herzogthümer, Ober- und Nieder-Schlesien mit den Hauptstädten Teschen und Liegnitz getheilt.

Alle Regenten der nachher entstandenen Fürstenthümer und Linien in Schlesien haben Boleslav (den langen) und Miezisla) und durch diesen Pfalz, der im Jahre 842 vom Pfluge weg zum Oberherrn über sein Vaterland berufen wurde, zu Stammvätern. — Boleslav, als Herzog von Mittelschlesien, wendete auch der Stadt Gaiu seine Aufmerksamkeit zu, er ließ das bis auf den Thurm verwüstete Schloß wieder herstellen und eine Verschanzung von doppelten Mauern auf der böhmischen Seite anlegen. Die Burg selbst wurde in 3 Jahren wieder vollständig aufgebaut und mit Kriegersleuten besetzt. Hierdurch wurde zwar der Ort gegen kleinere Räubereien gesichert, desto begehrtlicher wurde der Platz aber bei größeren Kriegszügen. Die vom Fürsten Bolko im 9. Jahrhundert in der Stadt erbauten Steinhöfe, ließ der Herzog zu einem Jagdschloß einrichten, in welchem derselbe sich bei abzuhaltenden Jagden, welche in

dieser schönen wildreichen Gegend häufig stattfanden, aufhielt.

Boleslav (der lange) starb im Jahre 1201 und liegt im Kloster Leubus begraben. Sein Sohn Heinrich mit dem Barte ward sein Nachfolger.

Heinrich mit dem Barte vermählte sich mit einer Tochter des Grafen Berthold von Baden Namens Hedwig, der späteren Schutzheiligen von Schlesien. Dieselbe war in einem Kloster erzogen und veranlaßte ihren Gemahl zur Stiftung vieler Klöster und viele bereits bestehende mit Rechten und Einkünften aller Art auszustatten. Auch die Stadt Hain wurde bedacht; Heinrich war der Jagd nicht zugethan, er räumte deshalb im Jahre 1206 die Steinhöfe, welche sein Vater wie bereits erwähnt, zu einem Jagdschloß hatte umbauen lassen, den Tempelherren ein und beschenkte diese ebenfalls mit reichen Einkünften; verschiedene Güter im Weichbilde der Stadt, auch ein großes Gut in Kauder hatten die Tempelherren im Besitze. Die Stadt verdankte dem Fürstenpaare viele nützliche Einrichtungen; besonders erwähnenswerth ist, daß bereits im Jahre 1207 die erste öffentliche Schule errichtet wurde. Herzog Heinrich starb im Jahre 1238 und wurde im Jungfrauenkloster zu Trebnitz begraben, das Kloster hatte seine Gemahlin Hedwig erbauen lassen, die Kosten betrugen 30 000 Mark, eine enorme Summe, wenn man bedenkt, daß 2 Pfg. das Tagelohn eines Arbeiters waren und der Scheffel Korn 4 Kreuzer kostete.

Heinrich hinterließ 2 Söhne, Heinrich und Conrad, ersterer wurde unter Heinrich II. der Nachfolger seines

Vaters, derselbe zeigte sich ebenfalls gegen die Geistlichkeit sehr freigebig und erhielt dafür den Beinamen der Fromme. In die Regierungszeit dieses Herzogs fiel als hauptsächlichstes Ereigniß der Einfall der Tartaren und die große Mongolenschlacht bei Liegnitz. Im Jahre 1240 fiel ein starker Haufen dieses wilden asiatischen Volkes, welches zum Theil der Hunger, auch Raubsucht nach Europa führte, in Polen ein und drangen, da dieselben wenig Widerstand fanden, bis an die Weichsel vor, verheerten alles mit Feuer und Schwert und führten viele Menschen mit sich fort. Durch das glückliche Gelingen dieses Raubzuges ermuntert, erschien dieses mongolische Raubgesindel im folgenden Jahre in zwei Colonnen, deren jede über 50 000 Mann stark gewesen sein soll.

Heinrich II. hatte ein Heer von 30 000 Mann zusammengebracht. Mit diesem erwartete er die asiatischen Horden eine Meile von Liegnitz, es kam daselbst am 18. April 1241 zur Schlacht, von welcher dieser Ort, auf welchem ein Kloster gebaut wurde, den Namen Wahlstatt erhielt. Die damaligen Waffen der Deutschen bestanden aus Lanzen, Degen, Pfeil und Bogen, Armbrüsten, Kolben und Schilden. Die Tartaren führten fast dieselben Waffen, die Schlacht, welche mit großer Erbitterung geführt wurde, fiel trotz des tapfersten Widerstandes für die Christen unglücklich aus und endete mit einer fast allgemeinen Niederlage derselben. Herzog Heinrich fiel in der Schlacht, derselbe wurde von einem Tartaren mit der Pike unter der Schulter durchstoßen und blieb auf dem Platze. Der abgeschnittene Kopf Heinrichs wurde

auf einer Pique im Triumpf herumgetragen, an den todtten und verwundeten Deutschen Grausamkeiten aller Art verübt. Der Körper Heinrichs wurde nach Liegnitz gebracht und später in Breslau beigesetzt.

Nach der Schlacht überschwenmten die Mongolen den größten Theil von Schlesiens und erschienen auch in hiesiger Gegend, plünderten und verheerten viele Dörfer, belagerten auch die Stadt Hain und forderten die Besatzung der Burg auf, sich zu ergeben. Durch starken Zuzug wehrfähiger Männer, welche sich aus der Umgegend in die Burg geflüchtet hatten, war dieselbe im besten Vertheidigungszustand und wurde die wiederholte Aufforderung der Feinde abschlägig beschieden, alle mit großer Gewalt ausgeführten Angriffe wurden abgewiesen. Der Chronist schreibt darüber:

Den 29. April 1241 erfolgte ein gewaltsamer Angriff, der aber durch die tapferste Gegenwehr der Besatzung glücklich vereitelt wurde.

Die Belagerten wurden den folgenden Tag abermals aufgefordert, sich zu ergeben; man gab aber den Barbaren die nämliche Nachricht von dem am vorigen Tage deswegen genommenen Entschlusse. Diese Antwort war das Zeichen zum Sturm. Von diesem Augenblick an stürmte alles aufs Schloß zu. Schäumend vor Wuth erneuerten sie den Anfall auf eine lärmende Art, das Mehlern war erschrecklich, und doch wurden die Feinde durch die bewundernswürdige Standhaftigkeit der Belagerten zurückgeschlagen. Ungeachtet des für die bedrängte Burg so glücklichen Erfolges, daß die Feinde den vorgehabten Endzweck,

sie zu erobern, nicht erreichen konnten, sondern noch an diesem Tage die Belagerung aufheben mußten, war es der Besatzung doch unmöglich, die feindliche Unternehmung zu verhindern, Burg und Stadt in Brand zu stecken, denn es war ihnen zur nämlichen Zeit, weil Stadt und Schloß bestürmet worden, gelungen, brennbare Materien in die Burg zu bringen, wodurch selbiges auf gleiche Weise wie die Stadt durch Brandanlage zerstört worden ist. Am 1. Mai zogen die Tartaren von hier ab, nahmen ihren Zug in die Gegend von Schweidnitz und von da nach Mähren zu ihrem andren Schwarm. Der Unglücksfall, den die hiesige Bürgerschaft und das hierher verscheuchte Landvolk betroffen hat, soll sehr groß gewesen sein, weil eines wie das andere nach überstandener Verheerung mit unnennbaren Schwierigkeiten zu kämpfen hatte; Tausende von ihren unglücklichen Mitchristen wurden von diesen Unmenschen auf ihrem Verheerungszuge getödtet, gemartert und verstümmelt, das Unglück war häufig noch weit größer.

Heinrich I. hinterließ 4 Söhne, von welchen Boleslaw das Liegnitz'sche Fürstenthum erhielt, derselbe starb 1276, worauf das Fürstenthum getheilt wurde, die Stadt Hain bekam Bolko I. zum Grundherren. Der Vater dieses Fürsten hatte die von den Tartaren unter Heinrich II. im Jahre 1241 zerstörte Burg als einen Trümmerhaufen liegen gelassen. Herzog Bolko, welcher die günstige Lage des Berges, besonders als Grenzveste nach Böhmen hin, erkannte, ließ auf demselben wieder ein festes Schloß aufbauen, um einen sicheren Verwahrungsort für seine Schätze

zu besitzen. Er umzog auch die am Berge liegende Stadt Hain mit starken Festungsmauern und Wallgräben, um auch die Stadt vor den vielen Räubereien zu schützen. Ueber die Befestigung der Stadt ist noch zu bemerken, daß dieselbe aus drei Mauern bestand, die innerste und größte Stadtmauer war mit einer Brustwehr versehen, außerdem waren 12 Bastionen angebracht, welche mit Feldschlangen und Doppelhaken belegt waren; die ummauerte Stadt war durch eine Pforte mit dem festen Schlosse verbunden, so daß die Stadt mit der Burg das völlige Aussehen einer Festung besaß. Ferner ließ Bolko viele noch in Trümmern liegende Bürgerhäuser wieder aufbauen und kehrten die zerstreut gewesenen Bürger in dieselben wieder zurück.

Bolko erbaute im Jahre 1294 die Probstkirche vor dem Oerthore, nannte dieselbe zum heiligen Geist und war bei der Grundsteinlegung der Kirche sowohl, als auch bei der des im Jahre 1298 errichteten Hospitals hier anwesend. Der Fürst wies einen Fond zur Unterhaltung eines Geistlichen an und Bischof Johannes ertheilte eine Concession, um einen eigenen und nach Bedarf auch mehrere Geistliche anstellen zu können und stellte hierüber am 21. Mai 1298 einen Bestätigungsbrief aus.

Vor Erbauung der massiven Probstkirche hat eine unförmliche hölzerne Kirche daselbst gestanden, in welcher der Stadtpfarrer von Sankt Hedwig daselbst nicht mehr als zwei Messen lesen durfte, wofür er jährlich eine Mark gangbare Münze erhielt. Die Probstkirche ward Pfingsten 1298 eingeweiht und der

neue Probst vom Bischof Johannes in Gegenwart des Herzoglichen Hauses feierlichst installiert; nach Beendigung der Feier fand große Tafel beim Herzog statt, zu welcher die sämtliche anwesende Geistlichkeit geladen worden war. Die Hospitaliten und alle Armen der Stadt wurden an diesem Tage im Hospital von der Fürstin auf das Beste bewirthet. Der Herzog hatte sich das Patronat über die Kirche auf Lebenszeit vorbehalten, nach seinem Tode sollte dasselbe auf den Magistrat zu Volkenhain übergehen.

Unter Herzog Bolko stiftete im Jahre 1297 das hiesige Tuchmacher-Gewerk eine eigene Zunft, deren Artikel vom Fürsten geordnet und bestätigt wurden. Der Herzog hat der Stadt Hain sehr viele Wohlthaten erwiesen, die von ihm neu aufgebauten Bürgerhäuser überließ derselbe den neuanziehenden Bürgern nicht nur unentgeltlich, sondern befreite diese auch noch drei Jahre von den Steuern.

Der Herzog starb, wie angenommen wird, den 30. Juni 1302 tiefbetrauert von seinen Unterthanen und fand im Kloster zu Grüssau seine Ruhestätte, welches derselbe ebenfalls mit vielen Schenkungen bedacht hatte.

Bolko hinterließ 3 Söhne: Bernhard, Heinrich und Bolko. Bernhard wurde 1308 Herzog von Schweidnitz und Herr zu Fürstenstein und erwähnt die Chronik, daß derselbe 1311 eine Schenkung von 14 Ruthen Acker, welche ein Würzburgsborfer dem Hospital zum Hain testamentarisch vermacht hatte, von allen darauf haftenden Zinsen und Lasten befreite. 1312 verordnete Herzog Bernhard, daß die

Stadt zu Ehren seines verstorbenen Vaters Bolko, welcher der Stadt viel Gutes erwiesen, den Namen Bolkenhain führen soll.

Der seit über 100 Jahren in der Stadt sesshafte Orden der Tempelherren wurde durch päpstlichen Befehl aufgehoben, Herzog Bernhard war gegen diese Bestimmung und lehnte jede Verantwortung ab. Die Tempelherren wurden mit Gewalt aus der Stadt vertrieben, wobei noch einer derselben sein Leben einbüßte; die theilweise unsolide Lebensweise, welche Angehörige dieses Ordens führten mag wohl das päpstliche Breve, vom 3. Mai 1312 datirt, veranlaßt haben. Die Güter der Tempelherren in der Stadt Bolkenhain wurden hierauf an den Meistbietenden verkauft; der Orden wurde überall in Schlesiens aufgehoben und fielen die Güter desselben den Johanniter-Rittern zu. Die Klosterwohnung der Tempelherren schenkte Herzog Bernhard der Commune zum bürgerlichen Gebrauch und wurden 1315 fünf Bürgerhäuser daraus gemacht.

Als Todesjahr Herzog Bernhards wird das Jahr 1336 angenommen, sein Sohn Bolko II. wurde Herzog zu Schwidnitz und Herr von Fürstenstein.

Herzog Bolko hatte sich die Feindschaft des Königs Johann von Böhmen zugezogen, wurde deshalb von diesem nach seinem Einfalle in Polen mit Unterwerfung bedroht und schickte König Johann einen Theil seines Heeres nach Schweidnitz, um dieses zu erobern, ein anderes Corps zog nach Bolkenhain um mit diesem festen Platz, vor allem Dingen die in der Burg untergebrachte Schatzkammer des Herzogs zu

erlangen. Die Besatzung der Burg hatte jedoch vor der Ankunft des böhmischen Haufens Verstärkung erhalten, wodurch die Besatzung die Belagerung aushalten konnte. Die Stadt und Burg wurde wiederholt vom Feinde ohne Erfolg bestürmt und zogen die Belagerer zum Glück der armen Bewohner schließlich ab, die Noth war sehr groß, die Nahrungsmittel waren knapp geworden und hätte sich der Platz aus Noth übergeben müssen, wenn die Feinde noch 14 Tage länger ausgehalten hätten. Hierauf wurde Landeshut belagert und fiel diese Stadt dem Feinde nach einigen Tagen in die Hände.

Herzog Bolko setzte sich zwar bald wieder in den Besitz von Landeshut, seine Landestheile und Besitzungen waren aber doch einer längeren Verwüstung preisgegeben.

Der Herzog vermählte sich mit Prinzessin Agnes, einer Tochter des österreichischen Erzherzogs Leopold; wie die Chronik berichtet, soll ein dieser Ehe entsprossener Prinz einen frühen Tod dadurch gefunden haben, daß er auf dem Schlosse zu Volkenhain von einem in Zorn gerathenen Narren durch den Wurf eines Ziegelstückes tödtlich verletzt wurde. — Der Herzog ertheilte 1344 der Stadt Volkenhain das Privilegium des Bierausschankes für alle Dörfer des Kreises, 1346 erhielt die Stadt das Recht eines Salzmarktes und im Jahre 1348 wurde dieses Privilegium noch dahin erweitert, daß außer der Stadt niemand auf den Dörfern weder Salz noch Gewand feil haben und verkaufen sollte. Das Züchner- und Barchend-Mittel erhielt ebenfalls ein

Privilegium, ihr Gewerbe im Weichbilde der Stadt ganz allein zu betreiben. Fünf Jahre darauf stiftete das Mittel eine eigene Zunft, welche so in Flor kam, daß dieselbe im Jahre 1427 80 bezünstete Meister und ebenso viele Gesellen zählte und das Gewerbe zu den blühendsten der Stadt gehörte.

Nach dem Tode Herzog Heinrichs 1345 fiel das Fürstenthum Zauer an Bolko II. und besaß derselbe demnach die Fürstenthümer Zauer und Schweidnitz. Da nun Bolko II. Leibeserben nicht hinterließ, fielen die Besitzungen an die von Herzog Heinrich hinterlassene Tochter, der nächsten Erbin zu und vermählte sich mit dieser König Carl IV. von Böhmen im Jahre 1353. Mit dieser Heirath erhielt derselbe die Anwartschaft auf die beiden Fürstenthümer Zauer und Schweidnitz, welche Herzog Bolko II. auch in einer im Jahre 1353 abgefaßten Urkunde an den nachmaligen Kaiser Carl verschrieb.

Kaiser Carl bemühte sich nun ganz Schlesien der Krone Böhmen einzuverleiben und wurde dieses Vorhaben 1355 ausgeführt.

In Schlesien wurde nach der Einverleibung mit Böhmen in den Gerichtsstuben die deutsche Sprache eingeführt. Herzog Bolko starb 1368 und wurde im Kloster Grüssau beigesetzt, welches nicht nur vom Herzog selbst, sondern auch noch von seiner hinterlassenen Wittve reich beschenkt wurde. Seine Wittve trat nun laut Erbvertrag in den Besitz der beiden Fürstenthümer, hatte jedoch mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen, die Unterthanen der von ihrem verstorbenen Gatten erworbenen Lausitz empörten sich, auch

wurde die Wittve von Kaiser Carl IV., welcher erst nach ihrem Tode in den Besitz der Fürstenthümer kommen sollte, vielfach bedrängt; hatte es derselbe doch so weit gebracht, daß ein Landeshauptmann der Herzogin zur Seite gestellt wurde. Demselben wurde von der Herzogin die Herrschaft Fürstenstein als Aufenthaltsort mit allen Nukungen angewiesen.

Auf dem Bolkenhainer Schlosse war schon zu Lebzeiten Bolko's Hans von Logaw Burggraf und Schatzmeister.

Die Herzogin bestätigte 1374 das von Hans von Pandendorf seiner Gattin gegebene Leibgedinge; dasselbe betraf das in Würgsdorf belegene Gut, welches Vincenz und Albrecht von Nimptsch als Vormünder verwalteten.

Im Jahre 1380 bestätigte die Herzogin noch einen Vergleich zwischen Bolkenhain und Rohnstock, wonach Rohnstock den Salzmarkt in anderen Dörfern des Bolkenhainischen Weichbildes frei und ungehindert haben und halten durfte.

Die Herzogin bestätigte ferner der Stadt Bolkenhain den Kauf über das Stadtdorf Ober-Würgsdorf, welches selbige 1385 von Heintschel von Ronau, von Pandendorf genannt, gekauft hatte. Zuletzt bestätigte sie 1387 die Schenkung des Conrad von Ezirn auf Thomasdorf von 8½ Mark an den Magistrat zu Bolkenhain, um sie zu einem Seelgeräthe anzulegen.

Am 2. Februar 1392 starb Herzogin Agnes und wurde in der Kirche zu Unseren lieben Frauen im Walde zu Schweidnitz begraben. Da Kaiser Carl IV. inzwischen verstorben war, übernahm Kaiser Wenzel

die Fürstenthümer. Ueber denselben berichteten die Chronisten, daß derselbe ein grausamer Regent und Wüstling gewesen ist, der Geistlichkeit war derselbe nicht gewogen, ließ derselbe doch den Beichtvater seiner Gemahlin, Johann von Nepomuck, von der Prager Brücke in die Moldau stürzen.

Raum hatte Kaiser Wenzel von den beiden Herzogthümern Besitz genommen, so erschien im März 1392 auf der Burg Bolkenhain eine Kaiserliche Commission, welche im Namen des stets geldbedürftigen Kaisers von dem Burggrafen Siegismund von Czettritz Rechnungslegung verlangte. Der herzogliche Schatz ward ausgeleert, auf Wagen gebracht und unter militärischer Bedeckung nach Prag geschafft.

Durch die schlechte Regierung Kaiser Wenzels nahmen die Befehdungen und Räubereien wieder so überhand, daß Niemand außerhalb der Städte, Schlösser und Burgen seines Gutes und Lebens sicher war; das Raubritterwesen stand bald wieder in vollster Blüthe. Im Jahre 1395 war das Getreide sehr billig, der Scheffel Weizen kostete 3, der Roggen 2 und der Hafer 1 Groschen. Ueber das Jahr 1400 wird dagegen berichtet, daß der Winter sehr kalt gewesen und die Nahrungsmittel sehr knapp und theuer waren, auch waren die Wölfe so häufig, daß viele Menschen und Vieh denselben zum Opfer fielen.

1402 wurde vom Kaiser eine Schenkung von 2 Huben Acker von Nieder-Würgsdorf nebst einem Garten bei den Lehmgruben an das Hospital von Bolkenhain bestätigt.

Die Folgen der Wirthschaft Kaiser Wenzels traten nur zu bald ein, die Geistlichkeit war unter sich nicht einig, es bildeten sich 2 Parteien, eine welche sich für den Papst und eine welche sich gegen denselben erklärte. Zu den letzteren gehörte Johannes Huß, welcher seine neue Lehre überall predigte und großen Anhang unter den Böhmen fand. Huß wurde als ein Ketzer vor die Kirchenversammlung zu Konstanz gefordert und mußte, als er nicht widerrufen wollte, nebst seinem Freunde Hieronymus im Jahre 1415 auf dem Scheiterhaufen sein Leben lassen.

Das an Huß vollzogene Urtheil zog sehr schlimme Folgen nach sich, das böhmische Volk, welches nur zu eifrig den Lehren des Johannes Huß huldigte, gerieth in offenen Aufruhr, kündigte dem Kaiser Siegismond den Gehorsam und griff zu den Waffen; über 40 000 Menschen forderten den Gebrauch des Kelches im Abendmahl und nannten sich nach ihrem Märtyrer **H u s s i t e n**.

Der nach Wenzels Tode zur Kaiserwürde berufene Bruder desselben, Siegismond, zugleich König von Ungarn, versuchte zwar mit einem ansehnlichen Heere den Hussiten das Handwerk zu legen, konnte aber gegen die gut angeführten Hussiten nichts ausrichten. Im Jahre 1426 fielen nun die Hussiten, vor welchen schon lange die ganze Bevölkerung in Furcht und Angst lebte, bei Schömburg in Schlesien ein und eroberten zunächst das Kloster Grüssau, welches rein ausgeplündert wurde, 70 Klostergeistliche wurden ermordet und dann die Kirche und die

Klostergebäude angezündet; die Stadt Landeshut wurde ebenfalls geplündert und ausgebrannt.

1428 zu Anfang des Monats Juli kamen die Hussiten auch in die Bolkenhainer Gegend. Der Anführer des Haufens schloß Stadt und Schloß bald ein und ließ den Kommandanten der Burg sowie den Magistrat auffordern mit den Hussiten gemeinschaftliche Sache zu machen und die Thore zu öffnen, es würden dann die Bewohner und die Stadt von dem Unglück, welches sie sonst treffen würde, verschont bleiben.

Die Aufforderung wurde mit dem Bescheid abgelehnt, „daß die Besatzung Befehl habe, sich gegen die Feinde des Kaisers zu vertheidigen.“ Burg und Stadt waren gegen andere Orte noch am besten besetzt und mit hinlänglicher Mannschaft versehen.

Während der Belagerung wurden die Dörfer Röhrsdorf, Wolmsdorf und Würgsdorf verheert. Nach sechswöchentlicher heldenmüthiger Vertheidigung fiel die Stadt doch noch in die Hände der Hussiten, am 29. August nahm der Feind die Stadt mit Sturm und wurde gleich anderen Städten ausgeplündert, angezündet und die unglücklichen Bewohner zum Theil getödtet oder auf das Grausamste mißhandelt.

Durch den Brand gingen sämtliche Glocken mit verloren und besaßen die Kirchen 17 Jahre lang keine Glocken. Die Gemeinde Kunzendorf überließ der Stadt Bolkenhain für die Hedwigskirche eine Glocke mit der Bestimmung, daß dieselbe im Bedarfsfalle zurückgegeben werden sollte; auch übergaben die Kunzendorfer der Gemeinde Wolmsdorf, welche ihre

von den Hussiten eingeäscherte Kirche wieder aufgebaut hatten, eine Altartafel. Die Hedwigskirche in Volkenhain wurde dann noch von anderen Wohlthätern beschenkt.

Nachdem die Hussiten 16 Jahre lang gewüthet, ganze Länder verwüstet und viele tausend Menschen hingemordet worden waren, kam Kaiser Siegismond zu der Einsicht, daß gegen ein fanatisches Volk nichts auszurichten ist und entschloß sich zur Duldung. Die Hussiten erhielten auf der Kirchenversammlung zu Basel den Kelch und Siegismond wurde 1436 hierauf in Prag als König von Böhmen von böhmischen Volke anerkannt.

Kaiser Siegismond starb im Jahre 1437 ohne männliche Erben; wegen der Thronfolge entstanden wiederum Zwistigkeiten, Böhmen befand sich eine Reihe von Jahren ohne Regenten und war diese Zeit auch für Schlesiens sehr nachtheilig.

1440 wurde in Schlesiens der Brauntwein eingeführt, allerdings nur zu medicinischen Zwecken. Ueber die Witterung in diesem Jahre wird berichtet, daß auf einen strengen Winter plötzliches Thauwetter folgte, welches große Ueberschneimungen verursachte. Es entstand wieder Theuerung und infolge der fehlenden gesunden Nahrungsmittel viele Krankheiten; auch die nächsten Jahre brachten ganz abnorme Witterungsverhältnisse, die Winter in den Jahren 1441—1443 waren durchweg sehr streng und zeichneten sich durch massenhaften Schnee aus, sodaß kein Mensch weder zu Fuß noch zu Roß fort konnte, die Mühlen waren alle eingefroren, das Saatgut auf

den Feldern ging zu Grunde, der darauf folgende Sommer war dagegen wieder so heiß und trocken daß alle Bäche und Flüsse, sogar die Teiche vollständig austrockneten, die Folge war, daß die Theuerung und Noth kein Ende nahm.

1453 wurde nach langen Kämpfen, welche um den böhmischen Königsthron entstanden waren, der erst 14 Jahre alte Ladislav zu Prag gekrönt und kam 1454 nach Breslau, um die Huldigung der Schlesischen Fürsten und Stände zu erhalten. 1457 starb der erst 17 Jahre alte König und Georg von Podiebrad, welcher schon vorher Stadthalter von Böhmen war, wurde 1458 zum König ausgerufen.

König Georg war Hussit und den Schlesiern als Oberhaupt durchaus nicht nach Wunsch, hatte Schlesien die Hussiten doch nur als Räuber und Mordbrenner kennen gelernt, dieselben verweigerten den Gehorsam und sah sich König Georg genöthigt, sich denselben zu erzwingen.

1463 wurden die Feindseligkeiten eröffnet und fiel auch Volkenhain in die Hände Georgs; der Ort hatte sich kaum erholt, so brach neues Unglück über denselben herein. Bei Annäherung der böhmischen Horden suchten die Bürger die Stadt so gut wie möglich zu befestigen. Die Bewohner der Umgegend hatten sich mit ihren besten Habseligkeiten in die Stadt geflüchtet, sodaß der Platz mit hinreichenden Kräften zur Vertheidigung versehen war. Der Kommandant der Burg, Burgherr Mickisch von Warnsdorf, traf die besten Vorkehrungen, alle wehrfähigen Männer wurden auf die Bastionen und Mauern zur

Vertheidigung gestellt. Trotz aller heldenmüthigen Vertheidigung fiel Bolkenhain in die Hände der Böhmen; nachdem die Belagerer dreimal die Stadt vergeblich gestürmt hatten, forderte König Georg den Kommandanten zur Uebergabe auf und als diese verweigert wurde, nahm der Feind seine ganze Kraft zusammen und bemächtigte sich der Stadt durch einen in der Nacht ausgeführten Sturm. Die Stadtmauern wurden trotz heftigster Gegenwehr erstiegen und alles was sich zur Wehr stellte niedergemacht. Alle vorhandenen Vorräthe fielen in die Hände der Hussiten, welche schonungslos plünderten.

Nach der Eroberung der Stadt wurde vom König Georg Hans von Czirna als Burgvogt angestellt, welcher die Verpflichtung hatte, den Plaz der Krone Böhmen offen zu halten; der Chronist berichtet noch, daß Hans von Czirna 15 Jahre lang das Raustrecht in abscheulichster Weise ausübte, bis im Jahre 1468 die mit Breslau vereinigten Stände auch diesem Raubritter das Handwerk legten.

König Georg ward vom Papst Paul II. in den Bann gethan, der böhmischen Krone verlustig erklärt. Die unter dem Deckmantel der Religion geführten Kämpfe nahmen ihren Fortgang; die arme Bevölkerung in Schlesien sowohl wie in Böhmen hatte viel zu leiden, bestand der Krieg doch eigentlich nur aus einem gegenseitigen Verwüsten der Länder. Diese Unruhen und Streitigkeiten um die Krone Böhmens währten bis zum Jahre 1478, wo König Matthias im Frieden zu Olmütz als Oberherr anerkannt wurde.

König Matthias bemühte sich, dem Räuberwesen

Einhalt zu thun und brachte den auf dem Fürstenstein sitzenden Räuber Schellendorf zu Fall, der letztere gelobte Frieden zu halten, trieb aber nach dem Abzuge des Königs sein Räuberhandwerk mit verstärkten Kräften fort, und da demselben viel Gefindel zulief, so machte sich derselbe daran, die von dem Raubgesellen Ezirna befreite Stadt und Burg Volfenhain in seine Hände zu bekommen.

Infolge der unsicheren Zustände, welche durch das Faustrecht entstanden, trieb sich allerorts viel arbeitsscheues Gefindel herum, welches sich auch den auf ihren festen Burgen sitzenden Raubrittern zur Verfügung stellte, um ungestört das Stehlen fremden Eigenthums fortsetzen zu können. Auch in hiesiger Gegend fehlte es an solchem Gefindel nicht und fand Schellendorf Leute genug, um seine Räubereien fortzusetzen. Der Plan, Volfenhain zu überrumpeln, gelangte nicht zur Ausführung, derselbe scheiterte an der Wachsamkeit der Bürger, welche das Eindringen der Schellendorf'schen Spießgesellen in die Stadt verhinderten. Aus Rache über das Mißlingen des Handstreiches nahmen die Räuber 3 Volfenhainer Rathsmitglieder in Würgsdorf gefangen. Diese wurden bis nach Halbendorf geschleppt und dort auf dem Grenzwege ermordet. Einige der Räufelsführer wurden später aufgegriffen, einer wurde auf dem Stadtgericht geviertheilt, ein anderer auf einem eisernen Rost gebraten. Die übrigen Theilnehmer hat man nach und nach gefänglich eingezogen und an den Galgen gehängt; der Hauptanführer der böhmischen Freibeuter, George Becker, wurde, nachdem derselbe

ein Jahr lang bei Wasser und Brot gegessen, auf Verwendung guter Freunde und nachdem er Frieden geschworen, freigelassen.

1478 erlangte Matthias von Ungarn die Oberherrschaft über Schlesien. Breslau, Schweidnitz, Sauer und Troppau waren zu dieser Zeit noch Erbfürstenthümer und wurden durch königliche Landeshauptleute verwaltet. Matthias bemühte sich nach Kräften geordnete Zustände zu schaffen, indem er die Räuber und Landesbeschädiger auszurotten suchte, unterhielt eine stehende Armee und führte allgemeine Steuern ein, welche sämtliche Unterthanen zahlen mußten. Am 5. April 1490 starb König Matthias nach 19jähriger Regierung. Derselbe hatte viele Reformen eingeführt, u. A. auch die erste Grundsteuer in Schlesien, beschränkte dafür, um dem gemeinen Volke die Lasten zu erleichtern, die Rechte der vielen existirenden Grafschaften und Fürstenthümer; er war ein Wohlthäter für das Volk, indem er der Ausbeutung der Unterthanen durch die Ritterschaft steuerte, die Ritter, welche sich seinem Gebot nicht fügten, bestrafte er durch Confiscation der Güter oder durch sonstige Zwangsmittel. Die Fürsten und Stände, welche die eiserne Faust des Königs sehr oft und schwer zu fühlen bekamen, athmeten bei dem Tode desselben erleichtert auf, da dieselben von dem Nachfolger ihre vollen Rechte zu erlangen hofften.

In der Regierung folgte Wladislaw, Sohn des Königs Casimir von Polen, der im Jahre 1491 noch zum König von Ungarn gekrönt wurde. Dieser Regent war eher zugänglich und machten sich die

Schlesier dies zu Nutzen, durch Bitten und durch Geld erlangten dieselben viele vortheilhafte Privilegien. Schon bei Gelegenheit der Huldigung, welche die schlesischen Fürsten und Stände dem König in seiner Residenz Ofen darbrachten ertheilte er ihnen eine schriftliche Bestätigung ihrer Rechte und Freiheiten, die nützlichste dieser Gnadenäußerungen bestand darin, daß die Statthaltertschaft keinem anderen als einem einheimischen Fürsten anvertraut werden sollte und daß der König ohne Einwilligung der Fürsten und Stände keine neuen Auflagen machen und Prozesse der Fürsten nur von schlesischen Fürsten entschieden werden sollten. Für dieses werthvolle Privileg zahlten die schlesische Stände 1460 Dukaten.

Die Stadt Bolkenhain erhielt von dem Könige ihre Privilegien im Jahre 1495 ebenfalls bestätigt.

Ein im Jahre 1506 erlassenes drittes Privilegium behandelt die Eingriffe, welche der Burggraf Michael von Tschirnhaus der Stadt Bolkenhain gegenüber ausübte, in dem Briefe, sowie in einem im Jahre 1509 erlassenen, wird dem Rathe der Stadt wieder zu seinem Rechte verholffen. Namentlich aus dem letzten Privilegium, welches an Ulrich Gotschen vom Rynast auf Greiffenstein, Hauptmann der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer gerichtet war, ist zu ersehen, daß der König nicht wollte, daß den Bolkenhainern Unrecht widerfahren sollte. Der Brief, wie solcher in der Chronik abgedruckt, lautete:

„ . . . Lieber Getreuer! Wir haben die Ehr=

samkeit unsere liebe getreuen Bürgermeister und Rathmanne der Stadt Volkenhain, mit den Niedergerichten, so sie von alther im Brauch gehabt und mit anderen guten Gewohnnten, auf ein neues begnadet, und ihnen dieselben confirmirt und bestätigt, laut unseres Majestät-Briefes, darüber gegeben, und du weitem Unterricht von ihnen empfangen wirst, daß sie sich des hinfürder, wie vor, halten sollen. Derohalben befehlen wir dir hiermit ernstlich und wollen, daß du als unser Hauptmann bei dem Ehrenfesten Michael von Tschirnhaus, unserm Burggrafen daselbst, darob siehest, und ernstlich verschaffest, damit er genannte Stadt wider solche unsere Begnadung und vorgehabte Gerechtigkeit nicht mehr beschwere, noch bedränge, noch andere dem Amte unterwerfen zu thun gestattet, in keiner Weise, und sonderlich befehlest Schweinichen aufm Schweinhaus den Kretscham und Runze Nimbtischen die Schmiede, so sie von neuem erbauet, abthun, noch mit Bierbrauen oder anderer neuer Handtierung nicht kommen lassiest, das wider der von Volkenhain Privilegia möchte. Auch daß Heinze Biller, sammt andern seinen Vettern die Rügung wie vor Alters gewest, gegen Volkenhain bringen lasse, und kein anders thue wann wir nicht wollen, nachdem sie neben anderen Städten, zu unserer Königl. Kammer gehören, geschwächt sein sollten, besser gemehret und nach Verlesung ihm diese unsere Commission überantwortest. Darin verbringest du unsere ernstliche Meinung. Gegeben zu Ofen, Mittwochs vor Mathai apostoli, Ao.

Domini 1509. Unserer Reiche des Ungarischen
im 19. und des Böhmiſchen im 38. Jahre.

Ex comiſſione propriis

(L. S.)

regis Majestatis.

König Wladislaw war im Gegenſatze zu Matthias ein ſchwacher Regent und war es die natürliche Folge, daß die kaum gebändigte Ritterschaft wieder ihr Haupt erhob und nach Belieben wirthſchaftete. Einen großen Fehler beging Wladislaw noch damit, daß er die von Matthias geſchaffene Armee auflöſte; die Soldaten, welche zu einem anderen Gewerbe nicht geeignet waren, bildeten Freibeuterbanden und bemächtigten ſich einiger feſten Schlöſſer, worunter ſich auch Volkenhain und Fürſtenſtein befanden und plünderten unter Anführung der Edelleute und ſelbſt unter dem Schutze der Fürſten das Land und die Kaufleute auf der Straße.

Wladislaw machte zwar einen ſchüchternen Verſuch durch eine kleine Truppe ungarischer Huſaren die Räuberbanden zu vertreiben, dieſe konnten jedoch gegen die waffengeübten Räuber nichts ausrichten. Der Statthalter von Schlefien, Herzog Kaſimir von Teſchen, belagerte 1493 vergeblich die Schlöſſer Volkenhain und Fürſtenſtein, welche ſich, wie bereits erwähnt, in den Händen des Raubgeſindels befanden.

Die Bewohner von Volkenhain ſtanden wieder einmal zwiſchen zwei Feuern und hatten ſehr viel auszustehen. Daß die Burg und Stadt beſetzt haltende Diebſgeſindel machte bei Annäherung der herzoglichen Truppen, welche von Freiburg her anrückten, alle nur möglichen Anſtalten, um ſich hier

aufs Aeußerste zu vertheidigen. Die Bürgerschaft mußte gegen ihren Willen an der Befestigung mit arbeiten helfen, ein Theil der auf der Burg befindlichen Geschütze wurde auf die Bastionen der Stadtumwallung geschafft und mit hinreichender Mannschaft versehen.

Der Magistrat und die Bürgerschaft hätte gern die Gelegenheit ergriffen, sich das Räuberpack vom Halse zu schaffen, indem Stadt und Burg dem Herzog geöffnet wurden, konnte aber bei der Wachsamkeit der Besatzung nichts ausrichten, sondern mußte noch gute Miene zum bösen Spiel machen, besonders da vom Schlosse Nimmersath noch Verstärkung anrückte, welches ebenfalls Freibeutern gehörte. Herzog Kasimir schloß die Stadt und Burg ein, eröffnete aber erst nach 8 Tagen die Feindseligkeiten, die Stadt und Burg wurde beschossen, das Feuer aber lebhaft von der Besatzung erwidert. Der Herzog versuchte einen Sturm und wurde die sogenannte Knie-Bastion erstiegen, der Widerstand war jedoch so hartnäckig, daß der Sturm abgeschlagen wurde. Der Herzog ließ die Belagerung noch über 6 Wochen fortsetzen, auch den Kommandanten der Burg einigemale auffordern, den Platz zu übergeben, derselbe ließ sich aber auf keine Verhandlungen ein, auch dann noch nicht, als dieselben vom Magistrat und der Bürgerschaft unterstützt wurden. Herzog Kasimir konnte gegen das Raubgesindel weder in Fürstenstein noch in Volkenhain etwas ausrichten und mußte sich auf weitere Unterhandlungen einlassen. Der Abzug der Besatzungen mußte erkaufte werden und kostete die

Räumung der beiden Bergschlösser 39 000 Gulden, eine ganz horrende Summe, wenn man den damaligen Werth des Geldes in Betracht zieht.

Die lange Friedenszeit, welche nach dem Hussitenkriege eintrat, wurde leider durch das in voller Blüthe stehende Räuberwesen und Faustrecht sehr gestört, namentlich hatte die Geistlichkeit sehr viel darunter zu leiden, alles was dieselbe besaß, wurde für gute Beute erklärt ein Beweis, wie tief die Achtung vor der Kirche und deren Dienern gesunken war. Der Adel ging in den meisten Fällen mit bösem Beispiel voran, indem sie Wegelagerei betrieben; bei Aufhebung eines Raubnestes wurde dann mit denselben kurzer Prozeß gemacht; im Jahre 1502 wurde vieles adeliges Räuberpack mitsammt ihren Knechten aufgehangen, unter diesen befand sich auch der als Räuber berückichtigte schwarze Christoph, welcher mit seinem Knecht in Bunzlau gehängt wurde, der letztere bat sehr um sein Leben, er hatte sich sogar erbotten auf der Festung zu arbeiten oder ein Weib zu nehmen; letzteres scheint demnach in damaliger Zeit ein noch größeres Bagstück wie Festungsarbeit gewesen zu sein.

König Wladislaw übergab die Burg Vollenhain nebst Herrschaft 1494 dem Fabian von Tschirnhaus gegen Erlegung eines Pfandschillings von 3100 Schock Prager Groschen polnischer Zahl; Fürstenstein nebst Herrschaft erhielt Johann von Schellenberg, nachdem derselbe einen Pfandschilling von 10 000 Schock Groschen erlegt hatte.

Wladislaw war um seine Thronfolge sehr besorgt, er ließ sein erst dreijähriges Söhnchen Ludwig im

Jahre 1508 mit Einwilligung der Stände in Ungarn und Böhmen krönen. Vladislav starb im Jahre 1516.

Wie bereits erwähnt, folgte nach den Schrecken und Gräueln des Hussitenkrieges eine lange Zeit des Friedens, welche den Bewohnern der Städte sehr zu Statten kam. Die Einrichtung der Zünfte, sowie die vielen Privilegien, welche den Bürger und das Handwerk schützten, versetzten die Städte in Wohlhabenheit, sodaß Kirchen gebaut und Schulen eingerichtet werden konnten, wodurch die Bildung sehr gehoben wurde. In den Städten besaß der Rath die Gerichtsbarkeit über seine Bürger, das Polizeiwesen war jedoch sehr wenig entwickelt und da jeder Bürger und Handwerker das Recht hatte Waffen zu tragen, so fehlte es bei dem ohnehin sehr verrohten Volke nicht an blutigen Schlägereien und Mordthaten, welche selbst durch barbarische Strafen nicht gehemmt wurden; auch stand der Aberglaube mit allen seinen Auswüchsen in vollster Blüthe.

Auch das sechszehnte Jahrhundert wurde von verheerenden Kriegszügen verschont, es konnte sich demnach das Gewerbe und die Kunst in Ruhe weiter entwickeln und gelangten Bauer und Handwerker zu Wohlstand und gesichertem Besitz. Die größeren Handelsstädte wie Leipzig, Nürnberg, Augsburg, sowie die freien Reichs- und Hansestädte standen in höchster Blüthe und wurde im 16. Jahrhundert der Grund zu manchem zum Theil heute noch bestehenden großen Grundbesitz und Privatvermögen gelegt.

Ludwig war zehn Jahre alt, als sein Vater starb. Er hatte den Kaiser Maximilian und den König

Sigismund von Polen zu Vormündern. Die Statthalterschaft von Schlesiens verwalteten Herzog Kasimir von Teschen und Heinrich II. von Liegnitz. Am Hofe Ludwigs erlangte jedoch Markgraf Georg von Anspach, welcher von Wladislaw miterzogen und ein Jugendspieler Ludwigs war, großen Einfluß, welcher namentlich der Religionsbewegung in Schlesiens sehr vortheilhaft war, indem derselbe sich den Anhängern der neuen Lehre gegenüber tolerant erwies. Die angewendete Milde hatte allerdings seinen Ursprung darin, daß Schlesiens Geld und Material aufbringen mußte, um die in Ungarn eingedrungenen Türken bekämpfen zu können. Trotz der von den Schlesiern gewährten Hilfe war der Ansturm der Türken nicht aufzuhalten, in einer im Jahre 1526 stattgefundenen Schlacht wurde Ludwig mit seinem Heere von den Türken gründlich geschlagen und kam hierbei der erst 20 Jahre alte König um sein Leben. Ludwig hatte keine Leibeserben, seine einzige Schwester Anna vermählte sich mit Ferdinand I., einem Sohne Kaiser Maximilians, welcher nun, unterstützt durch das Ansehen und die Macht seines Hauses sich um die ungarische und böhmische Krone bewarb und diese auch ohne besonderen Einspruch erhielt. Die Schlesier wurden nicht erst um ihre Einwilligung befragt, dieselben waren darüber sehr verlezt, beschwerten sich, ließen sich aber durch die gewöhnlichen Versicherungen, daß dieses ihren Rechten und Freiheiten nicht nachtheilig sein sollte, beruhigen und leisteten Ferdinand in Breslau den Huldigungseid.

Ferdinand bestätigte auch der Stadt Bolkenshain

im Jahre 1528 alle Privilegien und Rechte, welche die Stadt von seinen Vorfahren, den Königen von Böhmen und Herzögen in Schlesien, Schweidnitz und Jauer erhalten hatte.

Ferdinand verflügte 1531 wegen Bierschanks, Schlachtens und Backens zu Nieder-Würgsdorf eine Commission; der Königliche Commissar, Landeshauptmann Hans Seidlitz, konnte die streitige Sache zwischen der Stadt und Würgsdorf nicht in Güte beilegen, es erfolgte deshalb ein königliches Decret, daß der in den Streit verwickelte Heinz Biller in Würgsdorf kein anderes als Bolkenhainisches Bier schenken, auch keine Gastung in demselben Schankhaus halten und keine Passagiere beherbergen sollte, es geschehe denn im äußersten Nothfall. Er sollte auch nicht mehr backen, als er in seinem Hause mit den Trinkleuten verbrauchte, sowie das Schlachten auf den Verkauf gleichfalls inhibirt wurde.

Ferdinand I. hat verschiedene Mandate wegen der fremden Bier-Einfuhr publicieren lassen, dem ungeachtet wurde von den Kretschmern unseres Weichbildes viel fremdes Bier eingeschmuggelt, welches beständig zu neuen Klagen Anlaß gab; der König verordnete deshalb gegen die Uebertreter schwere Strafen und Execution und wurde im Jahre 1536 der Landeshauptmann beauftragt, daß diejenigen Verbrecher, es sei Herrschaft oder Unterthan, außer dem Weichbild der Stadt fremdes Bier einführen, verkaufen, verschenken oder widerrechtlich brauen würden, 100 ungarische Gulden Strafe bei sofortiger Execution an die Königliche Kammer zahlen sollten.

Im Jahre 1538, den 26. Februar, wurden der Stadt ihre Rechte von neuem bestätigt.

Vor den Zeiten Ferdinands wurden nur zuweilen zu den Kriegen oder außerordentlichen Bedürfnissen Steuern verlangt und von dem Lande bewilligt. Matthias von Ungarn hatte, wie erwähnt, im Jahre 1478 die Grundsteuer in Schlesien eingeführt, welche aber nicht jährlich, sondern nur einige male entrichtet wurde. Ferdinand I. forderte und erhielt fast jährlich Steuern; Schlesien mußte im Jahre 1537 216 000 Thaler aufbringen. Während die gewöhnliche und fast jährliche Steuerabgabe unter der Regierung Maximilians und Rudolphs im Durchschnitt 12 Thlr. von jedem Tausend der steuerbaren Grundstücke betrug, stieg die Steuer unter Matthias auf 30 und unter Ferdinand II. auf 100 vom Tausend.

Die Steuer beruhte auf einer Art Selbstschätzung, ist aber jedenfalls sehr willkürlich behandelt worden, denn für die Stadt Völkchen wurden folgende Steuerätze festgesetzt: Die Häuser, welche das Recht zu brauen hatten, wurden in 4-, 3- und 2-bierige eingetheilt und zahlten 32, 24 und 16 Thaler Steuer. Ein Häuschen ohne Brauberechtigung zahlte 6 Thaler und ein Hausmann 4 Thaler. Eine Aenderung in der Abschätzung trat 1555 ein. Völkchen wurde bei der im Jahre 1551 stattgefundenen Steuer-Indiction mit 3714 Thaler Schlesiſch geschätzt und waren 1553 in und vor der Stadt 120 Hausbesitzer.

Die Reformation D. Martin Luthers hatte sich durch ganz Sachsen verbreitet und zog sich auch in

die angrenzenden Provinzen; Schlesien nahm die neue Lehre sehr eifrig auf und waren es namentlich die Gebirgsgegenden, wo dieselbe die meiste Aufnahme fand. Bolkshain nebst Würzburg und Wolmsdorf traten im Jahre 1544 aus freier Ueberzeugung dem neuen Bekenntniß bei, sogar der damalige Erzpriester, Johann Rüdiger, Stadtpfarrer an der Kirche St. Hedwig, bekannte sich öffentlich zu derselben und richtete Kirchen und Schulen darnach ein.

Ueber den Beitritt zur evangelisch-lutherischen Lehre des Junker Brädel auf Biesau berichtet die Chronik, daß er seine Unterthanen vor sich kommen ließ und denselben eröffnete, daß er der neuen Lehre beigetreten sei und daß dieselben ihm diesen Schritt nicht verargen sollten. Nach einigem Erstaunen der Leute fingen dieselben an zu weinen und gestanden auf eine darnach gerichtete Frage, ob es ihnen nicht recht sei, daß er der neuen Lehre beigetreten: „Ach ja, gestrenger Herr! Wir sein schon lange so, ener wie der andre, nur öffentlich han mirs noch nicht gewogt.“ Die beiderseitige Rührung über dieses Geständniß soll sehr groß gewesen sein. Sonntag darauf ist dann der Herr mit seinen Leuten in die Stadt gegangen und hat in der lutherischen Kirche dem Gottesdienst beigewohnt. Außer dem Herzog Friedrich II. von Liegnitz, waren noch der Herzog von Teschen und der Markgraf Georg, Herzog von Jägerndorf eifrige Lutheraner.

König Ferdinand setzte sich der Ausbreitung der lutherischen Lehre nicht entgegen, um sich die Schlesier, welche er zur Führung seiner Kriege, zur Hergabe

von Geld und Soldaten nöthig brauchte, nicht abgeneigt zu machen. Später glaubte Ferdinand den Schlesiern diese Rücksicht nicht mehr schuldig zu sein und bedrückte die Protestanten; da letztere Gewaltthatigkeiten befürchteten, entstand im Jahre 1535 der Schmalkaldische Bund, welcher jedoch für Schlesien nachtheilige Folgen haben sollte. —

Ueber einen im Jahre 1533 in Volkenhain stattgefundenen Fall der Begrabung einer scheinotden Frau und deren Errettung aus dem Grabe, welche infolge einer vorgenommenen Veraubung erfolgte, berichtet die Chronik folgendes: Die noch junge ca. 24 Jahre alte Gattin des 1533 im Amt gewesenen Bürgermeisters Schüller hatte einem Kinde das Leben gegeben, hatte aber zu frühzeitig das Kindbett verlassen, um zu einer Schwester nach Breslau zu reisen, welcher sie ihre Dienste widmen sollte. Infolge nasskalter, nebliger Witterung zog sich die kaum genesene Frau ein schweres Nervenleiden zu und mußte sofort nach Hause zurückgebracht werden, woselbst sie sehr schwer erkrankte, in Bewußtlosigkeit verfiel, und unter fortwährenden Krampfanfällen trat ein dem Tode ähnlicher Zustand ein, die Aerzte hatten die Kranke bereits aufgegeben. Bei der Bedenklichkeit des Falles hatte der in tiefste Betrübnis versetzte Gatte die Vorsicht gebraucht, den Körper seiner Frau 3 Tage lang in einem geheizten Zimmer stehen zu lassen, hatte ihr auch sämtliches Geschmeide, Ohrringe, Halsketten und Spangen, welche sie täglich getragen, am Leibe belassen und mit dem Schmuck den Körper einsargen lassen. Die irdische Hülle der Verstorbenen

wurde nun, da sich nach drei Tagen noch keine Veränderung zeigte, unter großer Betheiligung zur letzten Ruhestätte geleitet und wurde der Deckel des Sarges vor der Einsenkung in die Gruft noch einmal abgenommen, um der Trauerversammlung die Entschlafene noch einmal sehen zu lassen. Bei dieser Gelegenheit bemerkte der Todtengräber Philipp Benedix die vielen werthvollen Schmuckstücken und faßte derselbe sofort den Plan, sich derselben zu bemächtigen. Nachts in der zwölften Stunde begab sich der Todtengräber, welcher sich mit Blendlaterne, Leiter und Schaufel ausgerüstet hatte, auf den Friedhof und schaufelte die bereits den Sarg bedeckende Erde heraus, öffnete den Sarg und machte sich in habgieriger Hast an die Beraubung der Leiche. Ohrringe und Halsband fielen ihm ohne besondere Schwierigkeiten in die Hände, beim Abnehmen der Armbänder mag der Räuber wohl Gewalt angewendet haben, kurz die Scheintodte erwachte aus ihrem Starrkrampf und ergriff die Hand des Todtengräbers. Dieser war durch die Berührung der kalten Hand so entsetzt und erfaßte denselben ein solches Grauen, daß er alles im Stich ließ und sich eiligst davon machte. Durch die in dem Grabe zurückgelassene Laterne nebst Leiter wurde es der im Grabe erwachten Frau möglich, aus der Gruft herauszusteigen und sich auf den Nachhauseweg zu begeben und gelangte glücklich vor das neben dem Gasthof zu den drei Kronen gelegene Haus am Markt, in welchem sich die Wohnung des Bürgermeisters befand. Sie klopft an — und die Köchin fragt wer da sei? Die Frau ruft die Köchin

beim Namen und verlangt, daß ihr aufgemacht werden soll. Die Köchin erkennt an der Stimme die bereits als todt beweinte Herrin und eilt erschrocken zu dem noch an seinem Schreibpult sitzenden Bürgermeister. Dieser schickt das Mädchen noch einmal hinab, um sich genau zu vergewissern, dasselbe erkenne auch die Herrin, wagt aber vor Schreck nicht zu öffnen, sodaß der Bürgermeister selbst seiner aus dem Grabe kommenden Gattin die Thür öffnet. Die Scene des unverhofften Wiedersehens läßt sich wohl denken. Die Frau hat noch einige Jahre diese Schreckensnacht überlebt, doch hat dieselbe ein blaßes Aussehen behalten. Der Todtengräber, welcher durch seine Handlungsweise zur Rettung der Frau beitrug, wurde gefangen genommen aber auf Verwendung der Geretteten wieder freigelassen; derselbe wurde jedoch aus der Stadt gewiesen.

Hatte die zum Glück ermittelte Beraubung der scheinodten Frau die Errettung vom Erstickungstode derselben erzielt, so hätte andererseits der von Habsucht verblendete Todtengräber leicht noch zum Mörder werden können, wenn der Schreck über das außergewöhnliche Ereigniß den Leichenschänder nicht in die Flucht getrieben hätte. Ueber einen zweiten Todtengräber, welcher ebenfalls in seinem Amt zu unerlaubten ganz abscheulichen Mitteln griff, um sich zu bereichern, erzählt die Chronik, daß der Ende des 16. Jahrhunderts in Bollenhain angestellte Todtengräber Böer von den in die Gruft gesenkten Leichen Fett- und Fleischtheile entnahm, um diese zu verkaufen. Nachdem der Todtengräber dieses fast unglaubliche Ge-

schäft einige Zeit getrieben, kam dasselbe zur Kenntniß und bekannte der Verbrecher freiwillig seine Schuld und wurde dafür anderen zum abschreckenden Beispiel am 18. August 1595 mit dem Schwerte hingerichtet.

Im Jahre 1546 wurde den bis dahin immer noch wenig bedrängten Protestanten der Krieg erklärte die neue Lehre, welche sich in einem großen Theil, Mitteldeutschlands ausgebreitet, sollte mit Gewalt unterdrückt werden und wurden zunächst die protestantischen Landestheile mit Requisitionen aller Art bedacht, wer die geforderten Gelder nicht bewilligte, wurde hart bedrängt und bekamen namentlich die Städte die Ungnade des Königs zu fühlen, besonders diejenigen, welche mit dem verhaßten Schmalkaldischen Bunde in Verbindung standen. In vielen schlesischen Städten wurden zunächst die Bürgermeister zur Verantwortung gezogen, dieselben wurden einfach abgesetzt und traf den in Bolkenhain amtierenden Bürgermeister Jacob Scholze das gleiche Loos; ferner wurden die Stände und Städte der beiden Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer noch beschuldigt, daß diese wirkliche Bundesgenossen des Schmalkaldischen Bundes wären und genügte diese einfache Angabe, um Erpressungen auszuüben. Die Fürstenthümer mußten im Jahre 1550 die ganz enorme Summe von 54 000 Thaler zahlen und außerdem noch eine beständige Bierabgabe entrichten; ferner wurden alle königlichen Patente, Innungsartikel der Zünfte und Privilegien der Städte aufgehoben, wodurch den Städten enormer Schaden zugefügt wurde.

König Ferdinand verordnete 1551 eine allgemeine

Abschätzung und wurde wie bereits erwähnt, Bolkshain mit 3714 Thlr. eingeschätzt. Die Abschrift dieser Schätzung befindet sich im Stadt-Archiv; auch befindet sich daselbst noch ein Stadtbuch aus dem Jahre 1497, dasselbe ist demnach 400 Jahre alt. Die zur Stadt gehörige Bauernschaft von Würgsdorf und Wolmsdorf wurde mit 724 Thlr. in Anschlag gebracht. Erwähnenswerth ist noch, daß das unterhalb der Stadt zu Würgsdorf belegene Gut einem Lamprecht Durßen gehörte, dasselbe wurde später verkauft, der Name Lamprecht wurde für das im Thale belegene Gebiet des Gutes beibehalten.

Kaiser Ferdinand starb im Jahre 1564. Trotzdem dieser Fürst ziemlich hart mit den Unterthanen seiner Länder umging, indem er denselben große Lasten an Geld auferlegte, so erregte sein Tod große Trauer, weil er in Religionsfachen sehr tolerant verfuhr und die Bekenner der protestantischen Lehre nicht bedrückte.

Auf die Zustände, welche im 16. Jahrhundert noch bestanden, wirft eine Beschreibung über den Selbstmord einer geistig kranken Wittwe ein eigenenthümliches Bild. Der Chronist schreibt hierüber:

Im Jahre 1550 am Dienstage nach Mariä Geburt des Morgens etwa um die 13. Stunde der halben Uhr hat sich Ursula des George Langens nachgelassene Wittwe, welche bei Christoph Frießen eine Hausgenossin und ihrer Sinne beraubt gewesen, von ihren Fesseln, die ihr angeschmiedet waren, losgemacht. Sie benutzt den Augenblick, da sie sich ohne Aufseher befindet und die Hände frei hat, zieht ihr Ober-

hemde aus, strickt sichs um den Hals, erreicht damit einen Sparren und erwürgt sich.

Unglaublich ist es nun, welche Schwierigkeiten entstanden, diese arme unglückliche aus geistiger Unmachtung in den Tod gegangene Wittve dem Schooße der Erde zu übergeben. Nicht nur daß die Hinterbliebenen, Verwandten und Freundschaft sich weigerten, die Erhängte abzunehmen, wollte dies auch die Behörde nicht thun, weder die Gerichte noch der Rath mit sammt allen Geschworenen. Es wurde schließlich vom Rath der Stadtvogt mit der Freundschaft nach Schweidnitz geschickt, um den dortigen Rath um Rath in dieser heiklen Angelegenheit anzugehen; nach vieler Mühe gab sich endlich der Scharfrichter dazu her, die Leiche in der Nacht abzuhaueu, woselbst dieselbe nach dem Nieder-Parchem getragen und begraben wurde. Für diese Arbeit erhielt dann der Züchtiger von der Freundschaft das was die Selbstmörderin angehabt hatte, ferner noch Bettgewandt und drittehalb Thaler.

Unter Kaiser Maximilian mußten die Schlesier der Türkenkriege wegen enorme Summen zur Bestreitung desselben mit aufbringen. Der Herzog von Liegnitz führte ein starkes Corps von Schlesien nach Ungarn. Es wurde hierzu 1566 von 2 großen Häusern ein Mann, desgleichen von 4 kleinen Häusern und von den Bauern auf 3 Hufen ein Mann ausgehoben.

Die Stadt Volkshain wurde 1567 wieder einmal abgeschätzt und wurden 3000 schlesische Thaler festgesetzt. Die sämmtlichen Stadtbauern von Würzs-

dorf und Wolmsdorf waren auf 714 Thl. 4 Weißgroschen taxirt worden. Hierauf wurde Rekrutirung abgehalten und 73 Mann ausgehoben. Am 22. Februar 1570 wurde der Stadt Volkenhain ihre Privilegien aufs neue bestätigt.

1570 am 24. Februar wurde noch eine Schätzung vorgenommen, bei welcher Volkenhain noch um volle 1000 Thaler gesteigert wurde, eine eingereichte Beschwerde hatte keinen Erfolg; es mußten 12 Thaler von jedem Tausend taxirten Werthes bezahlt werden. Einzelne Fürstenthümer waren so verschuldet, daß dieselben verkauft werden mußten. Das Volkenhain'sche Burglehn sollte auch veräußert werden, da sich aber kein Käufer finden wollte, so ward der Pfandschilling erheblich gesteigert und das Pfandrecht dem Königl. Landeshauptmann hiesiger Fürstenthümer, Herrn von Logau angeboten und im Jahre 1569 verkauft.

Einen interessanten Einblick in den damaligen Bildungsstand des Volkes, erhält man noch aus einem äußerst denkwürdigen Vorfall, welcher sich im Jahre 1575 in Klein-Waltersdorf, welches zu dem Burglehn von Volkenhain gehört, zugetragen hat; es ist kaum glaublich, wie tief zu damaliger Zeit der Aberglaube im Volke Wurzeln gefaßt hatte und wie selbst die hohen Beamten der Regierung von demselben nicht befreit waren.

Der Vorfall wirft ein so bezeichnendes Bild auf den Geisteszustand unser Vorfahren, daß wir denselben nach dem Original-Bericht des Chronisten folgen lassen.

„Der kleine Müller unter dem Schlosse, Peter Weigel, soll außer seiner Mühlprofession auch das Zauberwerk verstanden und betrieben haben. Was die vielen Anekdoten von seiner Zauberei erzählen, ist unglaublich. Noch übertriebener sind die Beschreibungen von seinen letzten Stunden, Tod und Begräbniß. Jedoch was nach seinem Tode vorgefallen und gerichtlich mit ihm vorgenommen, auch über dieses durch gerichtliche Protocolle bestätigt worden, kann und darf ich unbedenklich meinen Lesern mittheilen. Nach seinem Tode veranlaßte der kluge Müller in der kleinen Mühle zu Klein-Waltersdorf, wegen seiner nächtlichen Besuche, die er bei dem schönen Geschlechte, wenn sie sich zu ihrer Ruhe begeben hatten, zu machen pflegte, eine Rathsversammlung. Das Conseil bestand aus folgenden Personen: Der Königl. Landeshauptmann der beiden Fürstenthümer Schweidnitz und Sauer und Pfandesherr des Burglehns zu Bolkenhain, Herr Matthias von Logau, präsidirte, Adam Kirchhof, war zur Zeit Bürgermeister, Merten Klögel und Bernhard Schiller, Senatoren, Merten Säckel, beisitzender Rathseidgenosse. Alle Aussagen waren übereinstimmend richtig befunden worden. Ueber diesen Vorgang ward nachstehendes Protocoll abgefaßt:

„Anno 1575 am Abend Mariä Lichtmess, war der 1. Februarus. Ist Peter Weigel, ein Müller in der kleinen Mühle gestorben und begraben worden, nach seinem Absterben ein Gespenst sich funden, als er in Vermuthung eines Zauberers gewesen, ist er auf wohlgehaltenen Rath und Zulassung des Edlen. Gestrengen Herrn Matthiesen von Logau, der Zeit

Hauptmann in den Fürstenthümern Schweidnitz und Jauer, unseres Pfandes Herrn, den 14. März ausgegraben, also unverstarret, schön roth über der Erde gelegen, folgend den 2. April das Haupt abgestoßen und wieder ins Grab verscharret worden. Weil aber das Gespenste durch diese Mittel nicht gestillet gewesen, ist gedachter Körper mit weiterem Rath und Zulassen des Herrn Hauptmanns zum andern Male ausgegraben und den 29. Tag des Monats April zu Pulver gebrannt worden." Das Protocoll beschließt mit den Worten: "Gott behüte weiter für allem Unglück!"

Es scheint, daß man bei allen diesen Proceduren, noch immer in banger Besorgniß gewesen für den Fall, daß etwa aus der Asche des vorgeblichen Zauberers noch mehr üble Ereignisse entstehen könnten.

Damit man das Wahre von dieser Nachricht nicht etwa in der Folgezeit bezweifeln möchte, die man damals allerdings für wichtiger angesehen, als sie es uns wirklich ist, so mußte sie der Nachwelt durch das Schöppenprotocoll verificirt werden.

1575. Bei mir, George Schüller, der Zeit Stadtvogt und neben mir geschworene Schöppen, Michel Schüller der Aeltere, Steffen Preuße, Caspar Scholze, Christoph Bachmann, Nickel Alde, Hans Ludwig, Christoph Beer.

Es hat sich dieser Zeit ein Fall begeben, daß ein Müller mit Namen Peter Weigel in der kleinen Mühle gestorben und am Tage Mariä Lichtmess begraben worden; weil sich aber ein Gespenst erregte und den Leuten Unrichtigkeiten machte, sie drückte und plagte und weil man ihn für eine verdächtige Person

gehalten, ist auf gut Befinden des Edlen Gestrengen Herrn Mathes von Logau, der Zeit Landeshauptmann und hiesiger Pfandesherr, sein Grab geöffnet worden, Mittwoch vor Palmarum, welcher war der 25. Tag Martii 1575, nachdem er über 7 Wochen im Grabe gelegen. Man hat ihn ganze sieben Tage stehen lassen. Er ist alle Tage durch die Gerichte besichtigt worden, sein Leib ist allwege schön und unverweset befunden worden und an Gliedmaßen unverstarrt geblieben. Darnach hat man ihn auf Befehl der Obrigkeit den Kopf abstoßen und den 2. Aprilis wieder ins Grab werfen lassen. Weil aber das Gespenste demungeachtet nicht aufhörte zu spucken und die Leute fast härter geplagt wurden denn vorhin, so ist er wieder ausgegraben und sein Leib den 29. Aprilis zu Pulver verbrannt worden.

Sonderbar ist es doch, daß an diesem Kadaver nicht die geringsten Kennzeichen des gewissen Todes zu bemerken gewesen sind. Der Bader Stenzel und Chyrurgus Rädlein, welche ihn bei der siebentägigen öffentlichen Ausstellung öfters besichtigt, haben ihn nicht für todt gehalten, sondern schlechterdings darauf bestanden, daß er lebendig begraben worden und nur scheinbar todt sei, weil die Haut unter den kurzen Rippen sich garnicht verändert, runzlig geworden oder eine grünliche Couleur bekommen hat. Ebenfalls auch darum, weil er garnicht erstarrt, seine Glieder und Gelenke weder steif noch unbiegsam und wie sonst gewöhnlich kalt geworden. Demungeachtet wurde es ihnen weder vom Königl. Landeshauptmann noch von seinen Schloß-Offizianten erlaubt, Rettungs-

mittel anzuwenden, daß der Todtscheinende gerettet worden wäre, weil man vielleicht befürchtete, daß, wenn dafür gesorgt würde, daß er ins Leben zurückkäme, noch größeres Unheil im Reichbilde durch ihn angerichtet werden könnte. Um dieses sorgfältig zu verhüten, verordnete man vielmehr entgegengesetzte Mittel, wodurch sie den vorgestellten Zweck desto gewisser zu erlangen hofften und ließ dem vorgeblichen Hexenmeister den Kopf vor die Füße legen und wie dieses noch nicht helfen wollte, so ward man einig, seinen Körper in Asche zu verwandeln, welches wahrscheinlich das rechte Mittel gewesen sein muß, diesen Unhold fromm zu machen, weil er alsdann zu spucken aufhörte.“

Die Stadt Bolkenhain schickte im October 1578 2 Deputirte mit einer Bittschrift wegen Bestätigung der Privilegien an den Kaiser nach Prag und wurde dem Wunsche auch entsprochen, nur mußten die rückständigen Steuern sofort bezahlt werden.

Rudolph II. bekümmerte sich wenig um die Regierung; die Statthalter und Landeshauptleute machten sich dies zu Nutzen und bedrückten die Unterthanen auf jede Art, namentlich erlangten die Katholiken in Schlesien das Uebergewicht und fingen an, die Andersgläubigen in der Religionsfreiheit sowohl wie in allen anderen Rechten einzuschränken. Sehr viel zu dem nunmehr entstehenden Religionshaß und Verfolgungsgeist trugen die in Schlesien zugelassenen Jesuiten bei, sodaß die unter dem vorigen Regenten bestandene Verträglichkeit zwischen beiden Kirchen bald aufgehoben und den Grund zu den schweren Kämpfen

legte, welche ein ganzes Menschenalter hindurch wüthen sollten. Der Wegnahme der Kirchen setzten die Protestanten die Gewalt entgegen; da ihre Beschwerden kein Gehör fanden, vereinigten sich dieselben mit den böhmischen Protestanten und blieb Rudolph nichts weiter übrig, als sich diesem Bündniß gegenüber nachgebend zu verhalten, wenn er nicht die Protestanten zu offenen Gegnern machen wollte.

Kaiser Rudolph, welcher unvermählt blieb, wollte den Erzherzog Leopold von der Steiermärkischen Linie zum Nachfolger haben, sein Bruder Matthias wußte sich jedoch schon bei Lebzeiten Rudolphs die Regierung zu sichern und die Gunst des Volkes durch Versprechung der Religionsfreiheit zu gewinnen. Hierdurch verschaffte sich Matthias großen Anhang und Rudolph mußte seinem Bruder die Krone von Ungarn, die Herrschaft von Oesterreich, Mähren und Lausitz abtreten. Da die verbündeten protestantischen Böhmen und Schlesiern ebenfalls in das Lager von Matthias überzugehen drohten, so mußte sich Rudolph entschließen, um diese wichtigen Landestheile nicht zu verlieren, den in ihrer Religion bedrückten Böhmen und Schlesiern am 20. August 1609 einen Majestätsbrief zu ertheilen, in welchem derselbe volle Religionsfreiheit zusicherte; für dieses Privilegium zahlten die Schlesiern freiwillig 300 000 Gulden.

Am Ende des 16. Jahrhunderts hatte die Stadt Bolkenhain schwer unter dem Drucke des Burgherrn Jacob von Bedlitz zu leiden; diesem war es gelungen, die Obergerichtsbarkeit an sich zu bringen und benutzte derselbe seine Macht zu seinem Vortheil in

jeder Weise. Der Rath der Stadt mit sammt seinen Schöppen war vollständig machtlos und mußte sich, da alle Klagen darüber Herr v. Zedlitz zu hinterreiben mußte, alle Gewaltthaten gefallen lassen. Eine wahre Erlösung brachte demnach der 1603 erfolgte Tod des Jacob v. Zedlitz, sein Nachfolger Ladislaus von Zedlitz hatte eingesehen, daß der bisherige Zustand der Burgherrschaft selbst keinen Vortheil brachte und zog mildere Saiten auf. Der neue Besitzer übergab die Verwaltung einem Verwandten und dieser suchte die Schäden zu beseitigen, vor allen Dingen wurde der Landwirthschaft mehr Sorgfalt zugewendet und die Quelle des Unfriedens dadurch verstopft, daß der Stadt das Obergericht zum Kauf angeboten wurde.

Die Stadt ließ sich diese Gelegenheit, sich wieder selbstständig zu machen, nicht entgehen und wurde am 15. October 1608 ein Kauf-Contract abgeschlossen; nach diesem zahlte die Stadt an Zedlitz 2000 Thlr. Die Stadt war nun wieder im Besitze der Ober- und Niedergerichtsbarkeit und wurden ein Theil der gezahlten 2000 Thlr. von der Bürgerschaft in Baar aufgebracht, ferner noch einige Ackerstücke an Bürger verkauft, der Rest geborgt.

Im neuen Jahrhundert spitzten sich die politischen Verhältnisse immer mehr zu, großen Antheil an der Unsicherheit hatte die Regierung des Kaisers Mathias, der im Jahre 1611 zum König von Böhmen erklärt worden, aber seine Versprechungen bezüglich der Religionsfreiheit nicht hielt. Es schlossen in Folge dessen die evangelischen Stände von Schlesien, Böhmen, Ungarn und Oesterreich im Jahre 1615 zu Prag

einen Bund, um gegen die bestehende Bedrückung sich zu vertheidigen. Matthias war zu unentschlossen und auch zu schwach, um der Bewegung Einhalt zu gebieten, und da derselbe kinderlos und seine Brüder sich der Erbfolge begeben hatten, wurde 1617 Ferdinand von der Steiermärkischen Linie zum König bestimmt und demselben in Breslau gehuldigt, nachdem Ferdinand nicht nur die Privilegien der Schlesiern, sondern auch die von Kaiser Matthias und Rudolph ertheilten Majestätsbriefe bestätigt hatte.

Am 23. Mai 1618 fand im Prager Schlosse eine Zusammenkunft der evangelischen Abgesandten statt und wurde den kaiserlichen Räthen wegen der Wegnahme evangelischer Kirchen Vorwürfe gemacht, es kam zum Wortwechsel und Tumult und wurden einige der Ersteren zum Fenster hinausgestürzt. Diese Gewaltthat setzte die Gemüther in gewaltige Aufregung und bildete den Anfang zum dreißigjährigen Kriege, welcher nicht nur ganz Schlesien wiederholt fast gänzlich ruiniren sollte, sondern auch zur Geißel von ganz Deutschland und Böhmen wurde. Dem in hoher Blüthe stehenden Kunstgewerbe, sowie dem Handel wurde durch diesen furchtbaren Krieg tiefe Wunden geschlagen und wurde der Glanz einzelner Städte vollständig zerstört. Die Böhmen rüsteten sich zum Kriege und um ihren Forderungen besseren Nachdruck geben zu können, forderten dieselben die von den Schlesiern bedungene Hilfe. Die schlesischen Stände kamen dieser Aufforderung nach und schickten 1000 Reiter und 2000 Mann Fußvolk zu Hilfe, unterließen jedoch nicht den Hof vorher mit Bitten um

gelindere Maßregeln zu bestürmen. Alle Bemühungen der Schlesier, die Religionsfreiheit nicht mit Waffengewalt zu erzwingen, waren jedoch vergebliche und nahm der Krieg seinen Anfang. Kaiser Matthias II. welcher wohl fühlen mochte, daß diese Religionsstreitigkeiten einen langen Krieg nach sich ziehen würden, machte Friedensvorschläge, wurde jedoch den 18. April 1619 vom Tode überrascht und hinterließ Ferdinand II. seine Länder in der unruhigsten Verfassung. Ferdinand II. setzte die Verhandlungen nicht fort, sondern versuchte die Bewegung mit Gewalt zu unterdrücken, die Folge davon war, daß die Böhmen den Gehorsam verweigerten, Ferdinand II. der Krone für verlustig erklärte und den Kurfürsten Friedrich V. an der Pfalz zum König von Böhmen wählten. Die schlesischen Stände traten auf dem Landtage zu Prag diesem Beschluß bei und Friedrich empfing 1620 die Huldigung zu Breslau, an welcher jedoch der Bischof Erzherzog Karl und der Herzog von Troppau nicht theilnahmen.

Die Regierung Friedrichs war jedoch nur von kurzer Dauer, Ferdinand hatte sich nach ausreichender Hilfe umgesehen und war bald in den Stand gesetzt, ein Heer von 50 000 Mann gegen die mit Friedrich Verbündeten ins Feld zu führen. Am 8. November 1620 schlugen die Kaiserlichen unter Anführung des Herzogs Maximilian von Bayern und des Generals Tilly die Schlacht am weißen Berge bei Prag, Friedrichs Truppen wurden vollständig geschlagen, die Folge war, daß Friedrich Prag schleunigst verlassen mußte und die böhmische Krone wieder verlor.

Ferdinands Sieg wurde besonders für die böhmische

Partei sehr verhängnißvoll, die Anführer wurden als Rebellen behandelt. Am Rathhause in Prag wurden an einem Tage eine große Anzahl Edelleute und Bürger enthauptet, die Güter eingezogen und Herzog Johann von Jägerndorf als einer der eifrigsten Anhänger der evangelischen Partei die Acht erklärt, sein Land wurde dem Fürsten Lichtenstein zu Lehen gegeben, trotz des Protestes des Kurfürsten von Brandenburg, welcher nächster Lehensanwärter des Herzogthums war. Schlessen mußte die verlorene Sache mit einer starken Kriegskontribution büßen, sollte dafür aber durch Vermittelung des Kurfürsten von Sachsen Religionsfreiheit erhalten. Die Ruhe war jedoch nur von kurzer Dauer. Der in Schlessen eingerückte Graf Mansfeld wurde von Wallenstein, welcher die kaiserlichen Heere befehligte vertrieben und die schlesischen Fürsten ihrer Vorrechte für verlustig erklärt und die bewilligte Religionsfreiheit aufgehoben.

Für Schlessen begann eine schwere Zeit der Bedrückung; alle größeren Aemter wurden mit Katholiken besetzt. Die Fürstenthümer Schweidnitz, Jauer, Oppeln und Ratibor erhielt der Sohn Ferdinand II., dem Erzherzog Leopold wurde Glatz übergeben; seinem General Wallenstein wurden Glogau und Sagan eingeräumt. Kaiser Ferdinand ließ 1626 seinen Sohn Ferdinand zum König von Böhmen krönen ohne die Stände erst zu fragen, die Schlessier mußten denselben ohne weiteres huldigen. Die wiederholt zugesicherte Religionsfreiheit wurde aufgehoben und an allen Orten die evangelischen Einwohner entweder durch List oder durch Anwendung der brutalsten Ge-

waltnittel zur Annahme der katholischen Religion gezwungen und die Kirchen eingezogen; die mit der Wieder-Einführung der katholischen Kirche beauftragten Priester und Soldaten machten von dem sogen. Reformatiöns-Patent, welches Kaiser Ferdinand II. ertheilt hatte, den ausgiebigsten Gebrauch.

Im Jahre 1629 am 24. Januar kam der Landeshauptmann der beiden Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer, Heinrich Baron von Vibran, welcher am Wiener Hofe als Commissar bestellt worden war, in Volkenhain an um die Stadtkirchen wegzunehmen und die Bürger zur katholischen Religion zu zwingen, er brachte ein Commando Soldaten vom lichtensteinischen Regiment und 8 Priester mit; die ganze Bürgerschaft, Rath und Geistlichkeit von Volkenhain waren evangelisch und verdient das ruhmvolle Verhalten der Stadt wie es in der Chronik beschrieben, erwähnt zu werden. Der Freiherr von Vibran berief sogleich den Rath, die Geistlichkeit und die Repräsentanten der Communität aufs Rathhaus und machte ihnen die kaiserliche Verordnung bekannt, daß die evangelische Stadtpfarrkirche den Katholischen mit Zubehör eingeräumt und jeder Einwohner ohne weitere Umstände katholisch werden oder den Ort verlassen sollte. Dem Magistrat wurde mit sofortiger Absezung gedroht, falls er sich weigern sollte. Vom Bürgermeister an bis zum letzten Schöppen erklärten alle, von ihrem Bekenntnisse nicht lassen zu wollen und erklärte der Stadtvogt im Namen aller Gerichtsschöppen: „Unsere Eltern haben uns eingepreßt: Man müsse Gott mehr gehorchen, als den Menschen. Daher wären sie fest

entschlossen, als rechtschaffene evangelische Bekenner zu leben und zu sterben.“ Die kaiserliche Commission schickte hierauf den Rath und seine Schöppen nach Hause um die von Landeshut nach Vollenhain befohlenen und inzwischen eingetroffenen Rathsmitglieder vernehmen zu können.

Denselben wurde von dem wortführenden Lieutenant des Commandos vorgeschwindelt, der Rath von Vollenhain habe soeben die katholische Religion angenommen und möchten die Landeshuter dem Befehl des Monarchen und dem Beispiel der Vollenhainer folgen. Die Landeshuter Senatoren mußten nun abtreten, damit der Bürgermeister zunächst allein sich erklären könnte, doch dieser blieb fest und erklärte: Gegen den Befehl des Kaisers und das Beispiel des Magistrats von Vollenhain fände er sich nicht berechtigt, etwas zu sagen; nur erlaube ihm sein Gewissen nicht, den an Gott gethanen Eid der Treue zu brechen und werde er dem einmal erlangten Religionsbekenntniß bis an sein Ende treu bleiben; die nach dem Bürgermeister einzeln verhörten Magistratsmitglieder in Landeshut gingen ebenfalls nicht in die gestellte Falle, sondern blieben bis auf einen ihrem Glauben treu; der einzige Abtrünnige war der Stadtarzt und Kirchenvater Friedrich Reuschel, welcher trotz seines hohen Alters wankelmüthig wurde und zur katholischen Kirche übertrat.

Trotz aller Versprechungen, mit welcher die kirchliche Commission sehr verschwenderisch war, ließ sich auch nicht der geringste Bewohner von Vollenhain bewegen, die paptistische Lehre anzunehmen. Da nun

kein Katholischer vorhanden war, dem das Stadtreghiment anvertraut werden konnte, so schickte das Königliche Amt in Zauer einige katholische Leute zu Magistratspersonen hierher, zu diesem fanden sich dann noch einige andere, welche der materielle Vortheil verlockte, sich in Volkenhain ansässig zu machen. Die Kirche übernahm einer der Geistlichen, welche mit der Execution gekommen waren. Pastor Thielisch, welcher kurz vorher seine Abschiedspredigt gehalten hatte, verließ die Stadt, von Thränen und Segenswünschen seiner bisherigen Gemeindeglieder begleitet. Von den gewaltsam zur katholischen Religion gezwungenen Bürgern verließen viele die Stadt und zogen nach evangelischen Landestheilen, wo dieselben namentlich in der Lausitz und in Sachsen mit offenen Armen aufgenommen wurden. Aus Volkenhain zogen des Glaubens wegen 186 Personen, unter diesen befanden sich 23 Bächner und viele geschickte Manufakturisten; Schlesien wurde durch die fortwährende Religions-Verfolgung in industrieller und wirthschaftlicher Beziehung sehr geschwächt, indem ein großer Theil von werktthätigen Bewohnern dem Lande verloren ging.

Durch das Erscheinen der Schweden, welche unter Führung des König Gustav Adolphs im Jahre 1630 in Deutschland einrückten und sich mit den protestantischen Fürsten zum Schutze der evangelischen Kirche verbanden, eröffnete sich auch für die Schlesier die Aussicht auf Besserung ihres bürgerlichen und kirchlichen Zustandes. In Schlesien rückte eine Armee, bestehend aus Sachsen, Schweden und Brandenburgern

ein und bemächtigte sich der anführende sächsische General Arnheim der Stadt Glogau und trieb die Kaiserlichen nach Oberschlesien. Breslau verhielt sich zunächst neutral, öffnete weder den Kaiserlichen noch den Truppen der Gegenpartei seine Thore; auch die Herzöge von Liegnitz und Brieg wollten diesem Beispiele folgen, hatten jedoch nicht die Macht, die Neutralität behaupten zu können, hatten demnach bald die eine bald die andere Partei zu unterhalten, beide verwüsteten das Land auf gleiche Art.

Mit der Religionsverfolgung begann in Bolkenhain eine sehr unglückliche Periode; die Stadt wurde durch Brand, Pest, Ueberschwemmungen, Theuerung und durch den langen Krieg sehr hart mitgenommen.

Am 11. April 1632 in der Ofternacht traf die Stadt ein schweres Brandunglück, innerhalb 3 $\frac{1}{2}$ Stunde wurde die ganze Stadt, mit allen öffentlichen Gebäuden, Kirchen, Schule und Rathhaus in Asche gelegt, nur einige Häuschen auf dem Schloßberge gelegen, blieben stehen. Die ganze Bürgerschaft war durch dieses große Brandunglück an den Bettelstab gebracht worden.

Nach einer Abschrift des Protokolls, welches der Magistrat über die Entstehungursache des Feuers aufgenommen, hatte der Pfefferküchler Johann Rosche an Eidesstatt bekannt und ausgesagt, daß der Feldscherer von des Obristwachtmeisters Compagnie vom Dufurschen Cavallerie-Regiment, so bei ihm nebst 2 Knechten im Quartier gelegen, mit seinen Pantalir-Röhren zweimal hintenauß auf seinen Stall geschossen, hätte aber keinen Schaden gethan, darauf er selbst

Abend genau Acht aufs Feuer und Licht gehabt, und als die Knechte abgefüttert, hätte sich der Compagnie-Chirurgus und der eine Knecht in der Stube zu Bette begeben, der andere Knecht aber wäre im Stalle bei den Pferden geblieben, worauf er mit den Seinigen zwischen 8 und 9 Uhr auch schlafen gegangen. Als es aber um Mitternacht gekommen, hätte er die Roße aus dem Hause führen hören, darauf er aufgestanden, in die Stube gegangen und nach des Feldscherers Sachen gesehen, da hätte er wahrgenommen, daß er sammt den Knechten und seiner Bagage fort gewesen. Hierauf hätte er beim Fenster Licht gesehen, und als er die Fenster aufgemacht, hätte der Stall lichterloh gebrannt, welches denn auch sein Nachbar Martin Rösner, der Commißschlächter, eidlich bestätigt hat; wodurch die Stadt Bollenhain angezündet und innerhalb 3 Stunden am 11. April 1632 sammt Kirchen, Schul- und Rathhaus, sowohl den übrigen von Pfarr- und Caplan-Häusern, welche vor dem Jahr erst abgebrannt sind, ganz und gar außer vier geringen Häusern, so gegen dem Schloß stehen geblieben, in die Asche gelegt worden, und zwar dergestalt, daß es einem Stein in der Erde erbarmen möchte. Mehrgedachter Feldscherer hat sich selbige Nacht eilig fortgemacht, zu Würzburg seinem Roß ein Eisen heften und sich dem Scholzen zu Hohenhelmsdorf einen Boten geben lassen, vorgebende: er wäre von der Striegauischen Compagnie und würde per Posto nach Landeshut verschickt, wodurch er denen, die ihm bis an die Grenze nachgesetzt, glücklich entkommen ist.

Die abgebrannte Bürgerschaft kam um eine General-Collecte ein. Kaiser Ferdinand II. bewilligte 200 Ducaten, dieselben waren auf dem in Concurz gerathenen von Zedlitzschen Gut in Nimmersath eingetragen und waren nicht einzutreiben. Eine Hauscollecte durch ganz Schlesien wurde noch durch 2 vertheidete Bürger vorgenommen, wie hoch der Ertrag der Collecte war ist nicht bekannt geworden, nur soviel wurde bekannt, daß einige Städte wie Schweidnitz und Hirschberg sich durch besonders reiche Spenden hervorgethan hatten.

Die Stadt Vollenhain theilte mit vielen anderen das gleiche Schicksal, daß die Pest mehrere Male die Einwohner stark decimirte, besonders im Jahre 1553 trat die Pest sehr stark auf, 150 Personen wurden hinweggerafft und war das Elend so groß, daß von Michaelis ab bis Fastnacht kein Bürger in ein Bierhaus gegangen, sondern jedes Haus für sich scheffelweise gebraut hat. Im Jahre 1568 starben durch die Pest 342 Personen und 1633, ein Jahr nach dem schrecklichen Brandunglück, suchte die Pest die vom Brande noch tief erschöpfte Stadt heim und fielen derselben 696 Personen zum Opfer und wurden namentlich die Bewohner der Häuser, welche in der Ringmauer standen, besonders hart getroffen, es starben in diesen Häusern allein 423, in der Obervorstadt 126 und in der Niedervorstadt 147 Menschen. Für Würzburg wüthete die Seuche fürchterlich, 1401 Einwohner starben daselbst, in Halbendorf 36 und in Wiesau 96. Im Vollenhainischen Kirchspiel allein 2229 Menschen.

Die nur aus Katholiken bestehenden Rathsmitglieder wurden sämmtlich hinweggerafft, bei der später erfolgenden Neuwahl ward ein katholischer Bürgermeister und 3 evangelische Senatoren gewählt. Durch diese mehr Toleranz bekundende Neuwahl trat die ursprüngliche scharfe Religionsverfolgung etwas zurück, diese Erleichterung sollte jedoch nur von kurzer Dauer sein.

Der neugewählte Rath setzte sich mit den städtischen Verwaltungen der anderen in beiden Fürstenthümern belegenen Städte in Verbindung und wurden alle Mittel angewendet, um eine freiere Religionsübung zu erhalten, alle darauf zielenden Bemühungen waren jedoch erfolglos. Die an den Wiener Hof geschickte Deputation, welche die Genehmigung zum Aufbau der vor dem Oberthore belegenen abgebrannten Corpus Christi-Kirche erbitten sollte, damit diese den Evangelischen eingeräumt werden konnte, fand kein Gehör, es wurde vielmehr dem Landeshauptmann befohlen, alle auf Religionsfreiheit abzielenden Versammlungen zu unterdrücken. Die schon seit Beginn des Krieges vorgenommenen Maßregelungen der Evangelischen wurden mit verstärktem Druck betrieben und blieb auch Völkchen davon nicht verschont. Am 6. April 1637 traf der Landeshauptmann Graf v. Stahrenberg im Auftrage des Kaisers hier ein, setzte sofort die evangelischen Rathsmitglieder ab und Katholiken an deren Stelle, auch wurde dem evangelischen Rector das Schulamt entzogen und die Stelle mit einem katholischen Kantor besetzt. Die Evangelischen mußten ihren Gottesdienst in Privatwohnungen wieder ab-

halten. Durch die zeitweilige Besetzung der Städte durch die Schweden erhielten die Evangelischen ihre Freiheit zurück, waren die Schweden abgezogen und die Stadt wurde von kaiserlichen Truppen besetzt, so trat der alte Zustand wieder ein. Kaiser Ferdinand II. starb 1637 und wurde sein schon im Jahre 1627 zum König von Böhmen gekrönte Sohn zum Kaiser ausgerufen. Ferdinand III. setzte den Krieg fort und war Schlesiens einige Zeit von der allgemein geübten Verheerungswuth verschont. Die nach Pommern zurückgetriebenen Schweden erhielten Verstärkungen und besetzten dieselben wieder Schlesiens und Böhmen; die Schweden traten gleich rücksichtslos auf, ob es nun katholische oder evangelische Einwohner waren. Die von der armen bedrückten Bevölkerung aufzubringenden Lasten waren ganz enorm, die Mehrzahl der Häuser in den Städten waren von den Bewohnern verlassen, auf dem platten Lande herrschte grenzenloses Elend, fast alle Gehöfte durch Feuer zerstört, die Aecker und Gärten verwüstet, das Vieh weggetrieben oder getödtet; dazu kamen noch die fortwährenden harten Bedrückungen, welche abwechselnd die Bevölkerung betrafen, je nach der wechselnden Besatzung, wurden die Bewohner behandelt; erhielten die Kaiserlichen wieder die Oberhand, dann wurden die evangelischen Bewohner wie Verräther und Rebellen behandelt. Ein trauriges Beispiel lieferte die Stadt Hirschberg, um der harten Behandlung zu entgehen, als die Stadt von den Kaiserlichen belagert wurde, verließen sämmtliche evangelische Bewohner mit den abziehenden Schweden die Stadt, bei dem Einzug der

Kaiserlichen fanden dieselben nur leere Häuser, in der sonst gut bevölkerten und blühenden Stadt waren nur noch 8 katholische Bürger-Familien zurückgeblieben.

Die Stadt Bolkenhain war in Folge der betroffenen schweren Unglücksfälle, durch Brand, Seuchen und Kriegenöthen so geschwächt, daß der Steuerertrag, welcher vor dem Brande 3714 Thaler betrug, bis auf 380 Thaler reduziert werden mußte. Der schwedische General Stahlhansch erschien mit seinem Korps vor Bolkenhain und belagerte Stadt und Burg. Die anfänglich nur aus 80 Mann bestehende Besatzung erhielt am 23. August 1640 eine kleine Verstärkung, welche noch zu rechter Zeit ankam.

Es rückte eine Kompagnie des in Schweidnitz befindlichen Bauré'schen Musketier-Regiments unter Kapitän von Lautenschlag hier ein, auch unterstützte die Bürgerschaft noch eine Kompagnie Landmiliz. Die Stadt wurde sehr stark belagert und heftig angegriffen, die Bürgerschaft sowohl wie die Garnison vertheidigten alle sich so heldenmüthig, daß selbst ein am 24. Oktober von den Schweden unternommener Sturm abgeschlagen wurde. Nachdem die Schweden eingesehen, daß nichts zu erreichen war, zogen dieselben wieder ab und marschirten nach Schweidnitz, welches nach längerer schwerer Belagerung sich übergab; die armen Bewohner wurden schrecklich mißhandelt und da dieselben die von den Schweden verlangte Kontribution von 4000 Thalern nicht aufbringen konnten, so wurden die Kirchen geplündert und sämtliche silberne Gefäße fortgeführt. Schweidnitz hat zu dieser Zeit furchtbares Elend erdulden müssen, der Mangel

an Nahrungsmitteln stieg auf das höchste und mußten die Bewohner zu den widerwärtigsten Dingen greifen nur um den Hunger zu stillen, in Ermangelung des Holzes wurden in Schweidnitz 393 Bürgerhäuser, welche leer standen, niedergerissen; nach siebenmonatlicher Belagerung von Seiten der Kaiserlichen wurde die Stadt übergeben und bemühte sich der kaiserliche Kommandant den vollständig erschöpften Einwohnern so viel als möglich Linderung zukommen zu lassen.

Die Besatzung von Vollenhain, welche sich mit der Bürgerschaft so tapfer der Schweden erwehrt hatte, wurde durch Hauptmann Türck abgelöst; die Truppen lagen in Bürgerquartieren und mußten von denselben verpflegt werden. — Der Magistrat erhielt von dem schwedischen General von Hacke ein vom 27. Mai datirtes Schreiben, in welchem derselbe den Magistrat aufforderte, den kaiserlichen Kommandanten zum Abzug zu bewegen, in diesem Falle würden die Stadt und Bewohner geschont werden; sollte der Magistrat sich nicht fügen, so würde die Stadt gänzlich ruinirt und eingeäschert werden. General von Hacke wurde jedoch vom Kommandanten abschläglich beschieden und blieb es auch nur bei den Drohungen, die Schweden ließen Vollenhain zunächst in Ruhe, dieselbe war jedoch nur von kurzer Dauer, nachdem die Garnison am 12. Juni 1643 wieder gewechselt worden und noch durch ein Kommando Dragoner verstärkt worden war, kam ein Streifcorps der Schweden von Schweidnitz in Vollenhainisches Stadtgebiet und nahm den Bürgern das auf der Hutung befindliche Vieh weg. Die Bürger wollten sich diese Gewaltthat nicht ge-

fallen lassen und suchten den Viehräubern das Vieh wieder abzunehmen. Die Schweden machten jedoch kurzen Prozeß, diejenigen Bürger, welche sich der Wegnahme widersetzen, wurden niedergehauen und die Bleßirten gefangen weggeführt; einen Bürger Namens Ludwig hatten die Schweden vollständig ausgeplündert, sogar die Kleider vom Leibe noch gezogen, die Seinigen mußten denselben dann mit 20 Thalern auslösen. Für die Folge hatte die Stadt und Umgegend noch enorme Naturallieferungen zu leisten, sodaß die Noth kaum noch zu ertragen war, Freund wie Feind peinigte das arme Volk auf das härteste, für die ausgehungerte Bevölkerung brachte erst die neue Ernte eine wohlthätige Erquickung.

In welchem traurigen Zustande sich Bolkensham befand, geht daraus hervor, daß im Jahre 1644 nur noch 24 bewohnbare Häuser und eben so viel angeseßene Bürger vorhanden waren, welchen es möglich war, noch Steuern zahlen zu können; in der Stadt und in den Vorstädten befanden sich noch 20 Hütten, welche von armen Leuten und Tagelöhnern bewohnt wurden.

Diesen Nothstand stellte der Magistrat unterm 29. Dezember 1644 bei der neuen Steuer-Regulirung aufs lebhafteste in folgendem Schreiben vor:

„Bränd, Pest, Kriegsbeschwerung, der Verlust an Bürgern, welche durch die Schweden bei Rettung ihres Viehes am 3. Mai 1643 erbärmlich darnieder gemacht worden sind, setzt die wenigen, an der Zahl 24 kontribuirenden Bürger außer Stand mit der im Jahre 1638 moderirten Steuer-Indiktion

von 300 Floren folgen zu können; leben in der gehorsamen Zuversicht zu den löblichen Herren Fürsten und Ständen, daß dieselben wegen der unter der Zeit merklich geschwächten Mannschaft und deren Verarmung, uns mit einer christlich billigen Moderation bedenken, und fernere kaiserliche Dienste zu leisten, uns veranlaßt werden. Dabei wir dann dies nachdenklich zu erwägen bitten, daß bei uns so gar keine Nahrung, weder Handel noch Wandel. Der Braunrbar so vor diesem das einzige und beste Regal allhier gewesen, gehet dergestalt schwach von Statten, daß in 3 bis 4 Wochen kaum einmal gebrauet wird. Es gehört zu dieser Stadt weder ein Dorf, worin ein Bormerck, Mühle, Teich, Busch 2c. noch ein großer Markt, wodurch Vortheile für die verarmten Einwohner entspringen könnten. In Summa, außerhalb des Städtleins Lähn wird in diesen Fürstenthümern, in Betracht der gegenwärtigen unglücksvollen Lage keine geringere Stadt, so gar kein Regale zur Wiederholung hat, zu finden sein, als Volfenhain. Es macht blos der Mantel, das sind die Stadtmauern, und die Freiherrliche von Zedlitzsche Burg der Stadt den Namen, um derentwillen wir allemal so viel ausstehen, starke Garnison und Einquartirung ertragen müssen.“

Diese Schilderung entsprach jedoch noch lange nicht der Wirklichkeit, die Noth der zur Verzweiflung gebrachten Bewohner von Volfenhain war sehr groß, dennoch sollten neue Unglückschläge die unglückliche Stadt treffen. Anfang Mai 1646 rückte die Garnison

ab, nur 40 Artilleristen blieben auf der Burg zurück. Diese geringe Mannschaft war nicht im Stande, die Bürger vor den Mißhandlungen der Schweden zu schützen, es folgte deshalb im August noch 1 Lieutenant mit 72 Dragonern zur Verstärkung. Die Verpflegung hatten die Bürger zu leisten, außerdem mußten dieselben noch Schanzarbeit verrichten; die harten Lasten wurden jedoch willig getragen, weil ihnen Freiheit in ihrer Religionsausübung zugesichert worden war. Infolge der schwachen Besatzung verhandelte der Commandant mit dem Besitzer der Burg Baron von Zedlitz um entsprechende Maßregeln im Falle einer neuen Belagerung und wurden die Bürger mit zur Vertheidigung der Burg herangezogen, dieselben folgten dem Befehle unter der Bedingung, daß man sich zur Belohnung ihrer Treue nachher an den Kaiser wenden und den freien Gebrauch ihrer Religion bewerkstelligen wolle. Alles ward zugesagt und versichert.

Im September näherte sich nun der schwedische General von Wittenberg mit seiner Armee der Stadt Volkenhain. Der Vortrab schlug am 18. September auf dem Wolmsdorfer, Baumgartner und Würgsdorfer Feldern sein Lager und machte sofort ernsthafteste Anstalten zur Blokade von Stadt und Schloß; am 19. kam der General mit einem Theil der Armee noch näher an die Stadt heran und schloß dieselbe auf das engste ein.

Der Kommandant der Burg traf seine Vorbereitungen ebenfalls und suchte seine Stellung so viel wie möglich zu verstärken. Die Stadt konnte der geringen Mannschaft halber nicht vertheidigt

werden und galt es demnach die Burg so widerstandsfähig wie möglich zu machen. Dieselbe war mit Artilleristen gut besetzt und hatten sich die meisten Bürger mit ihren besten Habseligkeiten auf dieselbe zurückgezogen. Der schwedische General-Feldzeugmeister von Wittenberg, welcher die Belagerung persönlich leitete, ließ verschiedene Batterien errichten und begann sofort das Bombardement. Alles, was sich noch in der Stadt befand, flüchtete auf die Burg, hierauf bestiegen die Schweden die Stadt, plünderten dieselbe und stürmten die Burg. Welche Wunder von Tapferkeit und Ausdauer heldenmüthigster Bertheidigung die kaiserliche Besatzung sowohl wie die mitkämpfenden Bürger verrichteten, sollen unglaublich gewesen sein; die Unererschrockenheit, welche die Bürger besaßen, war umsomehr anzuerkennen, da dieselben doch vorher noch nicht mit einem solchen Feinde zu thun gehabt hatten, besonders bei dem Sturm suchte jeder nach Möglichkeit sich an den Schweden für die grausame Niedermetzelung ihrer Mitbürger, welche damals ihr Vieh schützen wollten, zu rächen. Alles schrie: Schießt die Bürgermörder todt! Durch den so tapferen Widerstand der Belagerten wurden die Schweden zurückgeschlagen, hatten über 300 Todte und beinahe die gleiche Anzahl Blessirte, während der Verlust der Besatzung sich nur auf 13 Mann belief. Da der Versuch, die Burg durch Sturm zu nehmen, mißglückt war, so wurde die Burg auf das heftigste bombardirt. Die Besatzung erwiderte daß Feuer so gut dieselbe nur konnte, warf Pechfränze in die Obervorstadt und zündete hierdurch 11 geringere Häuser an, um den Schweden die

Quartiere zu entziehen. Nach einer scharfen Kanonade von beiden Seiten schickte der schwedische General einen Tambour auf einer schriftlichen Aufforderung an den Kommandanten des Schlosses ab, dieselbe wurde auch an Baron Zedlitz und an den Magistrat abgefertigt.

In dem Schreiben forderte der General sofortige Uebergabe der Burg mit dem Hinweis, daß neue Batterien errichtet würden, und sich die Besatzung höchstens noch einen Tag würde halten können. Im Weigerungsfalle wurde angedroht, daß Stadt und Burg in Trümmer geschossen, geplündert und verbrannt werden soll. Die Antwort lautete: Die Mannschaft, welche ich befehle, ist wie ich entschlossen, das Schloß bis auf den letzten Mann zu vertheidigen. Was die Bürger betrifft, die von mir gezwungen worden sind, mich nach Möglichkeit zu unterstützen, so sind sie von neuem bereit, ihr Eigenthum durch die Waffen zu beschützen.

Auf die abgegebene Verweigerung wurde die Beschießung desto lebhafter fortgesetzt, die fast ohne sonderliche Wirkung war, allein desto lebhafter war das wohl unterhaltene kaiserliche Kanonenfeuer, welches den Feinden großen Schaden zufügte; auch schossen die Bürger sehr gut und verfehlten dieselben keinen von den Feinden, welche sich zu nahe an die Burg heranzuwagten.

Am 22. September sandte der General an den heldenmüthigen Vertheidiger der Burg nochmals einen Trompeter mit der mündlichen Erklärung, den wehrhaften Posten ohne weitere Verzögerung zu über-

geben, wofür freier Abzug gewährt werden sollte. Falls dieser gnädige Afford wieder abgeschlagen würde, so sollte das Bombardement sofort wieder beginnen und wenn alsdann die Beste durch Sturm genommen, würde er Soldaten und Bürger über die Klinge springen lassen.

Der Kommandant ließ sich durch die wiederholte Drohung ebenso wenig wie das erste Mal einschüchtern, sondern fertigte den Trompeter mit dem Bescheide ab: Er fürchte weder Drohung noch Kugelregen, würde sich bis auf den letzten Blutstropfen wehren und den ihm anvertrauten Posten bestmöglichst zu behaupten suchen.

Diese unerwartete Antwort belohnte der schwedische General mit einem nachdrücklichen Bombardement, wodurch die Flanken an der Mauer fast gänzlich zusammen geschossen und die in's Schloß geflüchteten Bürgerfamilien in größte Lebensgefahr gesetzt wurden; ja selbst die Belagerten wurden hierdurch stark gefährdet. Der Feind schoß verschiedene Male Breche und fielen demselben drei der äußeren Bastionen in die Hände. Trotz des großen Verlustes ließ die Besatzung den Muth doch nicht sinken und bewies eine fast unglaubliche Standhaftigkeit. Die verlorenen Bastionen wurden dreimal zurückerobert und versuchte nun der Feind durch Legen einer Mine und Sprengung derselben zu erobern, dieselbe schlug jedoch nach der Entzündung auf die Schweden zurück und tödtete von diesen ungefähr 380 Mann; an drei Stellen der Burg wurde Sturm gelaufen, die schwache Besatzung schlug jedoch die gewaltigen Anstrengungen

des Feindes ab, nur gingen 4 Bastionen verloren, wodurch die Feinde den Belagerten am meisten Schaden konnten.

Dieses Unglück und das Wehklagen der bürgerlichen Familien, die geringe Aussicht Ersatz zu erhalten und schließlich auch die Ermattung der braven Artilleristen und Dragoner veranlaßte die Offiziere, den Platz den Schweden zur Uebergabe anzubieten. General von Wittenberg wollte sich jedoch jetzt ebenfalls zu keinem Afford verstehen und blieb der Besatzung nichts weiter übrig, als sich am 26. Septbr. 1646 an die Schweden auf Discretion zu ergeben, nachdem die Festung während der Belagerung über 1500 Kanonenschüsse, die Beschießung mit Kartäunen, Steinwerfen und glühenden Kugeln ungerechnet, ausgehalten hatte.

Der General von Wittenberg machte also die tapfern Dragoner und Artilleristen zu Kriegsgefangenen. Der Lieutenant von Reiner erklärte bei der Gefangenennahme die Bürger für unschuldig, und empfahl sie einer guten Behandlung, weil sie von ihm als kaiserliche Unterthanen den Platz zu vertheidigen wären gezwungen worden. Die Bürger mit ihren Familien fielen dem General zu Füßen und baten um Gnade und Verschonung, vorzüglich um die Erhaltung ihres und der ihrigen Leben. Auf die nachdrückliche Fürsprache des redlich gesinnten Lieutenants blieben sie vor Mißhandlungen, denen sie sich würden ausgesetzt gesehen haben, verschont, nur ihre Habseligkeiten zingen durch Plünderung verloren, und jeder Bürger, der die Waffen gegen die

Schweden gebraucht hatte, mußte acht Ducaten zur Ranzion bezahlen. Der General-Feldzeugmeister von Wittenberg soll nichts mehr bedauert haben, als daß er vor dem Neste, wegen des so tapfern Widerstandes und durch eine so rühmliche Bertheidigung von wenig Leuten so viel treue Schweden verloren habe.

Die Stadt wurde vom 19. bis 27. September 9 Tage lang geplündert, wodurch auch dasjenige, was an den verborgendsten Orten vor den Schweden versteckt und vermauert worden, in ihre Hände gerieth. Ein hiesiger Kaufmann Friedrich Koch, der unter die wenigen Bemittelten des Ortes gehörte, besaß eine eigene Bleiche in der Vorstadt, auf dem Plaze wo jetzt der herrschaftliche Garten zwischen dem Mühlgraben und der Bach zu Klein-Waltersdorf sich befindet; das Wohnhaus dazu stand da, wo gegenwärtig das Schloß-Brauhaus steht, war zwei Stock hoch, und massiv gebaut, eines der vorzüglichsten Gebäude des Ortes, welches sein Schwiegervater Reibnitz neu aufführen und gut möbliren lassen, davon sich allein die Baukosten über 2000 Thaler be-
laufen hatten, wurde von den Schweden nach Eroberung des Schlosses rein ausgeplündert, sodann das schöne steinerne Haus bis auf den Grund demolirt und die Materialien zur Fortifikation des Schlosses verwendet. Der Verlust des Hauses, an Utensilien, Leinwand und Mobiliar-Vermögen ist auf 5332 Thlr., den Ducaten zu zwei Rthlr. gerechnet, taxirt worden.

Senator Kaspar Gierth verlor durch die Plünderung 927 Rthlr. 27 Sgr. George Vielhauer 1860 Rthlr. George Druschke, 784 Rthlr. Esaias Wiefner,

1693 Rthlr. 22 Sgr. Frau Ursula Reimann, geb. Dittrich 1977 Rthlr. 22 Sgr.

Der General-Feldzeugmeister von Wittenberg ernannte sogleich nach der Einnahme der Bergfestung den Hauptmann von Luck zum Kommandanten und belegte sie mit starker Besatzung. Er forderte von der ausgeplünderten Bürgerschaft 1000 Rthlr. Brandschatzung und befahl dem von Luck, die durch die Belagerung ruinirten Festungswerke wieder herstellen zu lassen. Der Kommandant ließ zu diesem Behuf, weil es an Baumaterialien fehlte, 11 steinerne Häuser in der Stadt und den Vorstädten niederreißen, auch die steinerne Begräbnißkirche ad Corpus Christi hatte gleiches Schicksal, damit der Feind bei einer Blokade sich deren nicht zu einer Schutzwehr bedienen könnte. Der zweimal durchsichtige Hedwigsthurm, auf dem ein vortreffliches Geläute hing, war ebenfalls der Zerstörung unterworfen. Bei der Niederreißung desselben, die so im Oktober 1646 vor sich ging, mußten die abgenommenen Glocken in ein hölzernes und dazu gemachtes Gebäude gebracht werden, worinnen sie sich bis auf die große Glocke, so die Bürgerschaft aus gar zu großem Mangel an Gelde, zur Bezahlung der geforderten Brandschatzung verkaufen mußte, noch bis Ende des vor. Jahrh. befanden. Zum Verkauf der Glocken hatte die Stadt die Erlaubniß des schwedischen Befehlshabers nöthig, und mußte deshalb an den General Wittenberg, der nach der Entnahme des Schloßes sein Hauptquartier zu Gaub genommen hatte, 2 Deputirte abschicken, welcher auch seine Einwilligung zum Verkauf einiger Glocken gab, um

baares Geld aufzutreiben. Ohnerachtet der General sah, daß unter den Einwohnern kein Geld vorhanden war, schrieb er doch von neuem 2000 Rthlr. Kontribution aus, die er mit vieler Härte nach und nach beitreiben ließ. Die Glocke ward nach Breslau für 235 Mark 27 weiße Groschen verkauft, zur Beihülfe verwandt und die Forderung befriedigt.

Welche enorme Verluste an Hab und Gut die Bewohner der Stadt erlitten, erhellt aus nachstehenden Zahlen. Gleichviel ob nun Freund oder Feind sich zeigte, die Bürgerschaft und die Bevölkerung des flachen Landes hatte an beide Theile schwere Opfer zu bringen, außer den vielen Plünderungen, welche die ausgesogene Bevölkerung erdulden mußte, drückte die Verpflegung der einquartierten Truppen, welche oft noch in rohester Weise auftraten, am meisten, besonders in denjenigen Orten, wo die Bewohner durch die verrohte Soldateska, welche keine Manneszucht mehr kannte, vorher erst geplündert und mißhandelt worden waren. Nach der in der Chronik aufgestellten Berechnung verlor die Stadt Völkchenhain, durch die Schweden insgesammt vom Jahre 1643—1646 35,488 Fl. 44 Kr., der Verlust durch die kaiserlichen Truppen von 1640—1645 betrug 30,137 Fl. 29 Kr. Von den Verlusten der angrenzenden Ortschaften, führen wir noch Ober-Würgsdorf an, in diesem Orte verloren die Würgsdorfer Stadtunterthanen 1646 durch schwedische Plünderung 1852 Fl., die Stadtbauern daselbst 5582 Fl. und durch Straßenraub noch 1345 Fl.

Nachdem Bolkenhain wieder in schwedische Hände gelangt war, setzte General von Wittenberg einen evangelischen Magistrat ein, auch wurde ein evangel. Prediger berufen und der katholische Stadtpfarrer Johann Kolbe abgesetzt, die Pfarrkirche kam hierdurch wieder in die Hände der Evangelischen. Erzpriester Kolbe sollte sofort die Stadt verlassen und keinerlei öffentliche noch heimliche Amtsvorrichtungen mehr vornehmen. Diesen harten Befehl suchte der neu eingesetzte evangelische Pastor Fiedler durch einen Bittgang zum General abzuwenden und hatte derselbe auch Erfolg. Erzpriester Kolbe, welcher durch sein früher tolerantes Verhalten sich die Achtung und Liebe der Evangelischen erobert hatte, konnte mit seinen 2 Kaplänen in der Stadt verbleiben und wohnte in der vom Pastor Fiedler überlassenen Hälfte seiner früheren Amtswohnung. Der beiderseitige Gottesdienst wurde so geregelt, daß die Katholiken in den Frühstunden von 6 bis 9 Uhr die Kirche benutzten und in der übrigen Zeit den Evangelischen verblieb. Dieser glückselige Zustand von kollegialischer Freundschaft und herzlichem Einvernehmen der beiden Glaubensgenossenschaften dauerte ungefähr 4 Jahre, ebensolange, als die Einwohner unter schwedischem Schutze sich befanden, als dieser aber aufhörte, hatte die Glückseligkeit auch ein Ende, dieselbe wurde mit ganzer Gewalt unterbrochen und zerstört.

Am 24. Oktober 1648 wurde zu Osnabrück der Friede geschlossen. Durch 30 Jahre hindurch wüthete dieser fürchterliche Krieg, der halb Schlesien zur Einöde gemacht und die andere Hälfte der Provinz von

Menschen und allen nur möglichen Bedürfnissen entblößt hatte. Schlesien war, nur wenige Jahre abgerechnet, den ganzen Krieg hindurch abwechselnd von Kaiserlichen, Schwedischen und anderen Truppen fast immer gleich feindlich behandelt, ausgezehrt und verwüstet worden. Nach Verlauf von über 200 Jahren sind die Spuren von Verheerung und Entvölkerung nicht getilgt, man findet selbige in den noch unbebauten Brandstellen und Schutthaufen vieler Städte; besonders waren nach dem Kriege viele zerstörte Bauerngüter vorhanden, welche dann, da die Besitzer nicht mehr am Leben sich befanden, oder in Folge der Religionsverfolgung vertrieben worden waren, einfach von den adeligen Grundherren eingezogen und mit ihren Vorwerken verbunden wurden; der Werth der Häuser und Landgüter war wegen Mangel an Menschen und in Folge der vernachlässigten Bewirthschaftung tief gesunken und wurden viele Besitzungen zu unglaublich niedrigen Preisen verkauft, wodurch es Einzelnen möglich wurde, große Besitzungen zu erwerben.

Die Schweden blieben wegen der zu bewirkenden Vollziehung des Friedensbeschlusses in den von ihnen bei Anfang des Waffenstillstandes besetzten schlesischen Städten und räumten selbige erst völlig im Jahre 1650. Bis dahin wurden die evangelischen Stände nicht verhindert, sich in Ausübung der bedungenen Religionsfreiheit zu setzen und ihre vorigen Kirchen in Besitz zu nehmen. Aber nach dem Abzuge der Schweden zeigte sich der Verfolgungsgeist wieder, und fand überall Vorwand, die versprochene Religions-

freiheit der Protestanten durch das vorbehaltene Re-
 formationsrecht zu beschränken. Ferdinand III. räumte
 dem blinden Religionseifer und der Schifane so viel
 Gewalt ein, daß selbige dieses so genannte Recht,
 nicht nur auf die Erbfürstenthümer, sondern auch auf
 die Länder der übrigen nicht evangelischen schlesischen
 Fürsten von Jägerndorf, Sagan, Münsterberg und
 sogar auf die Vorstädte von Breslau ausdehnten.

Am 5. August 1650 zogen die Schweden ab und
 die Kaiserlichen ein, nahmen Besitz von der Stadt
 und Burg. Zehn Tage (15. August) nach dem er-
 folgten Abzug der Schweden, kam Vater Johann
 Robert Körber mit einem Königl. Amtsbefehl, vom
 Herrn Landeshauptmann George Ludwig und dem
 Grafen Stahremberg an, die Kirche mit Zubehör den
 Katholiken sogleich einzuräumen. Hierauf wurde die
 evangelische Bürgerschaft unverzüglich auf das Rath-
 haus berufen und derselben das K. K. Mandat
 Ferdinand III. vorgelesen. Man entschloß sich, durch
 Bitten die Abtretung zu hintertreiben, und bat den
 P. Körber, ihnen 1½ Tage Zeit zu lassen, welches
 er auch bewilligte. Es lief aber ein wiederholter
 Befehl an den Magistrat ein, das K. K. Mandat zu
 vollziehen. Man zögerte mit der Ausführung desselben
 bis zum 19. August, wo sich der neue Pfarrer des
 Morgens um ½9 Uhr schriftlich meldete und eine
 1½stündige Frist bestimmte, binnen welcher Zeit ihm
 die Kirchenschlüssel mit allem Zubehör überliefert
 werden sollten, wofern der Magistrat nicht durch
 Ungehorsam vom Herrn Landeshauptmann ein andres
 erfahren wollte. Es wurden also die Kirchenschlüssel,

da eine Weigerung nichts ausrichtete, an den Pfarrer Körber übergeben und dem Pastor Elias Fiedler der strenge Befehl bekannt gemacht, die Stadt Vorkenhain unverzüglich zu verlassen. Der unvergeßliche Erzpriester Johann Kolbe, welcher sich als Christ und Menschenfreund an unserm Orte rühmlich bekannt gemacht, erhielt schon am 15. August a. e. das bischöfliche Amtsdekret zur Versetzung an einen Ort. Er blieb aber bis zum 20. August da, um mit seinen Amtskollegen, dem guten Fiedler, die letzten Stunden vor seiner Stadt- und Landesverweisung, theilen zu können. Die Beurlaubung soll eine der rührendsten gewesen sein, und Kolbe soll den Fiedler mit einer starken Anzahl katholischer und evangelischer Kirchfinder unter Vergießung vieler Thränen bis Falkenberg begleitet und sich daselbst von ihm getrennt haben.

Erzpriester Kolbe versuchte die verwaisten evangel. Gemeindeglieder zu trösten und verwies auf bessere Zeiten, die sicher kommen würden. Pastor Fiedler ging in das Brandenburgische, während man Kolbe nach Breslau als Pfarrer berufen hatte. Die kathol. Bürger der Stadt Vorkenhain behielten nur die Stadtpfarrkirche zur heiligen Hedwig, während die Evangelischen der Stadt und Umgegend nach Jauer zum Gottesdienst gehen mußten, bis Schlessien unter die Oberhand des Königs von Preußen kam, wo sie 1742 am 7. Oktober zu einer eigenen Kirche gelangten und zum ersten Male bezogen.

Nach dem Bericht der Kaiserlichen Kommission sind vom 8. Dezember 1653 bis zum 23. April 1654 den Protestanten in den beiden Erbfürsten-

thümern Schweidnitz und Jauer 254 Kirchen weggenommen worden. Die abgesetzten Prediger nahmen meist ihre Zuflucht nach Liegnitz, Brieg, Wohlau, Dels und Bernstadt. Die Herzöge dieser Fürstenthümer unterstützten die Vertriebenen und sorgten für ihre Unterkunft. In Folge der mit großer Härte betriebenen Verfolgung der Protestanten, zogen die Bedrückten aus dem Lande und wanderten aus der Stadt Löwenberg allein 1500 evangelische Bürger aus, Volkshain verlor auch über 60 Einwohner, welche nach der Lausitz zogen; aus dem Gebiet des Klosters Grüssau verließen 1240 Weber und Bleicher ihre Häuser und Nahrung und zogen an einem bestimmten Tage aus dem Lande. Der Verlust für die durch den Krieg schon stark entvölkerte Provinz war ein ganz enormer, trotzdem wurden die Bedrückungen bis zum Tode Ferdinands III., welcher 1657 erfolgte, fortgesetzt.

Unter Kaiser Leopold traten bessere Zustände ein, derselbe bestätigte u. A. am 11. August 1659 auch der Stadt Volkshain ihre Privilegien.

Schlesien blieb während der beinahe 50jährigen Regierung Kaiser Leopolds, trotzdem derselbe fast immer in Kriege verwickelt war, von auswärtigen Feinden verschont, wurde jedoch zur Leistung schwerer Lasten herangezogen. Die Steuern beliefen sich in einigen Jahren auf 8 Thlr. namentlich vom Tausend, demnach beinahe auf den 10. Theil vom Werthe der steuerbaren Güter; außerdem mußte die Provinz für ihren Schutz noch sorgen und Soldaten anwerben und

unterhalten, Festungen bauen und die kaiserlichen Truppen bei Durchgängen verpflegen.

Im Jahre 1663 mußte Schlesien, um sich vor den Türken zu schützen, auf eigene Kosten ein Corps von 6000 Mann zu Fuß und 1000 zu Pferde aufstellen, eine Zählung der streitbaren Mannschaft ergab 193,300 Köpfe, sodaß die Gesamtbevölkerung von Schlesien auf ca. 800000 Seelen angenommen wurde.

In Bolkenhain wurden bis zum Mai 1669 71 Häuser aufgebaut, an Einwohnern waren nur 327 Seelen vorhanden, im Jahre 1688 ergab die Zählung 456 Personen.

Durch den Sieg des Großen Kurfürsten über die Schweden bei Fehrbellin im Jahre 1675 wurden die Feinde, welche bereits bis an die Grenzen Schlesiens vorgedrungen waren, bis zur Ostsee zurückgetrieben; zur Unterstützung des Kurfürsten hatte Schlesien 1500 Mann gestellt. — Als wichtige Begebenheit wird noch der in demselben Jahre erfolgte Tod des letzten schlesischen Herzogs aus dem piastischen Stamme, Georg Wilhelms von Liegnitz, Brieg und Wohlau. Diese Fürstenthümer wurden nach dem Tode des Herzogs vom Kaiser als offene Lehen eingezogen.

Im Jahre 1683 wurde Wien von den siegreich vorgerückten Türken belagert. Schlesien mußte außer den hohen Unterstützungsgeldern, welche dem Kaiser gezahlt werden mußten, noch den größten Theil der zum Ersatz nach Wien eilenden polnischen Truppen verpflegen. Nach der Chronik soll ein Bolkenhainer

Bäckermeister Namens Benjamin Schölze sehr viel zum Entsatz von Wien mit beigetragen haben, indem derselbe als Bäckergefelle in Wien arbeitend, ein unter der Backstube sich immer stärker bemerkbar machendes Geräusch als das Graben einer Mine erkannte und diese Wahrnehmung sofort dem Gouverneur zur Anzeige brachte. Nachdem eine sofort angestellte Untersuchung die Angabe bestätigte, wurde der brave Bäckergefelle reich belohnt, er erhielt vom Kaiser eine am Halse zu tragende goldene Kette, das Meisterrecht und noch einige Privilegien.

Kaiser Leopold, welcher noch die im Jahre 1702 eingeweihte Universität in Breslau gestiftet hatte, starb 1705 und folgte Joseph I. in der Regierung. Unter der Regierung dieses Kaisers ließen die Religionsverfolgungen nach, es trat eine mehr tolerante Gesinnung ein und hatte Schlesien noch den Vortheil, daß es längere Zeit von kriegerischen Unruhen und von Feinden verschont blieb.

Durch den glücklichen Kriegszug, welchen der König von Schweden Karl XII. gegen Rußland, Dänemark und Polen unternahm, mußte den siegreichen Schweden der Durchzug durch Schlesien gestattet werden, die Anwesenheit der Schweden wurde von den unterdrückten Protestanten benutzt, ihre Klagen anzubringen, König Karl fußte auf sein Recht als Schützer des westphälischen Friedens und kam im September 1706 zu Altranstädt in Sachsen, wo sich Karl XII. mit seinem Heere anhielt, nicht nur der Friede mit August II. Kurfürst zu Sachsen und König von Polen zu Stande, sondern es wurde auch noch

am 1. September 1707 mit Kaiser Joseph I. eine Konvention abgeschlossen, nach welcher den lutherischen Protestanten in Schlesiens 125 seit dem westphälischen Frieden weggenommene Kirchen wieder eingeräumt, einige neue Kirchen zu bauen erstattet und in denjenigen Orten, wo keine lutherische Kirche vorhanden, der Hausgottesdienst erlaubt sein, auch die Lutheraner nicht von Aemtern und bürgerlichen Befugnissen ausgeschlossen werden sollen &c.

Der Durchzug der Schweden im Jahre 1707 hatte für die Volkshainer Protestanten noch den Vortheil, daß zwei öffentliche Betstunden am Tage abgehalten werden durften, diese wurden unter freiem Himmel im Stadtgraben eröffnet und von einer großen Menge Menschen aus Stadt und Land besucht. Diese Betstunden wurden auch nach dem Abzuge der Schweden noch beinahe ein Jahr fortgesetzt. Der Erzpriester Patritius bewies sich bei dieser Gelegenheit als ein äußerst toleranter Priester und nahm sich noch derjenigen an, die nach seiner Meinung zu streng behandelt wurden.

Wie stark sich der Religionseifer in den Gemüthern eingewurzelt hatte, ist noch daraus zu erkennen, daß im Jahre 1708 sogar die Kinder-Andachten in verschiedenen Fürstenthümern, Städten und Dörfern Schlesiens stattfanden.

Diesem Kindereifer, den unter freiem Himmel abzuhaltenen Gesängen &c. beizuwohnen, mußte durch Androhung von Strafen Einhalt gethan werden und durften diese nur noch in Kirchen, Schulen oder Häusern abgehalten werden.

Durch die zu Altranstadt abgeschlossene Konvention erhielten Landeshut, Hirschberg, Freistadt, Sagan, Militzsch und Teschen die Freiheit, auf ihre Kosten evangelische Kirchen zu erbauen. Die Bewilligung hierzu sollte zwar unentgeltlich sein, allein es wurde doch so eingerichtet, daß diese Vergünstigung noch extra bezahlt werden mußte und gab u. A. Hirschberg 9000 Dukaten und Landeshut 1200 Fl. als Geschenk, hierauf wurde am 25. April 1709 von einer kaiserlichen Kommission der Platz zu einer neuen Kirche in Landeshut abgesteckt.

Kaiser Joseph I. regierte nur 6 Jahre, er starb 1711 im Alter von 33 Jahren.

Im 10. Stück der Volkenhainischen Denkwürdigkeiten, welches im Oktober 1793 erschien, führt der Chronist eine Reihe von Unglücksfällen und Natur-Ereignissen an, die wir im Nachstehenden folgen lassen:

Im Jahre 1567 am Frohnleichnamstage traf die Stadt Volkenhain ein schweres Gewitter, welches einen Wolkenbruch im Gefolge hatte, die Wassermassen rissen die über die Reife gehenden Brücken weg und wurden an Stelle der hölzernen Brücken zunächst eine steinerne Brücke gebaut. Den Bau unterstützten die Dörfer Ober- und Nieder-Würgsdorf, Ober- und Nieder-Bolmsdorf, Groß- und Klein-Waltersdorf, Hohendorf und Schweinhaus durch die erforderlichen Stein- und Sandfuhrn, leisteten auch noch sonstige Handdienste, sodaß der 1568 unternommene Brückenbau der Stadt nicht mehr als 64 Thlr. 29 Weißgroschen und 4 Heller gekostet hat.

Im Jahre 1570, sagt das Stadtbuch, ist ein erschrecklich großes Wasser allhier gewesen, welches bei Menschen Gedenken sich noch nie ereignet und viele Leute und Vieh ersäufet hat. 1573 um Jakobi erfolgte wieder ein großes Wasser, welches vielen Schaden angerichtet, dem in kurzer Zeit noch zwei Ueberschwemmungen folgten, welche ebenfalls nicht ohne Schaden verlaufen sind.

1686 den 22. Juli traf die Stadt und Umgegend ein fürchterliches Hagelwetter, welches nach einer erfolgten Schätzung in den zur Stadt und Oberwürgsdorf gehörigen Aeckern 729 Scheffel Aussaat im Werthe von ca. 6000 Fl. gänzlich zu Grunde richtete. Die von dem Hagelschlag betroffenen Besitzer erhielten vom K. K. Oberamt nicht mehr wie 240 Fl. als Gnadengeschenk, von diesem wurden jedoch noch die Untersuchungs- und Tarationskosten im Betrage von 45 Fl. abgezogen, sodaß nur 195 Fl. übrigblieben; hiervon erhielt die Stadt 99 und Würgsdorf 96 Fl. Durch den Hagel wurde noch ein Bursche, welcher auf den Stadtfeldern das Vieh hütete, getödtet.

Mit der geringen Hilfsspende konnte den vielen Hilfsbedürftigen gegenüber der Magistrat nichts anfangen, derselbe faßte vielmehr den Entschluß, das kleine Kapital zu einem Thurmbau festzulegen. In der Stadt ließen sich nur 2 Geschädigte ihren Antheil herauszahlen, diese erhielten 3 Fl. 8 Gr., die Würgsdorfer Stadtunterthanen gaben von ihrem Antheil noch 24 Fl. 8 Gr. zu dem bestimmten Fonds her, welcher sich dadurch auf 120 Fl. belief. Das Geld wurde ausgeliehen und die Zinsen zum Kapital ge-

legt, sodaß mit den Jahren ein größeres Kapital entstand. Dieser Fonds leistete im Jahre 1763 nach dem siebenjährigen Kriege gute Dienste, indem hiervon 1000 Thlr. zur Abbezahlung der Kriegskosten verwendet werden konnten, auch wurde dasselbe noch verschiedene Male zu städtischen Zwecken in Anspruch genommen.

1702 den 14. Juli Nachmittags 3 Uhr, wurde Stadt und Umgegend von Volkenhain von einem ungemein schweren Gewitter betroffen. Das Gewitter näherte sich bei ziemlicher Windstille allmählich der Stadt; plötzlich erhob sich ein starker Sturm, welcher eine schwere Regenwolke nach Röhrsdorf trieb und dort sich theilte. Die zur Erde fallende Wassermenge verursachte, daß alle hölzernen Stege und Brücken von Volkenhain bis Kauder und die an den Ufern stehenden Auenhäuser fortgerissen wurden.

Die binnen kurzer Zeit heranströmende Wassermenge hatte in dem Bett der Reisse keinen Platz und ging ein starker Strom beim Brückenkretscham und der dantaligen Brückenschmiede vorbei und richtete in den an der Straße befindlichen Häusern großen Schaden an; dem großen Müller war das Wasserbett zerstört und das im Hofe befindliche Holz weggeschwemmt worden.

In Wederau sind 18 Personen im Wasser ums Leben gekommen, in einem Hause ertranken 11 Menschen, 5 Häuser führte die Gewalt des Wassers mit sich fort, die an der Wasserseite belegene Mauer des Dominiums wurde gänzlich weggerissen, der Ziergarten überschwemmt und 500 Schafe kamen in der

gewaltigen Fluth um. Es sind durch diese Ueberschwemmung in Niederschlesien allein 780 Personen ertrunken.

1725 hat ein großer Wasserguß sehr vielen Schaden angerichtet.

1730 gab es drei große Ueberschwemmungen, die hier und in der Umgegend vieles Unglück anrichteten, eine kam von Röhrsdorf und die anderen beiden von Bürgsdorf, woselbst ein Knabe durch den schnellen Strom sein Leben und der Ort alle Stege und Brücken verlor; auch im Jahre 1734 den 5. und 21. Juli war Hochwasser, dasselbe nahm einige Brücken mit, richtete aber sonstigen größeren Schaden nicht an.

Waren die in einzelnen Kreisen auftretenden Ueberschwemmungen für die Betroffenen mit großem Schaden verbunden, so hielten diese doch keinen Vergleich aus mit der großen Ueberschwemmung, welche im Jahre 1736 folgte und ganz Schlesien heimsuchte. Schon im Mai fing es im ganzen Lande an zu regnen und hielt derselbe bis zum Juli an, im August und September waren auch noch viele Regentage. Durch diesen langanhaltenden Regen traten nun die Flüsse aus ihren Ufern und überschwemmten alles; die Ernte wurde zum größten Theile vernichtet und folgten der Mißernte Hunger und ansteckende Krankheiten. Es ist unbeschreiblich, welchen Schaden diese Wassersnoth besonders in hiesiger Gegend angerichtet hat. Viele Häuser wurden unterspült und fortgerissen, in der Niederstadt drang das Wasser in die Keller, Stuben und Kammern, wodurch viel Vorrath und Hausrath zerstört wurde. Die schönsten Gärten waren über-

schwemmt und das auf dem Felde stehende Getreide lag gänzlich darnieder; in die Wege, Straßen und anliegenden Grundstücke waren große Löcher gerissen; die wieder ausgefüllt werden mußten; die Mühlen waren fast sämmtlich zerstört. Durch den entstandenen Futtermangel ging sehr viel Vieh zu Grunde. In den Jahren 1736 und 1737 mußten in Schlesien für 3 Millionen Gulden Getreide eingeführt werden.

Bei einem im Jahre 1755 den 16. Juni auf den Röhrsdorfer Bergen niedergegangenen Wolkenbruch hat das Dorf Wiesau den meisten Schaden erlitten und berichtet hierüber die Chronik, daß die Wohnungen theils ganz vom Grunde weggerissen und vollständig demolirt wurden. Die vorher in bester Cultur befindlichen Gärten, Aecker und Wiesen waren mit Sand und Geröll überschüttet und Getreide wie Anpflanzungen vollständig verwüstet worden. Die Wassermenge war so gewaltig, daß die Bewohner immer höher flüchten mußten; die 11jährige Tochter des Häuslers Werbs kam in der Fluth um.

1760 den 22. Juni entlud sich über der Stadt Volkshain ein schweres Gewitter, welches jedoch besonderen Schaden nicht anrichtete.

1753 am 3. August und zum zweiten Male 1774 am 13. August wurde der herrschaftliche Hof zu Nieder-Baumgarten, dem Majorats-Herrn von Tschirnhaus gehörig, ein Raub der Flammen.

1702 am 2. August traf der Blitzstrahl das Schäferhaus zu Schweinhaus. Es brannte der Hof ab, und 70 Schock Korn nebst 13 Stück Kälber wurden zugleich ein Raub der Flammen.

1731 schlug der Blitz bei Läutung der Glocken in den Kirchthurm zu Thomasdorf ein und brannte der Dachstuhl der Kirche ab. Der Blitz, welcher durch die starke Giebelwand zurückschlug, hat in selbige ein großes Loch, ungefähr einer Mannesgröße gleich, gemacht und Steine von 15 bis 20 Pfund auf 50 und mehr Schritte davon weggeschleudert.

Der herrschaftliche Hof zu Nieder-Würgsdorf hat schon zweimal, in den Jahren 1735 und 1757, das Unglück gehabt, durch Zündung des Blitzes eingeäschert zu werden.

1745 am 1. August hat ein Blitzstrahl den Herrn Magister Adolph in Hirschberg auf der Kanzel getödtet und einige andere Personen betäubt.

1770 am 23. Juni ist ein Dienstjunge nebst seinem Zugochsen hinter Falkenberg vom Blitz erschlagen worden, beide blieben sogleich auf der Stelle todt.

1793 am 13. Juni Früh um 4 Uhr hat das Gewitter in das Bauergut des Brauermeisters Carl Siegismond Lieber zu Wederau eingeschlagen und dasselbe in Asche verwandelt.

Der Chronist führt noch einige durch Feuer entstandene Unglücksfälle auf, von denen wir diejenigen, welche die Stadt Volkenhain und Umgegend betroffen, aufführen:

1710 am 15. Mai ist durch Tabakfeuer der größte Theil des Hospitalwaldes abgebrannt.

1754 am 1. April kam im Stalle des Schulmachers Tobias Langer, hinter der Kirche, Feuer aus, wurde aber durch schnelle Hülfe glücklich gedämpft,

so daß nur der Stall nebst den Ziegen vom Feuer verzehrt wurde.

1794 am 22. April, Abends in der neunten Stunde, brannte das dem Biergärtner Herrn Gottfried Dittmann gehörige Wohnhaus in der Niedervorstadt vollständig ab.

1672 am 2. Januar Früh um 5 Uhr ist im Schloßvorwerk zu Klein-Waltersdorf Feuer ausgebrochen, das den Hof in Asche legte, auch sind 8 Kühe, einiges Schwarzvieh und 10 Ziegen mit verbrannt.

1683 ist eben daselbst das Malzhaus ein Raub des Feuers geworden. Ein Mützenmacher aus Volkshain, der das Feuer löschen half, verunglückte dabei, und starb nach einigen Stunden.

1703 am 1. November brach Früh gegen 3 Uhr auf dem herrschaftlichen Hofe zu Ober-Wolmsdorf in des Amtmanns Hause durch Unvorsichtigkeit Feuer aus und brannte der Frau v. Thielsch gehörige Oberhof gänzlich ab. Die Bürger aus Volkshain haben mit unglaublicher Mühe das Schloß gerettet, ohngeachtet es in der größten Gefahr sich befand. Die Spritze hatte zuletzt durch einen herabstürzenden Balken dergestalt gelitten, daß die Stadt an Reparaturkosten 56 Thaler Schlesisch zu zahlen hatte. Die Frau v. Thielsch wollte den Schaden, weil er beträchtlich war, vergüten, welches aber aus nachbarlichem Wohlwollen nicht angenommen wurde. Sie handelte nachher im Jahre 1707, da die Stadt tieferne Röhren zu einer Wasserleitung brauchte, wieder nachbarlich, und verkaufte dieselbe zu einem sehr billigen Preise.

1721 am 2 Juni wurde daselbst die daran anstoßende Schenke, die Mücke genannt, durchs Feuer, so durch Unvorsichtigkeit entstanden, verzehrt.

1768 am 16. Oktober wurde der Bauerhof des Gottfried Hamann, und 1781 am 16. August des Gärtners und Webers Gottlieb Lehr, zu Ober-Wolmsdorf, ein Raub der Flammen.

1738 am 5. April wurde in Röhrsdorf die Obermühle, durch Verwahrlosung des Feuers, eingeäschert.

1750 am 23. Mai brannte in Wederau der herrschaftliche Hof über die Hälfte nieder. Das folgende Jahr ging wieder ein Theil dieses Hofes in Flammen auf.

1754 acht Tage vor Michaeli, verzehrte das Feuer 4 Wohngebäude in Ober-Würgsdorf. Dies Unglück betraf den Stadtscholzen Böhm, dessen Bruder, einen gewissen Schinner und den Weber Hänsch, bei dem es ausbrach.

1770 im Juni an einem Sonntage, wurden in Groß-Waltersdorf zwei Häuser ein Raub der Flammen.

1792 am 18. Juni brannte die Poen-Mühle ab. Die Frau des Müllermeisters Christian Gottlieb Lammhäuser wurde vom Feuer so beschädigt, daß sie am folgenden Tage unter den größten Schmerzen ihren Geist aufgab.

1782 am 4. November brannte der Dominal-Gärtner und Müller Siegismond Reimann zu Hohenhelmsdorf ab.

1792 am 7. Dezember Früh nach 4 Uhr, da sich noch alles in der Ruhe befand, gerieth das Gehöft des Bauers Hans George Emrich in Hohenhelmsdorf

in Brand. Da das Feuer wahrscheinlich durch Brandstiftung und dazu noch bei einem sehr starken Winde des Nachts traf, wurde es erst spät von den Nachbarn wahrgenommen und da diese nicht gleich Spritzen zur Hand hatten, so verbreitete sich das Feuer schnell über den ganzen Hof und nach kurzer Zeit lag er in Asche, gerettet konnte nichts werden, auch haben noch drei Personen von seinem Dienstgesinde den Tod in den Flammen gefunden. Ein Handelsmann und der Oberälteste von der Viezhandwerkerzunft Argo aus Bolkenhain sammelten eine Kollekte, die sich ungefähr auf 20 Rthlr. belief, und händigten solche durch den Herrn Bürgermeister Schnieber dem Herrn Amtsverwalter Kühnel zu Klein-Waltersdorf zur Abgabe an den Berunglückten ein.

1788 am 1. Dezember Früh gegen 4 Uhr, ist in Georgenthal das Gottfried Raupachs Hofehäuslers Haus abgebrannt.

Alle diese kleinen Brände und Unglücksfälle waren lange nicht so schrecklich, als diejenigen großen Feuersbrünste, welche benachbarte Städte gehabt haben. Wir wollen derselben nur einige zur traurigen Erinnerung bemerken:

1638 am 11. Oktober brannte die ganze Stadt Landeshut bis auf die Pfarrkirche und einige wenige Wohnungen ab.

Freiburg ist durch Feuer schon öfters verwüstet worden. 1629 am 11. April verheerte ein angelegtes Feuer 39 Häuser. 1640 am 10. April 66 Häuser und 12 Scheunen. 1736 am 13. Dezember brannten wieder 6 Häuser und 11 Scheunen nieder. 1773 am

16. Juni verlor sie abermals 5 Häuser und 6 Scheunen. 1774 am 26. Juli brach das so schreckliche Feuer aus, welches binnen etlichen Stunden 16 publique Gebäude, 189 Häuser nebst 12 Scheunen verzehrte. Durch Königl. Gnade unterstützt ist alles wieder massiv hergestellt worden.

In der Fürstenthums-Stadt Zauer entstand am 3. August 1776 ein Feuer, das 146 Häuser hinraffte, und noch weit mehrere Familien unglücklich machte.

Die Stadt Striegau verlor durch zwei Brände, als 1718 am 13. März 70 und 1719 am 30. Juli 6 Häuser sammt dem Burglehn.

Schönau wurde durch ein heftiges Feuer 1762 am 20. Mai des Nachts in der elften Stunde in Asche gelegt. Fast alle Familien sind dadurch zu Grunde gerichtet und blutarm geworden.

In Hohenfriedeberg, welches zur Zeit einem Christoph von Zedlitz gehörte, brannte 1602 am 6. März zwischen 3 und 4 Uhr des Morgens durch Zündung eines ungewöhnlich starken Blitzstrahls die evangelische Kirche auf dem Berge nebst dem Thurm ab. Die Glocken sind von der Hitze geschmolzen, und das Gemäuer der Kirche gänzlich zerstört worden. 1683 am 10. April wurde die ganze Stadt nebst Kirche und Schule in einen Stein- und Aschehaufen verwandelt. 1710 am 15. Mai brannten abermals 74 und 1755 6 Häuser ab.

1670 war ein sehr kalter Winter. Der zeitliche Frost richtete große Verheerungen in den Baumgärten an. Der harte Frost und große Schnee hat hierorts bis Ende März gedauert, so daß die Wölfe aus

Mangel an Fraß viele Menschen angefallen und zer-
rissen haben.

Die außerordentliche Kälte im Winter von den
Jahren 1709, 1740 und 1788 hat die hiesigen zahl-
reichen Gärten fast gänzlich zerstört, die noch vor-
handenen Obstbäume verdorrten nach und nach. 1709
ist der Winter nicht nur heftig kalt und schneereich,
sondern auch von ungewöhnlicher Dauer gewesen.
Die Kälte trat am 28. Oktober 1708 ein und hielt
bis Rogate 1709 an.

Im Jahre 1740 ist das Getreide und das Obst
4 bis 6 Wochen später als sonst gewöhnlich reif
geworden und durch den schon am 6. Oktober eintretenden
Frost, wo es noch nicht abgenommen war, erfroren,
den andern Tag fiel starker Schnee, welcher über 4
Wochen liegen blieb, darauf stellte sich wieder warme
Witterung ein, welche bis zum 21. Dezember anhielt.
Ein starkes Gewitter mit heftigen Stürmen machte
den Anfang der sich eben einstellenden anhaltenden
Winterkälte.

1715 wüthete zwei Tage lang ein Orkan, welcher
viele Häuser beschädigte und auch Schornsteine um-
stürzte und in den Forsten und Gärten großen Schaden
durch Brechen und Entwurzeln der Bäume anrichtete.

Im Jahre 1722 war der Stand der Ernte ein
ganz vorzüglicher, dieselbe wurde jedoch durch plötzlich
massenhaft auftretende Käfer dergestalt vernichtet, daß
kaum die Hälfte eingeerntet worden ist. Im Jahre
1718 trat die Kinderpest auf und fielen derselben über
200 Stück zum Opfer; auch 1761 wurde die Seuche
nach hier eingeschleppt und gingen 90 Stück zu Grunde.

Ueber Unglücksfälle, welche Bewohner aus der Stadt oder Umgegend betroffen haben, führen wir an, daß am 18. Februar 1745 der Schuhmachermeister Werder nach Giesmannsdorf ging und über Halbendorf zurückkehrte, es trat Schneetreiben ein, er verirrte sich und wurde am dritten Tage im sog. Kiefernbusche todt aufgefunden. 1772 am 26. September wurde der Sohn des Ziegelstreichers Werner in der Lehmgrube durch eine hereinstürzende Wand erschlagen. 1787 am Sonntage Deuli ward Gottlieb Böhm aus Würgsdorf auf dem Kirchwege bei hiesigem Glockenhanse vom Schlage gerührt und war sofort todt.

Einige Todesfälle, welche durch Trunksucht herbeigeführt wurden, vermerkt die Chronik noch, und stimmt am Schlusse derselben der Verfasser folgendes Klage-
 lied an: Ich könnte leider noch viele dergleichen Todesfälle von vornehmen und geringen Personen anführen, welche durch den Trunk ihr Leben verkürzt und besammernswürdig aus der Welt gegangen sind, wenn zu hoffen wäre, daß diese Beispiele, welche lediglich zur Warnung bemerkt worden sind, die noch lebenden Trunkenbolde vom übermäßigen Genuße abschrecken und bewegen möchten, von ihrer lasterhaften Gewohnheit abzulassen, und ein mäßiges Leben lieb zu gewinnen. Wie viele, ich breche mit gutem Bedacht davon ab, haben ein Ende mit Schrecken genommen, und demungeachtet ist die Anzahl der Säufer nicht geringer geworden.

Am 10. Mai 1779 hat sich der Schornsteinfeger Leopold Reichelt, ein starker Liebhaber des geistigen Getränkes, im Schweinhäuser Teiche ersäufen wollen.

Ein Mann aus Schweinhaus, der nicht weit davon steht, beobachtet ihn, und als er sieht, daß Reichelt in den Teich springt, eilt er hinzu, ihn zu retten, und zieht ihn noch lebendig heraus. Der Retter des Erretteten wurde mit der ausgelegten Prämie von 10 Rthl. belohnt, und der Reichelt mit Stockhaus-Arrest bestraft.

Von einer merkwürdigen Traumgeschichte berichtet noch die Chronik. Nach dieser hatte der im Hause Nr. 9 in der Oberstadt wohnende Kürschnermeister Eckert in zwei aufeinanderfolgenden Nächten geträumt, daß das von ihm bewohnte Haus einstürzen werde. Der Miether verlangt nun vom Wirth die Erlaubniß, daß er eine leerstehende Wohnung im Hinterhause beziehen darf, diese wird ihm nach einigem Widerstreben gegeben. Der Miether räumt nun mit der größten Eile seine Sachen um, froh, der befürchteten Gefahr entgangen zu sein. Den folgenden Morgen früh um 4 Uhr stürzte wirklich wider alle Erwartung der steinerne Giebel mit der zweiten Etage, wo diese Familie gewohnt hatte, zusammen; vier Personen hätten unter Schutt und Steinen ihren Tod gefunden, wenn die Wohnung noch bewohnt gewesen wäre.

Ein anderer Hauseinsturz erfolgte am 5. August 1797 und betraf das auf den Steinhöfen belegene Eckhaus des Sattlermeisters Gottlieb Reichelt. Von diesem Hause stürzte der vorderste Theil ein, ohne jemand zu beschädigen. Das zur Ruine gewordene Haus blieb wegen Mangel an Mitteln zwei Jahre unaufgebaut liegen, ein Beweis, daß die Creditver-

hältnisse damaliger Zeit keine glänzenden gewesen sind. Friedrich der Große, welcher Vollenhain auf einer Reise berührte, ließ sich über den Unfall berichten und wurde darauf dem armen Besitzer des Hauses die zum Aufbau erforderliche Summe von 490 Thalern angewiesen.

In der uns vorliegenden Chronik werden nachstehend einige Gespenster-Geschichten, aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts erwähnt, welche auf den damaligen Bildungszustand des Volkes, selbst der höheren Kreise, ein recht bedenkliches Licht werfen. Der Originalität halber lassen wir diese Sittenbilder im Wortlaut des Verfassers folgen:

„Weil denn die Zeit vorhanden, da der Rath unserm habenden Privilegio nach, auf den Tag Philippi und Jacobi pfleget verändert zu werden, und auch ein ander nicht geringer Kummer bey uns entsteht, daß sich seit etlichen Wochen ein Gespenste die Nacht hindurch zeigt, welches nicht allein Manns- sondern auch Weibs-Personen, jungen und alten, allerley Angelegenheit mit Drücken, Schlagen, Rauffen, Zwicken und anderem Unheil mehr, zufüget, sondern auch die kleinen Kinderlein aus den Wiegen zu reißen sich unterstehet, und also zu besorgen, wenn nicht schleunig Rath geschafft, und es in die Länge aufstehen sollte, daß viele große Angelegenheiten daraus entstehen möchten, sonderlich, weil bisweilen solches Gespenst in zweyerley Gestalten erscheinet, da wir fast die Gedanken schöpfen müssen, daß nicht allest ein Verstorbener, sondern auch ein Lebendiges seinen Muthwillen also mit den Leuten treiben müsse. Nun haben

wir zwar auf Veranlassung des Burgregenten Ladislav von Bedlitz, bey dem Königl. Amte dem Herrn Landeshauptmann der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer, in diesem Falle Rath gesucht, derselbige aber hat uns an Euer K. K. Majestät gewiesen und sich erklärt: daß Ihm nicht gebühren wolle, ohne Euer Kaiserl. Königl. Majestät allergnädigsten Befehl sich solcher Regalien anzumessen.

Diesem zu Folge ist und gelangt an Ew. K. K. Majestät unser unterthänigstes, in fleißter Demuth gehorsamstes, und um Gottes Willen fleißiges Bitten, Ew. K. K. Majestät geruhen, uns allergnädigst solche Regalia aus Gnaden zukommen zu lassen, oder aber sich zu resolviren, wohin wir uns in diesem Falle zu halten, damit also das Gespenste abgeschaffet werden, und hieraus nicht größere Angelegenheiten erfolgen mögen. Solches wollen wir Ew. K. K. Majestät höchstens Vermögens, ungeparten Leibes und Gutes gehorsamst und getreulich zu verschulden suchen. Dieses bey Gott dem Allmächtigen für Ew. K. K. Majestät langes Leben, glückselige Regierung und Ueberwindung Deroselben Feinde und Widerwärtigen zu erbitten, erkennen wir uns schuldig. Ew. K. K. Majestät uns hiermit zu kaiserlichen und königlichen Gnaden allergnädigst recommandirende. Datum Bolkenhain, den 12. April 1602.

Selbst der Kaiserl. Fürschneider, Herr Ladislav von Bedlitz hat sich unmittelbar des Gespenstes wegen an E. K. K. Majestät verwendet, und angefragt, wie unter den vom Königl. Amte und dem Ma-

gistrat zu Bolkenhain bereits angezeigten Umständen sich in diesem so bekümmernlichen Falle zu verhalten sey, weil besonders bei nächtlicher Weile die Weibspersonen durch die alltägliche Gespenster-Erscheinung in ihrer Ruhe gestöhret und geplaget würden.

Das kaiserl. Resolutum, wie auch das R. R. Apellations-Cammer-Rescript aus Prag lautete gleichförmig dergestalt: „daß man auf diese bloß einseitige Anzeige, ohne mehrere Documenta und zuverlässige Nachrichten, sich nicht für befugt halten könne, hierüber zu entscheiden, es sey denn, daß erweislich sey, daß diese verdächtige Person, bey ihrem Leben, etwan einen sträflichen Wandel geführt oder sonst schon der Zauberkeit überwiesen worden, so würde darauf erkannt werden, daß selbige auszugraben und zu verbrennen ist. Eine Commission ist hierzu erforderlich, welche die Sache aufs sorgfältigste zu untersuchen hat. Jedoch wenn sich durch die Allerhöchst verordnete R. R. Commission, welcher bereits aufgetragen worden ist, quästionirte Sache, wie sie jezo das Gespenste zeigt, auf das strengste zu untersuchen, deutlich und glaubwürdig ergeben sollte, daß angebliche Person in gegründetem Verdachte sich befände, und mit gutem Rechte der Zauberey beschuldigt werden könnte, so sollte alsdann, was für gut befunden werden möchte, ungesäumt verfügt werden, damit die Weiber-Plage und deren schädliche Folgen aufhören könne. Die hohe Commission stellte sich den 1ten May 1602 allhier ein, untersuchte und fand, daß es kein leeres Gewäsche sey, indem sich das vermeintliche Gespenste so gar in ihren angewiesenen Schlafzimmern des

Nachts bey brennender Lampe öfters sehen gelassen, sie gedrückt und gezwickt, und in der benöthigten Ruhe gestöhret hat.

Die Herren Commissarien machten sich nunmehr auf die eigene Ueberzeugung, daß ein solches Gespenste allhier existire, weiter kein Bedenken, die in den Verdacht gezogene und bereits über 3 Monate verstorbene Person, wirklich für verdächtig zu erklären, einmal darum, weil die allgemeine Rede gieng, daß die der Zauberey angeschuldigte Weibsperson sich oftmals verlauten lassen, „wie sich ihr Mann bey ihrem Leben nichts widriges von ihr zu befürchten hätte, aber nach ihrem Tode möchte er sich wohl fürsehen“: Sodann deshalb, weil andere Gründe mehr vorhanden, daß die fortdauernde Zauberey der Unholdin für wahr und gegründet zu halten sey, welches sie selber durch ihr Zeugniß bestätigen könnten.

Diese Gründe und die Erwägung der Nothwendigkeit vermögen uns dahin anzuempfehlen, daß der Magistrat zur Sicherheit des Publici, die angebliche Zauberin, heute als den 16. May ausgraben, und ihren Cadaver zu Pulver verbrennen lasse. Volkenhain den 16. May 1602 "

Diese von der R. R. Commission erlassene Verordnung wurde am selbigen Tage noch in hoher Gegenwart vollzogen und haben die Spukereien in ihrem ganzen Umfange von dem Tage an aufgehört.

Eine zweite Gespenstergeschichte fand eine recht natürliche Lösung dadurch, daß die in einem weißen Gewande um die Mitternachtstunde vor dem Hause einer verstorbenen Bürgerin herumwandelnde Person

von Verwandten der Verstorbenen abgefaßt und gründlich durchgebläut wurde, nach geleisteter Abbitte dieses Frevels wurde auf eine öffentliche Strafe, welche der Magistrat über die Frevlerin verhängen wollte, verzichtet.

Sehr interessant ist noch, daß Bolkenhain, gleich vielen anderen schlesischen Städten, die neuerdings vielfach erstrebte Zeiteintheilung von 24 Stunden in der sogenannten ganzen Uhr bejessen hat. Die alte Art der Zeiteintheilung in 24 Stunden von Sonnenuntergang bis wieder dahin, wurde im Jahre 1593 beseitigt und kam die 12stündige Uhr, welche die Stunden von Mittag bis Mitternacht zählt, zur Einführung.

In welcher Weise Aufruhr, Widerseßlichkeit gegen behördliche Verordnungen, Diebereien und sonstige Verbrechen bestraft wurden, darüber geben einige Straffälle Aufschluß, wie in der sogen. guten alten Zeit die Justiz gehandhabt wurde.

Die Bauern in Peterwik bei Zauer geriethen 1527 mit ihrem Erbherrn Friedrich von Nimptsch, wegen des Zinsgroschens in eine Streitigkeit, welche vor das königliche Amt in Zauer gebracht wurde. Der damalige Landeshauptmann und Ritter Hans von Seidlitz auf Bielau ließ den Scholzen und zwei Ältesten vor sich fordern, um ihre Klage anzuhören, ihre Streitsache zu untersuchen und beizulegen. Der Scholze erscheint und mit ihm die ganze Gemeinde, und dringen in unverschämter Weise in den Burghof ein. Ein Theil derselben geht unangemeldet in die Amtsstube, verlangen sogleich, zu ihrem Vortheil be-

chieden zu werden. Herr von Seidlitz erklärte auf den sonderbaren Antrag einer augenblicklichen Entscheidung, daß die vorgelegte Beschwerde geprüft und auch dann die Gegenpartei gehört werden müsse. Der Landeshauptmann suchte in begütigenden Worten die aufgeregten Bauern zu beruhigen, der wortführende Bauer dagegen erklärte, sich höheren Ortes zu beschweren und äußerte dies in solch herausforderndem Tone, daß der Landeshauptmann den Bauern am Kragen nahm und ernstlich alle unverschämten Reden verbot. Diese im Grunde wohlgemeinte Aufforderung hatte schlimme Folgen, ohne weitere Ueberlegung gingen die Bauern zum Angriff über und mißhandelten den Landeshauptmann wie die zur Hilfe herbeieilende Dienerschaft desselben, es entstand eine allgemeine Prügelei, in welcher der Landeshauptmann geschlagen und einer seiner Diener lebensgefährlich verletzt wurde. Die gewalthätigen Bauern wurden schließlich überwältigt und 18 Mann von denselben in Haft genommen. Hierauf versuchten die vor dem Schlosse befindlichen Bauern die Gefangenen zu befreien, so daß es äußerster Mühe bedurfte, um ein weiteres Blutvergießen zu verhüten. Der tumultuarische Vorfall wurde sogleich nach wiederhergestellter Ruhe mit aller Umständlichkeit an den Herrn Ober-Landeshauptmann Herzog Carl I. von Münsterberg berichtet, wie die Peterwitzer Bauern aus einem vorfälligen Einverständnis freventliche Hand an den K. K. Landeshauptmann Herrn von Seidlitz gelegt, ihn gerauft, geschlagen, und mit einem mörderischen Gewehr mordgierig nach ihm gestochen, seinen Knecht

tödlich verwundet, und außerdem sich erschreckt haben, durch Auslaufung des Thors am Burglehn, den königlichen Burgfrieden auf eine beispiellose Art zu brechen. Hiernach, nach verhandelter Untersuchungssache, des von dem königlichen Oberamte zu Schweidnitz de dato Dienstag nach Exaudi 1527 entworfenen und publicirten Erkenntnisses, wurden die Rebellen folgendergestalt bestraft:

Die sämtliche Bauernschaft unter Anführung der drei Scholzen des Dorfes Peterwitz, mußten auf Allerhöchsten Befehl des Kaisers Ferdinand I., welcher die Entscheidung des Königl. Oberamtes bestätigt hatte, am Executionstage Freitag nach Egidii, vor dem Striegauer Thore zu Sauer zusammen kommen, ein jeder sich daselbst auskleiden, vom Haupt an bis zum Gürtel entblößen, Schuh und Strümpfe ablegen, und einen öffentlichen Umgang thun.

Diesem zufolge mußten sie paarweise halb nackt und barfüßig, mit einem weißen Stabe in der Hand, den Einzug zum Striegauer Thore über den Ring bis vor das königliche Burglehn machen.

Bei erfolgter Ankunft vor dem Schloßthore, welches selbige bestürmt hatten, mußten sie eine Stunde lang mit bloßen Knien niederknien, ehe ihnen der Eingang in den Schloßhof gestattet wurde. Kaum waren sie darin angekommen, so mußten alle niederfallen und in knieender Stellung ihr Urtheil abwarten. Nach Verlauf einer Stunde erschienen die beiden Abgesandten des Oberlandeshauptmann Herzog Carl von Münsterberg, Heinze Seidlich von Schönsfeld und Gottfried von Cetriß auf Adelsbach, mit dem abgefaßten ober-

amtlichen Sentenz, der laut und deutlich vorgelesen wurde, daß sämtliche Aufriührer zuörderst Ihrer K. K. Majestät, den hochlöblichen Ständen, den Deputirten, Landeshauptmann und allen denen, so isultirt worden, eine öffentliche Abbitte thun sollten. Nach geleisteten förmlichen Abtrag ihrer begangenen vielfältigen Verbrechen ward ihnen von der K. K. Kommission, der vorgeschriebene Urfrieden, wie er Urfriedens Recht ist, zu beschwören vorgelesen. Sie mußten vorzüglich eidlich erhärten, daß sie dasjenige Verbrechen, was sie gethan und ausgeübt hätten, niemals mehr thun, sondern ihre Vorgesetzten, hohe und niedrige Obrigkeiten jederzeit ehrerbietig und mit allem Gehorsam behandeln wollten. Ferner: daß keiner von den Rebellen, binnen zehn Jahren mit einem Gewehre, gehen, reiten, fahren noch wandeln sollte, es würde ihm dann solches aus besondern Gnaden von Ihrer Kaiserl. Majestät oder von dem K. K. Landeshauptmann zur Befriedigung des Landes gestattet. Sodann hatte keiner von der rebellischen Gemeinde zehn Jahre hindurch andere Waffen bei sich zu tragen und sehen zu lassen, als ein Brodmesser von dem die Spitze abgebrochen ist, und wer dagegen sündigte, hätte sein Leben verwirkt.

Hierauf wurden sie von ihrem Verbrechen der Empörung frei, los und ledig gesprochen und durften in ihre Behausung zurückkehren.

Nur die drei Scholzen des Dorfes Peterwitz, der Bauer Franke und derjenige Bauer, welcher den Knecht des Herrn von Seidlitz tödtlich geschlagen hatte, mußten ein härteres Urtheil erfahren. Es be-

stand darin, daß sie andern zum warnenden Beispiele binnen vier Wochen ihre Güter verkaufen, mit guten Wirthen besetzen und wenn dieses geschehen das Land Schlesiën verlassen mußten; außerdem sollten selbige der K. K. Majestät mit 100 Schock böhmischen Groschen verfallen sein.

1690 den 29. März erhing sich in dem Oberwürgsdorfer Gemeindehause eine Weibsperson, welche Tages vorher in der Stadt und dem Dorfe Almosen gesammelt, und im besagten Hause geherbergt hatte. Auf Befehl des Raths ist sie im Beisein der Stadtgerichte durch den Henker abgenommen, und in dem städtischen Viehbig förmlich verscharrt worden.

Dies Gemeindehaus, welches auf dem städtischen Antheile von Würgsdorf stand und von Alters her auf gemeinschaftliche Kosten der Stadt- und Herrngemeinde bauständig gehalten worden war, gab bei dieser Gelegenheit die Veranlassung zu einer Empörung ab. Die Herrschaftlichen Baron von Reichenbach'schen Unterthanen standen in der unrichtigen Meinung, daß sie bei den obergerichtlichen Proceuren, weil sich der Fall in dem gemeinschaftlichen Hirtenhause ereignet habe, mit interessiert wären, und zu den abgehaltenen Formalitäten hätten zugezogen werden sollten. Man sah die Unterlassung für grobe Neckereien und Eingriffe in ihre Gerechtsame an, verlangte bei dem obergerichtlichen Proceuren ihre Zuziehung, und daß die vorgewesene Förmlichkeit als ungültig betrachtet, daß die vergrabene Leiche herbeigeschafft, und in Gegenwart ihrer Gerichtsleute mit wiederholtem Ceremoniel von neuem beerdigt werden sollte. Auf

die erfolgte Verweigerung des Magistrats erregten unruhige Köpfe einen Aufruhr in der ganzen Gemeinde, die sich mit Prügeln bewaffnete, und durch Gewaltthätigkeiten die Rechtshilfe sich selber verschaffen wollte. Die Rotte drang in das Gemeindehaus, woselbst die städtischen Gerichtschöffen noch anwesend waren, begegneten ihnen hart und insultirten sie auf eine beißpiellose Art. Die Stadtgemeinde eilte herbei und wollte die Stadtschöffen und ihre eigenen Gerichtseleute gegen eine solche Zügellosigkeit beschützen. Die Aufrührer, welche sich weder durch gütliches Zureden noch durch Drohungen wollten beruhigen lassen, eröffneten eine förmliche Prügelei und verursachten einen allgemeinen Aufstand, so, daß fast jeder Einwohner gezwungen ward, an der Schlägerei Antheil zu nehmen. Der Magistrat begab sich unter Begleitung von 40 Mann bürgerlichen Schützen auf den Tummelplatz, um die Ruhe wieder herzustellen, ermahnte die erbitterten Gemüther zur Beruhigung, versicherte, daß man die streitige Sache dem Herrn Baron zur Entscheidung überlassen wollte und falls dieser auf einer so unbedeutenden Kleinigkeit bestehen würde, sollte ihrem Begehren augenblicklich gewillfahrt werden.

Raum war eine vernünftige Vorstellung und dringende Bitte des Rathes und des Wirthschaftsbeamten mehr vermögend, die unruhigen Gemüther zu besänftigen, denn die meisten der herrschaftlichen Einwohner waren bei dem erreichten Grade von Erbitterung fast keiner Zurechtweisung und Belehrung mehr fähig, sondern legten es darauf an, Gewalt mit Gewalt

zu vertreiben, und zu einem scharfen Gefechte kommen zu lassen. Auf die Erscheinung der bewaffneten Bürger, welche mit scharf geladenen Gewehren versehen waren, ergriffen schon viele Bauern Sensen, Heugabeln und Dreschflegel u. a. m., jedoch es glückte noch, daß der vorgeschlagene Plan angenommen ward. Die empörte Gemeinde schickte aus ihren Mitteln ein paar Deputirte zu ihrer Rechtfertigung an die gnädige Herrschaft ab, mit dem Begehren, sich ihrer nachdrücklich anzunehmen. Man säumte von Seiten der Stadt nicht, den tumultuarischen Vorgang nicht nur an den Herrn Baron, sondern auch ebenso zeitig an das Königl. Amt in Sauer zu berichten. Sonnabend nach Ostern erschien eine Königl. Kommission und untersuchte die vorgefallene Rebellion aufs Strengste. Der Erfolg davon war dieser: die Gemeinde von Nieder-Bürgsdorf wurde mit 200 Mann militärischer Execution auf 3 Monate zur Beföstigung bestraft, die Rädelshörer wurden als Ruhestörer mit harter Leibesstrafe belegt, und über das alles mußte diese Gemeinde 500 Gulden fiskalische Strafe bezahlen.

1624 am 19. Juni wurde ein des Ehebruchs überführter Bürger in Folge eines Urtheils des Schöppensstuhles in Löwenberg zur Staube gebracht und mit Ausweisung bestraft. Er wurde an den Pranger gebunden, erhielt mit 3 Ruthen 24 Streiche, mußte knieend Urfrieden schwören, welche Formel vom Scharfrichter vorgelesen wurde und hierauf unter Begleitung des Büttels fortgeschafft.

1725 hatte sich eine auf der Burgstraße wohn-

hafte Frauensperson einem liederlichen, unsittlichen Lebenswandel ergeben, u. A. auch mit einem Würzsdorfer Einwohner, einem verheiratheten Manne Unzucht getrieben. Nach wiederholter Warnung, wurde die Person an den Pranger gestellt und mit sammt ihrem Zuhälter aus dem Lande verwiesen.

Diebstähle wurden ebenfalls sehr hart bestraft. Zwei Stadt-Unterthanen aus Ober-Würzsdorf hatten Einbruch verübt und 60 Thlr. gestohlen, die Diebe mußten das gestohlene Geld wieder in Baar erlegen, dann einige Tage je 3 Stunden am Halseisen stehen, ferner mußten dieselben den Markt reinigen. — Eine wegen Kindesmord eingezogene Dienstmagd wurde trotz ihrer Aussagen, daß das Kind todt zu Welt gekommen, mit Daumenschrauben traktirt, mußte an 3 Markttagen je eine Stunde mit einem entblößten Schwert in der Hand am Pranger stehen und wurde dann des Landes verwiesen.

1704 am Jacobi-Jahrmarkt zog man zwei aus Böhmen gebürtige Männer gefänglich ein. Man hatte sie als Beutelschneider im Verdachte. Einer erbrach das Gefängniß und entwichte, wurde aber in Seiffersdorf wieder ergriffen und in besseren Verhaft gebracht. Man nöthigte ihm durch den ersten Grad der Folterung, vermöge der Daumenstöcke das Bekenntniß der Wahrheit ab. Er hielt die peinliche Frage standhaft aus und bekannte nichts. Bei der andern Stufe der Folterung gestand er seine Diebereien. Der Andere bekannte sein Verbrechen in Güte. Nach Eingang der Königl. Appellations-Sentenz wurden 1705 den 31. Januar beide Männer zur Staupe

geschlagen. Ersterer bekam 10 und Letzterer 20 Streiche, mußten aber zuvor eine Stunde lang mit den Ruthen am Pranger stehen, und wurden nach der Execution aus dem Lande verwiesen.

Ein Jahrhundert früher fielen die Strafen, welche über Straßenraub, Diebstahl und Todtschlag verhängt wurden, sehr hart aus, z. B. wurde 1562 ein des Todtschlags überführter Verbrecher gerädert und 1568 sind 2 Diebe, nachdem dieselben durch Anwendung der Folter die begangenen Diebereien eingestanden, geköpft worden. Die Chronik berichtet noch über 2 Verbrecher, welche den martervollen Tod des Räderns erlitten und lassen wir diese Straffälle im Originaltext folgen:

Hans Schlegel von Nieder-Würgsdorf, ein wegen vieler bösen Thaten berühmter Mensch, wurde als ein Straßenräuber und Mörder am 6 July 1569 in hiesige Frohnfeste gebracht; peinlich examinirt und bekannte in der Urlicht 25 Verbrechen. Die 21. Uebelthat bestand darin, daß er vor 5 Jahren zuvor, als er mit einem Christoph Springer, angeblich auf den Brand gebettelt, in der Gegend von Schweidnitz einen reisenden Mann auf öffentlicher Heerstraße gewaltsam und unversehens angefallen, ihm seine Baarschaft abgefordert, der sich aber sehr hoch betheuert, wie er gar kein Geld bei sich habe, das er sehr gerne, um nur sein Leben damit zu retten, hergeben wollte. Diesen Mann habe er nicht nur hart behandelt, sondern auch weil ihm seine sonst aufrichtige nur unglaubliche Aussage, daß er gar kein Geld bey sich hätte, elendlich und aufs unbarmherzigste ermordet.

Nach vollbrachter und mit Grausamkeit ausgeübter Mordthat, habe er seine Kleidungsstücke fleißig durchsucht, und nicht einen blutigen Heller bey dem unschuldig Ermordeten gefunden. Das 22. Verbrechen war auch eine Mordthat, die er mit seinem Complicen, dem Christoph Springer, auf der nehmlich Brandbetteln an einem Handwerksburschen auf dem Wege nach Reife, nicht weit von selbiger Stadt begangen. Dies Unglück betraf einen Schmiedegesellen, den Schlegel mit Beihilfe des Springers, weil er seine Börse nicht sogleich herausgeben wollte, mit aller Gewaltsamkeit ermordet und seinen Körper unter einen Strohhaufen auf dem Felde verscharrt. Bey diesem Unglücklichen haben die Mörder 8 Thaler Silbergeld, ein Bündel mit guten Kleidern und eine Hufzange gefunden. Wegen so vieler Mißhandlungen und Mordthaten ist er nach dem erhaltenen Urtheil am 9. Juli 1569 lebendig von unten hinauf gerädert worden.

Der Häusler Georg Springer aus Bolmsdorf wurde zu der gleichen Zeit am 1. Juli 1569 wegen seiner Mordthat vom hiesigen Magistrat gefänglich eingezogen. Er entwischte aber des Nachts während der kurzen Zeit des Untersuchungs-Prozesses aus dem Gefängnisse und hat sich über vier Jahre in Polen aufgehalten. Endlich läßt er sich gelüsten den Viehmarkt zu Ramlau zu besuchen, woselbst er aber von einem Wernersdorfer Fleischer erkannt, dem Stadtgerichte angezeigt und zum Arrest gezogen wurde. Dieses überlieferte ihn an das Stadtgericht zu Bolkenhain. Er gestand alsbald bei dem ersten Verhör,

daß er den hellerlosen Mann bei Schweidnitz auf freier Straße mit einem starken Knüttel in der Hand angefallen, mit Schlägen und Drohungen habe berauben wollen, aber nicht erschlagen habe. Ferner gestand er ein, daß die an dem Schmiedeburschen begangenen Mißhandlungen, sowohl von ihm als Hans Schlegel, vorsätzlich verübt worden waren. Bei der zweiten Vernehmung bekannte er die auswärts begangenen Verbrechen, die größtentheils in Diebstählen auf öffentlicher Heerstraße und Viehmärkten, ohne weitere Verwundung und Ermordung bestanden haben. Er hatte nach den Gesetzen des Landes das Leben verwirkt und zwar die Strafe des Rades. Da aber nach der Art des Sachsenrechtes die Bestrafung gedoppelt sein sollte, so wurde der Missethäter am 1. Dezember 1573 von unten hinauf lebendig gerädert.

Eine Kindesmörderin aus Giesmannsdorf, welche am 5. November 1782 ein unehelich geborenes Kind umgebracht hatte, wurde gefänglich eingezogen. Die Mörderin gestand ihre That sofort ein und wurde nach einem ergangenen Spruche des Hofrichteramtes in Löwenberg bereits am 23. November desselben Jahres durch das Schwerdt hingerichtet. Eine andere Kindesmörderin empfing noch ein schärferes Urtheil indem derselben nach vollzogener Hinrichtung durch das Schwerdt, noch ein Pfahl durch das Herz geschlagen werden sollte.

Von den die hiesige Gegend betroffenen Brandunfällen, welche meist durch Blitzschläge entstanden, berichtet der Chronist noch ausführlich über das große Brandunglück, von welchem in der Nacht vom 4.

zum 5. Mai 1792 die Stadt Schmiedeberg betroffen wurde. Dem Feuer fielen 40 Wohnhäuser und 46 Nebengebäude zum Opfer. Der Schrecken der Bevölkerung war sehr groß, weil bei der leichten Bauart der Häuser das mitten in der Nacht ausgebrochene Feuer sehr viel Nahrung fand; nach äußerster Anstrengung gelangt es am anderen Morgen weiteres Unglück zu verhüten, 80 Familien waren obdachlos geworden und der entstandene Schaden wurde auf 60000 Thlr. geschätzt, viele Familien hatten nur das nackte Leben gerettet. Durch den Einsturz einer alten Laube wurden 2 Bürger tödtlich verletzt. — Nach der Aufführung einer Reihe Selbstmorde und anderer Vorfälle, welche meist den Tod im Gefolge hatten, wird von einem am 10. August 1749 stattgefundenen Desertionsversuch der in Bolkshain befindlichen Garnison berichtet, bei der Verfolgung der Deserteure wurde an Stelle des nachsetzenden Unteroffiziers Schwarzbach, welcher sich durch übertriebene Strenge bei den Deserteuren verhaßt gemacht hatte, der Weber Schwandner erschossen und blieb auf der Stelle todt; auch wurde noch ein Einwohner von Bürgsdorf, welcher sich auf freiem Felde befand, durch einen Schuß am Kopf tödtlich verwundet.

Ueber das Läuten an jedem Donnerstag Abend, welches heute noch geschieht, gründet sich auf ein Vermächtniß, welches am 6. Januar 1729 von Herrn Pfarrer Thomas Anton Müller in Blumenau gestiftet worden ist. Zu diesem Donnerstagsläuten und zu Haltung einer Litanei am Sonnabend vor dem sog. schwarzen Sonntage waren 80 Thlr. bestimmt worden

und werden die Zinsen dieses Kapitals zu diesem Zweck verwendet. Das Zeichen des Läutens ist in der Absicht verordnet worden, daß sich jeder Christ an diesem Abend der Todesangst Jesu Christi am Delberge erinnern soll.

1737 wurde Volkenhain von einem Hochstabler aufgesucht, welcher vorgab, Einfluß am Hofe zu besitzen, um der Stadt zum Bau einer evangelischen Kirche die Genehmigung zu verschaffen. Nachdem der Schwindler eine Zeit lang in der Stadt beim Bürgermeister und einigen Bürgern die Gastfreundschaft genossen, zog derselbe nach Breslau, um die Volkenhainer von dort aus zu schröpfen. Zur Erreichung der vorgeschwindelten Erlaubniß sollte die Stadt 1200 Dukaten opfern, von welchen 1000 Dukaten für die Kaiserin Elisabeth Christina gebraucht würden, welche sich zum Besten der Volkenhainer in dieser Sache verwendet hätte, die übrigen 200 Dukaten sollen der Lohn für seine Bemühungen sein. Dieser Schwindel war doch zu plump, der Magistrat verlangte die Zusendung des Originalbriefes und da dieser ausblieb, wurde jede weitere Geldsendung verweigert, um 60 Gulden 14 Sgr. 3 Pfg. hatte der Schwindler die Stadt doch noch betrogen.

Der Chronist berichtet nun in einem besonderen Abschnitt über die Entstehung der öffentlichen Gebäude der Stadt und erfahren, daß über die Kirche zu St. Hedwig Nachrichten über deren erste Erbauung nicht vorhanden sind, doch ist es sehr wahrscheinlich, daß diese Kirche als die älteste der Diöcese anzunehmen ist. Die Kirche soll an derselben Stelle stehen, wo

der heidnische Tempel einstmals gestanden und mißt in der Länge 31,20 Meter, im Schiffe 20 Meter und im Presbyterium in der Breite 7,83 Meter. Durch Brände und sonstige Ereignisse hat die Kirche vielfache Umgestaltungen erfahren, sodaß nur die Fundamente und das Portal dem ursprünglichen Bau angehören dürften. Die Kirche ist zweimal in evangelischen Händen gewesen, das erste Mal erhielten sie die Protestanten im Jahre 1544 und hatten dieselbe bis zum 24. Januar 1629 im Besiße. Darauf nur noch einmal kurze Zeit, während der Anwesenheit der Schweden. Die vielen Veränderungen, welchen das Innere der Kirche unterworfen war, waren Ursache, daß dasselbe keinen schönen Eindruck machte, vielmehr leer und wüste ausgesehen hat. Diesem Uebelstande halfen jedoch Wohlthäter der Kirche sehr bald ab und wird in erster Reihe der Kaufmann Andreas Bodenstein aus Breslau aufgeführt, welcher 1619 als die Kirche noch im Besiße der Evangelischen war, einen Kirchenstuhl auf seine Kosten erbauen ließ. Es wird noch bemerkt, daß die Ehefrau des Stifters eine geborene Reimann aus Volkenhain war.

Nach diesem haben noch viele Wohlthäter für eine würdige Ausstattung der Kirche gesorgt, besonders in der neueren Zeit ist unter Herrn Erzpriester Neukirch viel gethan worden und bemerken wir hierzu folgendes: Im Jahre 1871 wurde das bisher mit Schindeln gedeckte Pfarrhaus nach Erhöhung der Umfassungsmauern unter Schieferbedachung gebracht und das Wohnhaus uebst Stallung in dem Wiedmuthsgehöft neu erbaut. Zu dem Pfarrhause gehört ein großer

wohlgepflegter Garten, zu welchem ein Theil von dem früheren Zwingler im Jahre 1826 käuflich erworben wurde.

Im Jahre 1875 wurde mit der gründlichen Restauration der Pfarrkirche begonnen und zunächst mit dem Presbyterium der Anfang gemacht, dessen 3 Fenster in Mosaik von Feiler in Breslau neu hergestellt, die Wölbung wurde entsprechend gemalt und der Fußboden mit Marmor gepflastert, worauf der neue von Buhl in Breslau gefertigte Hochaltar aufgestellt worden ist.

1881 wurde die Restauration im Schiff der Kirche fortgesetzt und im Bau vollendet durch Wiederherstellung der Spitzbogen in den 5 Fenstern, die man 1815 herausgeschlagen und in Rundbogen, welche dem alten Baustyl geradezu Hohn sprachen, umgewandelt hatte. Die Fenster wurden mit entsprechendem Maßwerk in Sandstein von Plischke in Freiburg, die Glasmalerei von Redner in Breslau ausgeführt.

1882 wurde das Schiff der Kirche nebst Kreuz-Capelle mit Malerei versehen, welche mit der des Presbyteriums harmonirte und in dem rechten Seitenschiff der von Buhl-Breslau gefertigte neue Marienaltar aufgestellt.

Hierauf folgte 1893 der von demselben Künstler aufgestellte neue Herz-Jesu-Altar in dem linken Seitenschiff und ein neuer Kreuzweg in terra cotta. Die Kosten für alle diese Restaurationen und Neubeschaffungen von 1875 an, wozu noch eine Anzahl sehr guter neuer Kirchen-Ornate kamen, wurden einzig durch private Wohlthätigkeit gedeckt.

1895 wurde das Gesperr des Kirchdaches neu gelattet und neu gedeckt, auch eine neue Orgel aus der Orgelbau-Anstalt von Schlag und Söhne in Schweidnitz aufgestellt. Hierzu trug zu den Kosten die Königliche Regierung ein Drittel bei, der Gemeindeantheil wurde wiederum durch freiwillige Gaben gedeckt, wie auch durch solche das Rosenfenster auf dem Chor in neuen steinernem Maaßstabe wiederhergestellt und mit Glasmalereien versehen wurde.

Die ursprünglich massiv gebaute und sehr schön eingerichtete Corpus-Christi-Kirche wurde im Oktober 1646 durch die Schweden zerstört, später durch einen Holzbau nothdürftig in den Stand gesetzt, bis diesen ein im Jahre 1686 aufgetretener Orkan zerstörte; bei dem Zusammensturz des Gebäudes wurde noch eine Frauensperson, welche in der Kirche Schutz gesucht hatte, getödtet.

Die Corpus-Christi-Kirche stand nicht wie heute auf dem Kirchhofe, sondern jedenfalls auf der Pfarrwiese nördlich vom Kirchhof und östlich vom jetzigen „Preussischen Hof“ gelegen. Die Begräbniskirche auf dem Kirchhofe ist 1813 durch die Russen zur Ruine geworden, bis dahin wurde sie bei Begräbnissen benutzt.

Die katholische Schule ist Pfarrschule und sind dahin eingeschult die zu Volkshain gehörigen Ortschaften Klein-Waltersdorf, Wiesau und Würgsdorf; neuerdings ist Schweinhaus, welches bis in dieses Jahrhundert eine eigene katholische Schule besaß, hierher eingeschult worden. Ebenso sollen die Katholiken von Wolmsdorf, woselbst bis in dieses Jahr-

hundert gleichfalls eine katholische Schule bestanden hat, hierher eingeschult werden; die Verhandlungen darüber sind im Gange.

— Ueber die Errichtung der **katholischen Wohlthätigkeits-Anstalt zur heiligen Elisabeth**, genannt „Graue Schwestern“, berichten wir, daß die ersten grauen Schwestern, Martha und Lydia, im Januar 1864 hier eintrafen und die Einführung derselben am 23. Januar desselben Jahres stattfand. Am 16. Juli 1867 ward zum Bau eines Schwesternhauses der Grundstein gelegt und dasselbe ein Jahr darauf am 19. August 1868 durch den damaligen Dom-Dechant und General-Vicar Prälat Neukirch aus Breslau eingeweiht. Curator der Anstalt ist Herr Erzpriester Neukirch hieselbst; Schwester Martha, welche nunmehr seit 34 Jahren ihre segensreiche Thätigkeit dem hiesigen Schwesternhause widmet, ist Oberin desselben; außerdem sind noch zur Zeit die Schwestern Damasia, Florentia, Jubilata, Begga und Liliofa in Thätigkeit. Ueber das Wirken dieser Wohlthätigkeitsanstalt ist Folgendes zu berichten: Vom Jahre 1878—1896 wurden 1854 Kranke verpflegt und zwar 794 Katholiken und 1060 Evangelische. An arme Kranke und Nothleidende wurden ohne Unterschied der Religion insgesamt 34 553 Portionen Speisen vertheilt. Der 34. Jahresbericht vom 1. Januar bis 27. Dezember 1897 ergiebt, daß von 127 verpflegten Kranken 80 als genesen entlassen, 17 gestorben, 23 erleichtert aus Pflege entlassen und 7 in Pflege verblieben sind. Außer den Kranken erhalten in der Anstalt noch

7 arme Kinder Wohnung, Kleidung, Kost und Pflege.

— Die Anfänge der **evangelischen Gemeinde** am hiesigen Orte gehen zurück bis in das Jahr 1544. In gedrängter Kürze bietet eine Eintragung im ersten Kirchenbuch einen Ueberblick über die wechselvollen Ereignisse des 1. Jahrhunderts, welche hier folgen mag: „Anno 1544 ist die evangelische Gemeinde zu Bolckenhayn aus dem Papstthum unter Karl V. entstanden, zu welcher Zeit sie auch die Pfarr-Kirche das erste Mal zu ihrem Gottesdienste einbekommen, und haben solche bis zum 24. Januar 1629, und also 85 Jahre, inne gehabt. Der damahlige evangelische Geistliche hat Gottfried Thielisch mit Nahmen geheissen und ist von 1605—1629 Pfarrer gewesen, welcher auf Befehl des Königl. Amtes auswandern müssen. Hierauf haben solche die Katholischen etliche Jahre inne gehabt und dann wiederum die Evangelischen etliche Jahre wechselweise, bis endlich die Schweden leztlich von 1646, als sie hier gestanden, den Evangelischen wieder allein einräumen lassen, und solche bis 1650 nach deren Abmarsch sie wieder an die Katholischen gekommen, welche bis jezo noch solche in Besiz haben, der lezte Evang. Prediger Nahmens Gl. Fiedler hat im Monath October weichen müssen.“ 90 Jahre lang blieb nun den Evangelischen die freie Religionsübung am hiesigen Orte versagt, sie konnten nur in Zauer, oder später in Landeshut ihre Erbauung suchen, 60 evang. Bürger wanderten, um solchem Gewissenszwange zu entgehen, nach der Lausiz aus. Den vielfach Bedrückten wurde erst Glaubensfreiheit zu theil, als der junge Preußenkönig

Friedrich II. in Schlessien einrückte. Ein Edikt vom 21. Dezember 1741 erlaubte auch hier evangelischen Gottesdienst zu halten, und die Gemeinde die zum weitaus größten Theile evangelisch geblieben war, feierte wenige Tage darauf ein recht gesegnetes Weihnachtsfest, freilich ohne Gotteshaus unter freiem Himmel auf hiesigem Marktplatz. Am 30. April 1742 traf die Genehmigung zum Bau eines Bethauses ein; unter eifrigster Mithilfe der Glaubensgenossen aus Stadt und Land wurde derselbe begonnen. Eine Beschwerde des Erzpriesters Hoffmann, welcher eine gegenseitige Störung des Gottesdienstes fürchtete, wies der König ab mit dem bündigen Bescheid: „Dieweil euer Bethaus so weit gediehen, soll es auch auf dem Markte stehen bleiben.“ Inzwischen war auch am Himmelfahrtsfeste 1742 ein evangelischer Geistlicher, Chr. G. Ulber, gebürtig aus Landeshut, eingeführt worden, der sich bald die Liebe der Gemeinde in hohem Maße erwarb. Derselbe kann mittheilen, daß der sonntägliche Gottesdienstbesuch jedesmal auf 2000 Seelen zu schätzen ist, und die Zahl der Kommunikanten jährlich 5000 und etliche Hundert beträgt. Am 7. Oktober 1742 fand die feierliche Einweihung des aus freiwilligen Beiträgen erbauten und würdig ausgeschmückten Bethauses statt, welchem reiche Liebesgaben zufließen. Bald stellte sich das Bedürfniß heraus, einen Nachmittagsprediger, der zugleich Rektor der Schule sein sollte, anzustellen. Der erste war Joh. G. Beyer, der bis zu seinem 83. Lebensjahre segensreich in Kirche und Schule gewirkt hat. Diese Stelle ist im Jahre 1855, als Würzburg ein selbst-

ständiges Kirchspiel wurde, aufgehoben worden. Eine interessante Begebenheit theilt folgende Notiz des Kirchenbuches mit: „Den 1. April 1759 begnadigte Se. Königl. Majestät von Preußen hiesige Stadt mit dero Allerhöchsten Gegenwarth und ansehnlichem Gefolge, Mannschaft von der Garde; höchstdieselben nahmen das Quartier in der Pastorat-Wohnung bis zum 12. April, wo der Aufbruch und Weitermarsch nach Landeshut erfolgte. Gleich nachher, noch denselben Morgen am Gründonnerstage, geschah der solenne Aktus in unserm Evang. Bethause, daß ein Candidatus ff. Theol., der bei dem Kgl. Feld-Kriegs-Commissariat als Prediger angenommen war von dem Hrn. Feld-Probst Belck ordinirt wurde, woben hiesige beyde Evang. Geistliche assistirten.“ 1785 starb Pastor Ulber, sein Nachfolger Böllner hat das Amt geführt bis 1796, ihm succedirte bis 1826 J. K. Ulrich. Es würde zu weit führen, sollte genauer auf die in ihre Amtszeit fallenden Ereignisse eingegangen werden. Im Jahre 1826 übernahm das hiesige Pfarramt der hochgeschätzte, bei Vielen noch in gutem Andenken stehende Pastor und spätere Superintendent C. A. Deßmann, dem es vergönnt war, fast 45 Jahre an hiesiger Gemeinde mit treuem Eifer zu wirken. Mit großer Begeisterung wurde unter ihm das Jubelfest der Kirche auf's festlichste begangen, auch ist es der Energie des hochbegabten Mannes zu danken, daß in den Jahren 1854 und 1855 der längst geplante Bau eines massiven und geräumigen, würdigen Gotteshauses, der schönen, in edlen Maßen angelegten, romanischen Kirche, welche

am 7. Oktober 1855 feierlich geweiht wurde, zur Ausführung gekommen ist. Ober-Kirchenvorsteher war zu jener Zeit der Kreisgerichtsrath Werner, nach ihm der Bürgermeister Schöps, zuletzt der Hauptmann E. Wuthe. Außerdem wurde durch den Pastor Deßmann noch das jetzige Pfarrhaus gebaut und für die Kirche erworben, und 1860 das neue Schulhaus, das auch dem Kantor und Küster als Wohnung dient, unter seiner Mitwirkung errichtet. So waren die äußeren Angelegenheiten der Gemeinde wohl geordnet, freilich hatte sie durch die Auspfarung von Würgsdorf einen bedeutenden Theil ihrer Seelen (etwa 1800) im Jahre 1855 verloren. Als der Superintendent Deßmann im Jahre 1870 wegen andauernder Kränklichkeit aus dem Amte schied, trat an seine Stelle der Pastor E. Mißig, welcher 15 Jahre lang hiesiger Gemeinde ein treuer und verehrter Seelsorger gewesen ist. Das Jahr 1883 brachte das allerwärts mit höchster Begeisterung gefeierte Lutherfest, das auch hier vielfache religiöse Anregung gab. Aus Anlaß desselben wurde die Herbeirufung zweier evangelischer Krankenschwestern beschlossen, wie denn eine von einer Schwester geleitete Kleinkinderschule bereits seit 1879 eingerichtet war. Seit 1885 steht im hiesigen Amte der gegenwärtige Pastor P. Langer, in dessen erster Amtszeit, im Juni 1887, eine General-Kirchen-Visitation durch eine Commission hochansehnlicher Geistlichen und Laien unter Leitung des Oberhirten der Provinz, des General-Superintendenten D. Erdmann abgehalten wurde. Die evangelische Gemeinde zählt, nachdem die Evangelischen von Wiefau

1896 zu Röhrsdorf geschlagen sind, noch etwa 4100 Seelen, von denen etwa 2900 auf die Stadt Volkenhain, auf die Dörfer Wolmsdorf, Klein-Waltersdorf, Schweinhaus und Hohendorf 1200 entfallen. Zur Parochie gehören außer der städtischen Volksschule mit 7 Lehrern und 470 Schülern und der höheren Mädchenschule, welche seit 1886 am Orte besteht und 40 Schülerinnen zählt, noch 3 Landschulen zu Wolmsdorf, Hohendorf und Schweinhaus, zusammen mit 210 Schulkindern, von denen die ersten beiden Gemeindeschulen sind, während die letztere Confessionsschule geworden ist. — So erübrigt es nur noch, auf die Thätigkeit der am Orte seit 1884 arbeitenden Diaconissinnen einen Blick zu werfen. Dieselben, aus dem Lehmgrubener Mutterhause überwiesen, fanden eine so freundliche Aufnahme, daß die zuerst angestellten zwei Schwestern die Arbeit bald nicht mehr bewältigen konnten, eine dritte und später noch eine vierte und fünfte trat ihnen zur Seite. Aber 5 Jahre lang mußten sie in enger, unzureichender Mieths-Wohnung zubringen. Eine vortheilhafte Aenderung trat ein im Jahre 1889, wo es einem für unsern Kreis gebildeten Verein für Innere Mission möglich wurde, das Zimmermeister Heinzel'sche Grundstück zu erwerben und dort den Schwestern günstige Wohnung zu beschaffen. Im Jahre 1890 wurde mit einem Kostenaufwande von 30 000 Mark auf genanntem Grundstück noch ein Neubau aufgeführt, in welchem ein Saal für die Kleinkinderschule, 6 Zimmer für Sieche und die zum Betriebe einer Herberge zur Heilmath erforderlichen Räume hergestellt wurden. Auch

hierbei zeigte sich die große Opferwilligkeit der Kreisbewohner aus allen Ständen. So bestehen denn diese Wohlthätigkeits-Anstalten seit 7 Jahren, etwa 1500 Wanderer jährlich fanden in den ersten Jahren, später 1000 Unterkunft in unserer Herberge. Das Siechenhaus bietet 16 Plätze, welche für das Bedürfniß lange nicht ausreichen; viele müssen noch abgewiesen oder auf die Zukunft vertröstet werden. Tausenden von Kranken aller Konfessionen ist die Pflege und Hilfe der Schwestern schon zu Gute gekommen, gerade den Ärmsten wollen sie zuerst dienen. — Mögen die Anstalten stets in gleichem Segen allezeit zum Wohle unseres Kreises wirken!

1893.

Der Winter 1892/93 war hart, am 24. Februar wurde der Buchbinder Freund aus Reichenau an der Freiburger Chaussee erfroren aufgefunden. An der evang. Schule wurde eine 6. und 7. Lehrerstelle gegründet. Das Gewerbegericht für den Kreis Völklingen wurde errichtet, desgleichen am 1. April ein militärisches Meldeamt. Im Mai fand die Wahl des Reichstagsabgeordneten statt. Am Königsschießen erwarb der Getreidehändler Riediger die Königswürde für Se. königl. Hoheit den Kronprinzen. Im Juli wurde ein Pferdedieb hier verhaftet, nachdem er in einem hiesigen Gasthose noch 90 Mark entwendet hatte. Am 24. August entlud sich ein heftiges Gewitter, und Sturm- und Hagelwetter wüthete über unserer Stadt, die Schlossen bedeckten vollständig die Straßen. In der Umgegend fanden die Herbstmanöver statt wobei auch unsere Stadt mit Cinquar-

tirung belegt wurde. Im Herbst herrschten Krankheiten, die Erwachsenen wurden von der Influenza heimgesucht und unter den Kindern grassirte Scharlach und Diphtherie. Am 1. Oktober verstarb der allgemein beliebte Bürgermeister a. D. Dr. Teichmann im Alter von 84 Jahren, durch die Verfassung seiner Chronik von Volkenhain hat er sich ein ehrendes Andenken erworben. Der Armenkasse hat er ein Kapital von 450 Mark gestiftet. Am 4. November früh brannte das Mühlgebäude und der Speicher der hiesigen Stadtmühle nieder. Am 14. Nov. feierte der noch lebende Mitbürger Rentner Wittig mit seiner Ehefrau das goldene Ehejubiläum. Das Jahr war fruchtbar und die Getreidepreise waren niedrig. 100 kg Weizen kosteten 13, Roggen 12 und Gerste 13 Mark. Privatbauten wurden ausgeführt: Umbau des Hauses Nr. 10 Ober-Borstadt und Neubau einer Villa auf dem Rentner Schöpe'schen Grundstück.

1894.

In diesem Jahre wurde ein Geflügelzüchterverein gegründet. Ein Unwetter, wie noch kaum dagewesen, suchte am 3. Mai (Himmelfahrtstage) unsere Stadt und Umgegend heim. Ein Blitz fuhr ohne zu zünden in das Haus des Färber Seidel. Der Regen floss in Strömen, das Wasser der Neiße stieg auf 3 Meter. Brücken, Stege und Ufer wurden weggerissen. Am 12. Mai starb ein ehrenwerther Bürger der Stadtälteste Kaufmann Ferdinand Siegert. Am 8. Juni feierte der Hauptlehrer der hiesigen evangel. Schule, Robert Neumann, das 25jährige Amtsjubiläum. Der Volksschützenbund hielt am 24. Juni das Bundes-

schießen hieselbst ab. Der Kreisphysikus Dr. Braun wurde am 1. Juli nach Görlitz versetzt, an seine Stelle trat der Kreiswundarzt Dr. Verche aus Hohenfriedeberg. Am 4. Juli brannten die beiden an der Hohendorfer Straße belegenen Scheunen nieder. Am 23. Juli ertrank in dem Teiche beim Schützenhause ein Zimmerlehrling. In hiesiger katholischer Kirche wurde am 20. Juli ein kostbarer Kelch entwendet. Nach 14 Tagen wurde der Dieb in Schweidnitz festgenommen, den Kelch führte er noch bei sich, für diese Strafthat erhielt er 8 Jahre Zuchthaus. Am 1. Oktober wurde ein Katasteramt errichtet. Der Bankier Förster baute in diesem Jahr in der Freiburgerstraße ein neues Haus.

1895.

Am 24. Februar veranstaltete der Geflügelzüchter-Verein im Gasthof „zum deutschen Kaiser“ eine Geflügel-Ausstellung. Der Winter 1894/95 war streng, der Frühling aber schön fruchtbar. Am 14. Juni fand eine Gewerbebeziehung statt. Das neugebaute Familienhaus der Weberei wurde eingemeindet. Im August erhielt die Stadt Straßentafeln. Der Sommer war warm und fruchtbar, besonders war die Kartoffelernte sehr ergiebig. Der 1890 gegründete evang. Arbeiterverein feierte am 15. Septbr. sein Stiftungsfest, wozu mehrere auswärtige Vereine erschienen waren. Am demselben Tage brannte ein dem Landwirth Rolke gehöriger Strohschober an der Hohendorfer Straße nieder. In diesem Jahre besuchte auch der Herr Regierungspräsident Dr. v. Heyer unsere Stadt. Am Königsschießen wurde der Bäckermeister

Bogt Schützenkönig. Am 29. September beging der hiesige Militär-Verein das 50jährige Jubiläum, wobei sich verschiedene auswärtige Vereine theiligten. Am 13. Oktober feierte das Fabrikweber Paul'sche Ehepaar das goldene Ehejubiläum, desgleichen am 23. November der Zimmerpolier Suckel und seine Ehefrau. Eine Feuersbrunst äscherte am 3. Dezember die vor dem Kirchhof stehenden 5 hölzernen und 1 massive Scheune ein. Am 21. Dezember wurde der gefürchtete Mörder Maiwald in hiesiger Stadt ergriffen, acht Monate darauf erhängte sich derselbe in seiner Zelle im Hirschberger Gerichts-Gefängnisse.

1896.

Die 25jährige Wiederkehr des Tages der Errichtung des Deutschen Reiches wurde auch in hiesiger Stadt festlich begangen. Am 2. Februar wurde ein scheußliches Verbrechen entdeckt. Eine Dienstmagd aus der Umgegend hatte ihr uneheliches Kind in den Hohendorfer Wassergraben gelegt, woselbst es umgekommen ist. Dieselbe erhielt für ihre That 8 Jahre Zuchthaus. Anfang Februar feierte die hiesige freiwillige Feuerwehr ihr 30. Stiftungsfest. Am 11. März starb der 1. Buchdrucker hiesiger Stadt, Julius Ulbrig. Im April beging der Sattlermeister Moritz Hoheit das 50jährige Bürgerjubiläum. Der Winter war gelind, das Frühjahr regnerisch. Schützenkönig wurde der Lokomotivführer Hofmeister. Am 11. Mai wurde der berühmte Dieb Raupach aus Wiesau hier festgenommen, er entsprang aus den oberen Räumen des Amtsgerichts, wurde aber wieder eingefangen. Am 10. Juni waren die Offiziere und

Mannschaften der Unteroffizierschule zu Wohlau hier einquartiert. In diesem Jahre wurde die Gemeinde Wiesau aus der hiesigen Kirchgemeinde aus und in Röhrsdorf eingepfarrt. Die hiesige Buchdruckerei ging in den Besitz des Emil Mosig aus Friedeberg a. N. über. Am 28. August gab die hiesige Fabrik-Verwaltung ihren Arbeitern ein Fest, verbunden mit Prämiiung der älteren Arbeiter. Der Sommer war naß und der darauffolgende Winter war wieder ein gelinder. Bankier Kleiner baute auf Volkenhainer Feldmark ein neues Pulvermagazin. An der Bahnhofstraße wurde eine Villa erbaut, der nach kurzer Zeit eine zweite folgte. Der Gasthof „zum schwarzen Adler“ ging in den Besitz des Kaufmanns Bursian über. Gebaut wurde auch in der Weberei ein großer Arbeitsaal und für die Bretschneider'sche Gerberei wurde ein Fabrikgebäude errichtet.

1897.

Im Januar wurden die ersten Erhebungen angestellt, auch unsere Stadt mit elektrischem Licht zu versorgen. Am 22. März wurde der 100jährige Geburtstag unseres hochseligen Kaisers Wilhelm des Großen in ganz Deutschland und somit auch an unserem Orte festlich begangen. Mit besonderer Begeisterung wurde an diesen Tagen der Werke des Kaisers gedacht. Im Juni befand sich der Generalstab des Gardekorps mehrere Tage hier in Quartier und am 29. Juni weilte der Landwirthschaftsminister Excellenz Freiherr von Hammerstein-Exanten in unserer Stadt. Der erste Spatenstich zum Bau der Bahnstrecke Volkenhain-Merzdorf erfolgte am 27. Juli.

Infolge dieses Baues wurde auch der Schießstand beim Schützenhause kassirt. Am 30. Juli wurde unsere Gegend durch eine Hochwassersluth heimgesucht, auch in hiesiger Stadt wurden die Reisseufer durch den reißenden Strom beschädigt, vor großem Schaden blieb die Stadt glücklicherweise bewahrt. Die Erntearbeiten wurden durch den lange anhaltenden Regen sehr erschwert, das Getreide wuchs aus und viele andere Früchte verdarben. Am 16. September beging der hiesige Frauenverein das 25jährige Jubiläum. Am 21. September starb einer der ältesten Bürger hiesiger Stadt, Kaufmann August Rolke, und am 30. Oktober feierte der hiesige Lehrerverein das 25jährige Stiftungsfest.

Unser Schlußwort sei, daß sich unsere Stadt nur weiter entwickeln und ihre Einwohnerschaft ferner vor allem Unglück und Gefahr bewahrt bleiben möge.

Holkenhain'sche Feyerlichkeiten beim Scheiden des 18. und Eintritt des 19. Seculi.

Den 31. Dezember 1800, Früh um 10 Uhr war die ganze Bürgerschaft, nebst ihren sämmtlichen Repräsentanten und Schöppen von dem Magistrat zu Rathhause bestellt worden. Da nun alle auf dem Raths-Saale versammelt waren, so wurden die Herren Schöppen und Repräsentanten in die Sessions-Stube auf ihre gewöhnlichen Plätze gewiesen, die Raths-Stuben Thüre geöffnet, und von dem Herrn Bürgermeister Schnieber eine Rede gehalten, in welcher er die merkwürdigsten Begebenheiten des verflossenen Jahrhunderts recapitulirte, und der Vorsehung für alles das gute dankte, welches hiesiger Ort und Gegend zeither genossen hätte. Alsdann führte er jedem Rechtschaffenen treuen Preußischen Unterthan zu Gemüthe, daß in einigen Tagen es ebenfalls 100. Jahre wären, daß der erste Preußische König Friedrich Wilhelm die Krone sich aufgesetzt, und wie glücklich wir vor andern Völker Bewohnern wären, unter dem Preußischen Zepher zu stehen. Hierbei zeugte er die durch Friedrich den II. erhaltene Religions Freiheit an, und zeigte ihnen, wie weise und gut derer bis hieher gehabt Preußischen Monarchen ihre Gesetze gewesen, welche andere Potentaten immer zu ihrem Muster genommen hätten, sowohl im Militär als

Civil Stande, dabei feuerte er Sie an, Gott! und ihren König treu zu sein und zu bleiben, worauf durch ein Vivat rufen: Es lebe der König! Friedrich Wilhelm III. eine förmliche Huldigung geschahe.

Hierauf wurde der Bürgerschaft bekannt gemacht, daß auf die Nacht um 12. Uhr das Lob und Dank Lied! Nun danket alle Gott! unter Trompeten und Paukenschall bei dem Rathhause, und unter Abfeuerung der Mörser und Doppelhacken auf dem Knieberge würde abgesungen werden.

Um sich dazu munter zu erhalten, wurden der Bürgerschaft einige Achtel Bier zugetheilt.

Bei dem Herrn Bürgermeister Schnieber kamen Abends auf seine Einladung die hiesigten Männlichen Honoratioren zusammen, und wohnten der veranstalteten Musik bei. Jedes Mitglied der Gesellschaft wurde so bewirthet, daß nichts als Jubel und Freude zu hören war, die Stadt war allenthalben erleuchtet, und man hörte an allen Orten Vivat rufen, Es lebe der König! nicht nur die Bürgerschaft, sondern auch die benachbarten Dorfgemeinden freuten sich mit uns, und beschloffen den Tag als ein wahres Jubel und Volksfest.

So wie es 12. Uhr schlug erfolgte eine Antrade, nach derselben war eine Feyerliche Stille, und mit wahrer Herzerhebung wurde das angezeigte Lied aus allen Classen von Menschen abgesungen, nach denselben erthönte von Alt und Jung, Es lebe der König! und so ging es zum Thore hinaus auf den Knieberg zu dem Kanonen Feuer.

Der 1. Januar 1801. war nicht minder feierlich,

nach der Vormittags Predigt wurde das Te Deum in der Katholischen und Evangelischen Kirche zu gleicher Zeit angestimmt, weil beide Religions Geistlichen sich vorher mit einander darüber verständigt und besprochen hatten.

Vom Rath's Thurm wurde ein Signal auf den Knieberg gegeben, worauf die Bürgerschaft nach der Predigt ohne Geräusch hinaus gegangen war, und durch einige Salven aus ihren Gewehren das abermalige Kanonen Feuer verstärkten, in der Stadt aber wurden unter den Ambrosianischen Lobgesang die Glocken geläutet. Nach 1. Uhr kam die Bürgerschaft in völligen Pomp mit ihren Fahnen, Trommeln und Music bis vor des Bürgermeisters Haus marchiret.

Hier wurde Halt gemacht; und der commandirende Officier nahm ein Glas Wein, trank des Königs, des Magistrats und der ganzen Communitet ihre Gesundheit, worauf die Bürgerschaft auf jede Gesundheit ihr Vivat wiederholten, und nach diesen ruhig und vergnügt aus einander, und nach Hause gingen.

Um 2. Uhr ging der Mittags Gottesdienst an, welcher nach Beredung derer Herren Geistlichen um halb 4. Uhr geendigt sein sollte, weil der Katholische Stadt Pfarrer Herr Marihard dem Magistrat schriftlich angezeigt hatte, daß er zur Ehre des Preussischen Hauses aus seiner Kirche, um die Evangelische Kirche herum bis vor das Ober Thor in die Kleine Begräbniß Kirche eine Prozeßion halten wollte. Hier ist eine Feder zu schwach, diese Feyerlichkeit so zu schildern, als solche statt gefunden, und nur gesehen und

empfundener werden muß. Raum wird wohl ein Fest dieser Art noch je so gefeyert worden sein, als dieses, das heißt Andachtsvoll und gemeinschaftlich von verschiedenen Religions Partheien.

Magistratus verfügte sich nebst denen Königlichen Offizianten in die Katholische Kirche, und folgte hinter dem Thron Himmel worunter der Pfarrer das Hochwürdigste trug, und der Capelan vorwärts in seinem Ornate gieng: die Glocken wurden geläutet, die Beller und Kanonen donnerten, die Musik ertönte an verschiedenen Orten, und als der Zug bei der Evangel. Kirche vorbei gieng, traten beide Evangel. Geistlichen heraus, und begleiteten den Kathol. Pfarrer unter dem Thronhimmel.

Die ganze Evangel. Bürgerschaft, und alle Handwerks Gesellen schloßen sich mitten unter die Kathol. Kirch Gemeinde an, desgleichen Tausende von Landleuten, wobei eine so feyerliche Stille herrschte, daß alles Menschliche Gefühl Dankbarkeit! Liebe! Freude! und Empfindung war.

Der Zug gieng langsam nach dem Begräbniß Kirchel zu, und als wir dahin kamen, wurde das Hochwürdigste auf das Altar gestellt, eine sanfte angenehme Musik ließ sich vom Chore hören, als diese geendigt war, hielt der Herr Pfarrer Marihard eine Rede vor dem Altar, welche in Wahrheit wohl nie schöner gehört worden, und welche außerdem passender für Verstand und Herz gewesen wäre, indem Er in derselben Rückblicke auf das zurückgelegte Jahrhundert that, und die merkwürdigsten Begebenheiten aus demselben wiederholte:

Als dann kam er auf die Ehre und Thronbesteigung des Preussischen Hauses zu sprechen, und munterte jeden Rechtschaffenen Unterthan zu immerwährender Liebe, Treue, und Gehorsam auf. Alles staunte — und freute sich über diesen Patriotismus und Toleranz. Die Prozession gieng wieder unter Geläute der Glocken und Donner der Kanonen den alten Weg zurück in die Kathol. Stadt Pfarr Kirche. Beide Evangelische Geistliche setzten sich beim Hoch Altar auf Stühle und das Te Deum wurde abermals unter Abfeuerung der Kanonen gehalten.

Nach ertheilten Segen stattete der Herr Pfarrer Marihard einen herzlichen Dank an den Magistrat! an seine Amts Brüder! und an die ganze Communitet und Landgemeinden vor die so stille Feyerliche Begleitung ab, und entließ Sie unter vielen Segenswünschen.

Adreßbuch
der
Stadt Volkenhain.

Volkenhain 1898.

(F. Henckß Nachf. (H. Walter).

Verzeichniß sämmtlicher Behörden und Beamten.

Königliches Landrath-Amt.

v. Bösch, Königl. Landrath, Geheimer Regierungsrath.
Friedersdorf, Kreis-Sekretär.
Beer, Registrator.
Buse, landrathl. Privatsecretär.
Kittelmann, Volontär.
Arnold, Kreisbote.

Kreis-Ausschuß.

v. Bösch, Königl. Landrath, Vorsitzender.
Häusler, Kreis-Ausschuß-Sekretär.
Berger, Bureaugehilfe.

Königliches Meldeamt. Bureau: Buthestr. 125.

v. Gäddecke, Major und Bezirksoffizier.
Kretschmer, Bezirksfeldwebel.

Königliches Amtsgericht.

1. Richter.

Bed
Faulhaber } Amts-
Neumann, } gerichtsräthe
Bergemann, } Amtsrichter.
Assessor.

2. Bureau-Beamte.

Seichter, Sekretär, Erster
Gerichtsschreiber.
Ermel, Sekretär, Gerichts-
schreiber.
Kaltenbach, Sekretär,
Gerichtsschreiber.

Wittmer, Sekretär, Gerichtsschreiber.

Preißner, diät. Gerichtsschreibergehilfe.

3. Gerichtsvollzieher.

Hinze.

4. Gefangenenaufseher.

Scholz.

5. Gerichtsdienner.

Ringel.

— 4 —

Eisenbahn-Station.

Thomas, Vorsteher.
Schall, Assistent.

Franzke, Weichensteller
I. Klasse.

Kaiserliches Postamt.

Kafel, Postmeister.
Bater, Oberpostassistent.

Kaupach, Postassistent.
Winkler, Postassistent.

Kreis-Bauamt.

Meißner, Kreis-Baumeister.

Königliches Katasteramt.

Eutter, Kataster-Kontroleur.

Königliche Kreis-Kasse.

Jacob, Königl. Rentmeister und Rechnungsrath.
Richter, Kontroleur der Kreis-Sparkasse.
Bormann, 1. Kassengehilfe.
Maimalb, Kassenbote.

Rechtsanwälte und Notare.

Richter, Justizrath, Bureau: Rathhaus.
Welzel, Bureau: Ring 77.

Ärzte.

Dr. Verche, Königl. Kreis-Physikus, Schützenstr. 21.
Dr. Weiper, Gartenstr. 3a.
Meister, A., Landeshuterstr. 38.
Bogdt, Otto, Kreis-Thierarzt, Feldstr.

V e r z e i c h n i s s

der Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten = Versammlung der Stadtgemeinde Volkenhain.

1. Magistrats-Mitglieder.

Gröper, Bürgermeister.
Speer, Kgl. Kanzleirath,
Beigeordneter.
Bormann
Eisner
Müller
Eckert

} Rathmänner.

Bursian, Hotelbes., Stell-
vertreter.

Basler, Kaufmann.

Fischer J., Ackerbürger.

Geißler H., Schuhmacher-
meister.

Geißler B., Klempnermstr.

Grundmann, Kaufmann.

Hartmann, Apotheker.

Hörner, Kaufmann.

Klapper F., Sattlermeister.

Mattuschek, Maler.

Meyer E., Seilermeister.

Riedel, Zimmermeister.

Scholz, Fabrikinspektor.

Suckel, Zimmermeister.

Wagner, Sattlermeister.

2. Mitglieder der Stadtverordneten = Ver- sammlung.

Förster, Bauquier, Stadt-
verordneten-Vorsteher.
Hamann, Kaufmann,
Stellvertreter.
Scholz, Kaufmann, Schrift-
führer.

Bureau-Beamte des Magistrats.

Schmidt A., Stadthauptkassen = Rendant.

Hasse, Polizei- und Stadtsekretär.

Walter, Sekretariats-Assistent.

Schmidt R., Bureau-Gehülfe.

Executiv-Beamte.

Göthert, Polizei = Sergeant und Vollziehungsbeamter.

Kügler, Rath's- und Polizeidiener.

Schiedsmänner der Stadt Völkenshain.

1. **Bezirk:** umfaßt die innere Stadt und die Ober-Vorstadt.
Schiedsmann: Kaufmann Scholz.
2. **Bezirk:** umfaßt die Niedere Vorstadt und Vorstadt Gr. Waltersdorf.
Schiedsmann: Kaufmann Basler.

Bezirks-Vorsteher.

1. **Bezirk:** die Häuser der inneren Stadt von Nr. 1—61.
Vorsteher: Reiter, Rudolf, Kürschnermeister.
Stellvertreter: Schön, Albrecht, Kaufmann.
2. **Bezirk:** die Häuser der inneren Stadt von Nr. 61—127.
Vorsteher: Wächter, Wilh., Buchhändler.
Stellvertreter: Kaufmann Ferd. Siegert.
3. **Bezirk:** die Häuser der Ober-Vorstadt von Nr. 1—38.
Vorsteher: Hartmann, Apotheker.
Stellvertreter: Cigarrenfabrikant Haasner.
4. **Bezirk:** die Häuser der Niedere Vorstadt von Nr. 1—47.
Vorsteher: Grundmann, Kaufmann.
Stellvertreter: Bäckermeister Böhm.
5. **Bezirk:** die Häuser der Vorstadt Gr. Waltersdorf 1—18.
Vorsteher: Bähbold, A., Maurermeister.
Stellvertreter: Stellmachermeister Wehner.

Feuerwehr.

1. Brandmeister: Kaffeehausbesitzer G. Böer.
 2. Brandmeister: Banquier Förster.
- Kassenwart: Rathsmann Bormann.

Feuermeldestellen:

- Klempnermeister Frölich, Landeshuterstr. 1.
Kaufmann Friebe, Ring 22.
Zeugschmied Ellguth, Gartenstr.
Maschinenbauer Rudolph, Mühlstr.
Sattlermeister Wäßner, Mühlstr.
Gastwirth Frölich, Brückenfretscham.
Maschinenbauer Rißmann, G. W.

I n n u n g e n .

- Vielhandwerkerzunft: Obermeister Kaufmann Schö n sen.
 Schuhmacher-Innung: Obermeister H. Gei s l e r.
 Schmiede- und Schlosser-Innung: Obermeister Vogel,
 Schmiedemeister.
 Holzarbeiter-Innung: Obermeister Klein, Drechslermstr.
 Müller- und Bäcker-Innung: Obermeister Rentwig,
 Müllermeister, Kauber.
 Fleischer-Innung: Obermeister Schubert, Fleischer mstr.
 Kürschner-, Gerber- u. c. Innung: Obermeister Reiter,
 Kürschnermeister.
-

V e r e i n e .

- Militärverein: Vorsitzender G. Bö er, Kaffeetier.
 Bürgerverein: " Welzel, Rechtsanwalt.
 Turnverein: " Förster, Banquier.
 Schützengilde: " Rother, Rentner.
 Gesangverein "Der Freunde": Vorsitzender F i s c h e r, Lehrer.
 " "Harmonie": Vorsf. Kn ö r i c h, Kaufmann.
 " "Volko": Vorsitzender N ä h r i g, Maler.
 Verein für innere Mission: " L a n g e r, Pastor.
 Frauenverein: Vorsteherin Frau Pastor Stricker.
 Evang. Arbeiterverein: Vorsitzender B ö h m, Kantor.
 Kathol. Gesellenverein: Vorsf. K l a p p e r s e n, Sattler mstr.
 Thaliaverein: Vorsitzender Kn ö r i c h, Kaufmann.
 Völkenhainer Verschönerungsverein: Vorsitzender Welzel,
 Rechtsanwalt.
 Riesengebirgsverein (Ortsgruppe Völkenhain): Vorsitzender
 M e i ß n e r, Kreisbaumeister.
 Geflügelzüchterverein: Vorsitzender B a u e r, Hutmacher.
 Stenographenverein: Berger, Lehrer.
 Verein junger Kaufleute "Volko": Vorsf. H e r z o g, Commis.
 Werkmeisterverein: Vorsitzender L u x, Oberwerkmeister.
 Gesellenverein: K u d r n a, Schneiderges.
 Radfahrer-Club: Vorsf. G e i s l e r, Schuhmachermeister.
-

Wohnungs-Anzeiger

der

Stadt Bolkenhain.

A.

- Abolf, Henriette, Weberin, Bergstr. 55
— Johanne, Invalidenrentnerin, Kramstastr. 13b
Alborn, Heinrich, Bureaudiener, Gartenstr. 5
Alt, Heinrich, Fuhrwerksbesitzer, Bergstr. 57
— Franz, Commis, Ring 12
— Louise, Almosenempfängerin, Burgstr. 51
— Martha, Dienstmädchen, Ring 16
— Hermann, Weber, Kramstastr. 13d
Alde, Paul, Weber, Kramstastr. 6
— Ida, Weberin, Uferstr. 31
Ambros, Ernestine, Weberin, Bergstr. 47
Ander, Richard, Commis, Sauerstr. 45
Anders, Hermann, Invalid, Bergstr. 48
— Reinhold, Weber, Uferstr. 31
— Ottilie, Weberin, Uferstr. 31
Andert, Karl, Stellmacher, Uferstr. 24
— Hermann, Tischlergeselle, Uferstr. 23
Ansforg, Bertha, Weberin, Buthestr. 117
Antl, Karl, Webermeister, Kramstastr. 7

- Appelt, Gustav, Schneidergeselle, Uferstr. 23
 Argo, Alexander, Tischlermeister, Hospitalstr. 13
 — Oswald, Tischlermeister, Kramstastr. 16
 — Paul, Fabriktschler, Kramstastr. 6b
 Arndt, Louis, Schuhmachermeister, Kramstastr. 17
 — Marie, verw. Kreisthierarzt, Gartenstr. 46b
 Arnold, Robert, Kreisbote, Kirchplatz 64
 Aust, Gustav, Weber, Bahnhofstr. 3
 — Marie, Wittwe, Färberstr. 36
 — Emma, Weberin, Kramstastr. 7b.

B.

- Babel, Paul, Lokomotivführer, Landeshuterstr. 15
 Baldrich, Anna, Schleußerin, Gartenstr. 46
 — Johanne, Arbeiterin, Buthestr. 119
 Barndt, Josef, Schuhmachergeselle, Ring 19
 Barnert, Franz, Weber, Kramstastr. 6a
 Bartisch, August, Pensionär, Gartenstr. 3c
 — Emanuel, Barbierlehrling, Ring 19
 — Gustav, pens. Polizei-Serg., Landeshuterstr. 4
 — Traugott, Pensionär, Gartenstr.
 Basler, Ewald, Droguist, Fauerstr. 99
 Bauer, Kurt, Hutmacher, Landeshuterstr. 4
 Baumelt, Anna, Weberin, Kramstastr. 7b
 — Ernestine, Wittwe, Hospitalstr. 13
 — Julius, Weber, Hospitalstr. 13
 Baumert, Hermann, Werkmeister, Kramstastr. 13d
 — Julius, " " "
 — Marie, Arbeiterin, Fauerstr. 96/97 "
 — Paul, Schuhmacher, Bahnhofstr. 6
 Baumgart, Emil, Färber, Gartenstr. 46f
 — Heinrich, Cigarrenmacher, Gartenstr. 46f
 — Paul, Lohndiener, Gartenstr. 46f
 — Selma, Weberin, Bergstr. 44
 Beck, Hermann, Werkführer, Mühlsstr. 36
 Becker, August, Arbeiter, Bahnhofstr. 17
 Beer, Adolf, Schneidermeister, Färberstr. 47
 — Albert, Bureauehelfe, Bergstr. 48

- Beer, Arthur, Commis, Ring 77
 — Emma, Weberin, Kramstastr. 8
 — Wilhelm, Invalidenrentner, Bergstr. 51
 Benešch, Josef, Weber, Bergstr. 43
 Benvegnen, Clemence, Pensionärin, Gartenstr. 3c
 Bergel, Emilie, Weberin, Kramstastr. 13b
 Berger, Heinrich, Fuhrwerksbesitzer, Zauerstr. 91
 — Anton, Bäckergefelle, Windmühle
 — Johannes, Fußgendarin, Ring 24/25
 — Karl, Cigarrenfabrikant, Zauerstr. 84
 — Konrad, Klempnergefelle, Landeshuterstr. 2
 — Max, Lehrer, Kramstastr. 6e
 — Wilhelm, Vorarbeiter, Landeshuterstr. 9
 — Amalie, Wittwe, Landeshuterstr. 7
 Bergmann, Karl, Klüster, Freiburgerstr. (evang. Schule)
 — Eduard, Arbeiter, Ring 83
 Bergner, Julie, Weberin, Kramstastr. 13b
 Berkowiz, Bernhard, Kaufmann, Ring 75
 Berndt, Karl, Schuhmacher, Bergstr. 47
 — Paul, Dachdecker, "
 — Clara, Weberin, "
 Berner, Selma, Dienstmädchen, Buthestr. 127
 — Wilhelm, Arbeiter, Kramstastr. 7
 Bettermann, Hedwig, Weberin, Kramstastr. 13
 — Wilhelm, Handelsmann, Zauerstr. 87
 Beyer, Friedrich, Rentner, Ring 82
 Bialas, Anton, Weber, Buthestr. 106
 Bieder, August, Pensionär, Gartenstr. 3c
 — Auguste, verm. Bahnschaffner, Kramstastr. 16
 — Bertha, Weberin, Kramstastr. 13b
 — Gustav, Schreiber, "
 — Heinrich, Werkmeister, "
 Bienarth, Anna, Köchin, Ring 77
 Binner, Ida, Weberin, Kramstastr. 7b
 — Wilhelm, Kutscher, Kramstastr. 17
 Blau, Marie, Weberin, Kramstastr. 6
 Bleil, Bertha, Dienstmädchen, Schützenstr. 22a
 Blümel, Emil, Handelsmann, Landeshuterstr. 9

Blümel, Ernestine, Pensionärin, Gartenstr. 3c

— Heinrich, Handelsmann, Bergstr. 51

— Weber, Gartenstr. 46d

— Henriette, Fabrikarbeiterin, Kramstastr. 13

— Louise, Weberin, Uferstr. 23

— Reinhold, Gastwirth, Bahnhofstr. 2

Bock, Jubilate, Ordensschwester, Gartenstr. 6

Böer, Arthur, Seifenfabrikant, Landeshuterstr. 5

— Charlotte, Auszüglerin, Zauerstr. 92

— Gottlieb, Caffectier, Hospitalstr. 23a

— Johann, Arbeiter, Landeshuterstr. 11

Böhm, Christiane, Weberin, Färberstr. 35

— Eduard, Schuhmachermeister, Kramstastr. 6c

— Emil, Weber, Zauerstr. 84

— Emilie, Weberin, Kramstastr. 15

— Ernestine, verw. Schuhmacher, Wuthestr. 112

— Weberin, Kramstastr. 7

— Ernst, Auszügler, Burgstr. 32

— Gustav, Kutscher, Bergstr. 59

— " Uferstr. 31

— " Weber, Färberstr. 35

— Heinrich, Schuhmacher, Bergstr. 50

— Weber, Bahnhofstr. 3

— Hermann, Ackerbürger, Burgstr. 32

— " Arbeiter, Uferstr. 23

— " Kutscher, Kramstastr. 9

— " Uferstr. 31

— Karl, Ackerbürger, Zauerstr. 87

— " Kramstastr. 12

— " Arbeiter, Uferstr. 25

— " Kantor, Evang. Schule

— Marie, Dienstmädchen, Uferstr. 28

— Martha, " Kramstastr. 16

— Oswald, Bäckermeister, Kramstastr. 17

— Pauline, Weberin, Färberstr. 35

— " " Ring 83

Böhnisch, Josef, Weber, Kramstastr. 13d

Bölke, Marie, verw. Katasteramts-Sekretär, Ring 80

- Bonke, August, Bahnarbeiter, Kramstastr. 15
 — Paul, Cigarrenmacher,
 Bormann, Oswin, Uhrmacher, Ring 102
 — Bruno, Kassengehilfe,
 Boyni, Emilie, Diakonissin, Wuthestr. 127
 Bräuer, Josef, Schuhmachergehülfe, Landesbutterstr. 10
 Brauner, Weber, Zauerstr. 94
 — Karl, Arbeiter, Ring 102
 Brattig, Heinrich, Arbeiter, Bahnhofstr. 4
 Brendel, Oskar, Bäckermeister, Zauerstr. 89
 Bretschneider, Bertha, Rentnerin, Landesbutterstr. 6/7
 — Erich, Zimmermeister, Uferstr. 30
 — Hermann, Lederfabrikant, Zauerstr. 45
 — Karl, " Gartenstr. 46a
 — Louise, Rentnerin, "
 Brosig, Heinrich, Arbeiter, "
 — "
 Bruchmann, Karl, Arbeiter, Landesbutterstr. 1
 Brückner, Friedrich, Schneiderlehrling, Ring 19
 — Gustav, Kutscher, Uferstr. 20
 Brunnemann, Pauline, Lehrerin, Wuthestr. 127
 Brunzel, Heinrich, Tischlerlehrling, Kramstastr. 16
 — Samuel, Arbeiter, Uferstr. 23
 — Wilhelm, Kutscher, Dominium
 Buchsch, Pauline, Bedienungsfrau, Ring 19
 Budde, Auguste, Wittwe, Landesbutterstr. 15
 — Erdmann, Gastwirth,
 Bühn, August, Gerber, Wuthestr. 119
 Bürger, Pauline, Dienstmädchen, Landesbutterstr. 9
 Büttner, Gustav, Schneidermeister, Zauerstr. 84
 — Johanne, Pensinärin, Gartenstr. 6
 Buse, Oswald, landrätthl. Privat-Sekretär, Wuthestr. 115
 Buresch, Richard, Commis, Zauerstr. 99
 Burghardt, Emma, Wittwe, Ring 73
 — Max, Gerber, Ring 73
 — Robert, Arbeiter, Bergstr. 50
 Burjjan, Karl, Rentner, Ring 74
 — Paul, Hotelier, Ring 74
 Butter, Robert, Bäckergehülfe, Landesbutterstr. 9

C.

- Christiani, Emilie, Schneiderin, Kirchplatz 65
 Concha, Karl, Kreis-Schornsteinfegermstr., Buthestr. 125
 Conrad, Ernestine, verw. Postschaffner, Ring 80
 — August, Buchdruckerlehrling, "
 — Paul, Sattlerlehrling, "
 Czerwonka, Josef, Töpfermeister, Zauerstr. 6
 — Josef, Töpfergeselle, Zauerstr. 6

D.

- Dalchow, Helene, Verkäuferin, Ring 78
 Daniel, Dorothea, Wittwe, Bergstr. 61
 Deichsel, Wilhelm, Chauffeewärter, Kramstastr. 7
 Demuth, Ernestine, Wittwe, Hospitalstr. 24
 Deuse, Wilhelm, Weber, Kramstastr. 13c
 Dewezinski, Fabrikarbeiter, Bergstr. 53
 Dewjack, Josef, Bäckergehilfe, Zauerstr. 96
 Dex, Gustav, Kohlenhändler, Buthestr. 124
 Dickhoff, Eduard, Barbier, Kramstastr. 6d
 Dienst, Johann, Zimmermann, Kramstastr. 17
 — Josef, Weber, Mühlstr. 2
 Dittrich, Bruno, Fleischerlehrling, Kramstastr. 16
 — Gustav, Schmiedegeselle, Bahnhofstr. 13
 — Anna, Fabrikarbeiterin, Kramstastr. 10
 Doctorowski, Johann, Arbeiter, Bergstr. 49
 Doms, August, Schuhmacher, Kramstastr. 16
 Donix, Max, Schuhmachergehilfe, Ring 16
 Dorn, Oswald, Backmeister, Ring 17
 Drecher, Hermann, Arbeiter, Buthestr. 112
 — Julius, Almosenempfänger, Zauerstr. 91
 Driesel, August, Schuhmacher, Zauerstr. 86
 Druschke, August, Fabrik-Aufscher, Kramstastr. 13a
 — Friedrich, Weber, Kramstastr. 13c
 — Hermann, Weber, Kramstastr. 7
 — Julius, „ Kramstastr. 13

- Druschke, Ernestine, Weberin, Kramstastr. 13
 — Ida, Weberin, Kramstastr. 13a
 — Pauline, Weberin, Bergstr. 56.
 Döring, August, Weber, Kramstastr. 15

G.

- Gfert, Gustav, Streckenarbeiter, Kramstastr. 17
 — Karl, Tagearbeiter, "
 — Oskar, Arbeiter, Bahnhofstr. 3
 — Reinhold, Gutsverwalter, Dominium
 — Wilhelm, Weber, Jauerstr. 86
 — Auguste, Rittergutsbesitzerin, Dominium
 — Pauline, Näherin, Kirchplatz 64
 Gichner, Gustav, Werkmeister, Bahnhofstr. 17
 Gibel, Louise, Wittwe, Kramstastr. 15
 Elsner, Franz, Rentier, Hospitalstr. 11
 — Georg, Kaufmann,
 — Gustav, Weber, Kramstastr. 13c
 Ellguth, Hermann, Zeugschmied, Wuthestr. 112
 Emmeler, Bertha, Rentnerin, Wuthestr. 120
 Ende, Bernhard, Weber, Kramstastr. 17a
 — Emil, Weber, Bahnhofstr. 13
 — Heinrich, Weber, Kramstastr. 10
 Enge, Gustav, Lehrer, Ring 67
 Engler, Hermann, Schuhmacher, Ring 83
 Engmann, Christiane, Wittwe, Kramstastr. 7b
 — Hulda, Fabrikarbeiterin,
 Engwicht, Hulda, Weberin, Kramstastr. 6b
 Enkelmann, Karl, Schneider, Bergstr. 43
 Epbinder, Oswald, Arbeiter, Jauerstr. 96/97
 Erlebach, Auguste, Weberin, Jauerstr. 93
 Ermel, Hugo, Amtsgerichts-Sekretär, Uferstr. 31
 Ermlisch, Gustav, Stellmachermeister, Uferstr. 28
 — Wilhelm, Weber, Kramstastr. 16
 Ernst, Otto, Sattlermeister, Wuthestr. 115
 — Anna, verw. Sattlermistr., "

F.

- Faulhaber, Paul, Amtsgerichtsrath, Ring 69
 Feige, Louise, Köchin, Mühlsr. 39
 Feist, Richard, Barbier, Ring 77
 — Anna, Dienstmädchen, Ring 77
 Felix, Elisoja, Krankenschwester, Gartenstr. 3b
 Fels, Franz, Briefträger, Ring 21
 — Anna, Dienstmädchen, Hospitalstr. 23a
 Felsmann, Reinhold, Gerichtsschreiber, Sauerstr. 1
 Fichtner, Marie, Weberin, Uferstr. 23
 Fiedler, Bernhard, Schuhmacherlehrling, Ring 30
 Fiebig, Hermann, Maurermeister, Landeshuterstr. 30
 — Weber, Bahnhofstr. 12
 — Martha, Dienstmädchen, Ring 81
 — Weberin, Bergstr. 47
 Finger, Gustav, Fuhrmann, Sauerstr. 90
 — Wilhelm, Armenhausvater, Uferstr. 18
 — Amalie, unverehel., Ring 100
 Fink, Jakob, Fabrikarbeiter, Kramstastr. 6b
 — Wilhelm, Weber,
 Finke, August, Arbeiter, Bahnhofstr. 13
 — Beathe, unverehel., Buthestr. 109
 — Ernestine, Arbeiterin, Hospitalstr. 20
 Fischer, Bernhard, Lehrer, evang. Schule (Freiburgerstr.)
 — Bruno, Bank-Volontär, Feldstr. 3c
 — Ernst, Invalide, Kramstastr. 8
 — Gottfried, Arbeiter, Hospitalstr. 26
 — Heinrich, Fabrikarbeiter, Kramstastr. 7
 — Julius, Ackerbürger, Uferstr. 7
 — Emilie, Dienstmädchen, Ring 69
 Fischer, Florentia, Krankenschwester
 Flad, Stephan, Handelsmann, Ring 80
 — Ursula, Wirthschafterin, Ring 80
 Flade, Karl, Fuhrwerksbesitzer, Hospitalstr. 27
 Flamm, Wilhelm, Ackerbürger, Uferstr. 32
 — Marie, Auszüglerin, „

- Flamm, Gustav, Postschaffner, Hospitalstr. 30
 Flegel, August, Weber, Bergstr. 55
 — Heinrich, Werkmeister, Kramstastr. 16
 Fleischer, Franz, Nachtwächter, Ring 10
 — Ida, Wirthschafterin, Buthestr. 127
 Fleißig, Julius, Müllermeister, Uferstr. 29
 — Wilhelm, Mühlenbesitzer, Mühlstr. 37
 Fordert, Gustav, Schlichtmeister, Kramstastr. 13c
 Förster, Hermann, Arbeiter, Kramstastr. 8
 — Paul, Banquier, Freiburgerstr. 121
 — Wilhelm, Werkmeister, Kramstastr. 7b
 — Pauline, Weberin, Färberstr. 47
 Föst, Gustav, Bäckerlehrling, Landesbutterstr. 31
 — Wilhelm, Restaurateur, Bahnhof
 — Klara, Weberin, Kramstastr. 6b
 Folke, Karl, Kutscher, Bergstr. 57e
 Franz, Gustav, Kohlenmesser, Bahnhofstr. 12
 — Robert, Viehschleußer, Dominium
 — Wilhelm, Fabrikwächter, Kramstastr. 12a
 — Emma, Dienstmädchen, Ring 67
 — Hedwig, „ Färberstr. 32
 — Minna, „ Buthestr. 127
 Franzke, Ernst, Weichensteller I. Cl., Bahnhof
 Franzus, Paul, exam. Heizer, Kramstastr. 6b
 Freche, Heinrich, Rentner, Sauerstr. 6a
 — Beate, Wittve, Kramstastr. 15
 Fredericksdorf, Gustav, Kreis-Sekretär, Gartenstr. 46b
 Friebe, August, Bierhändler, Bahnhofstr. 13
 — Hermann, Weber, Kramstastr. 15a
 — „ Fabrikarbeiter, Kramstastr. 13b
 — Hugo, Schuhmachermeister, Ring 30
 — Oswald, Zimmermann, Ring 13
 — Paul, Handelsmann, Ring 22
 — Auguste, Waschfrau, Bahnhofstr. 6
 — Elise, Wittve, Sauerstr. 85
 — Ernestine, Invalidenrentnerin, Volkstr. 33
 — Henriette, Weberin, Bergstr. 47
 — Pauline, Weberin, Bergstr. 47

- Friedrich, Hermann, Streckenarbeiter, Kramstastr. 15
 Frieße, Hubert, Sattlerlehrling, Buthestr. 115
 — Karl, Gerbereiarbeiter, Kramstastr. 7
 — Paul, Fleischergehilfe, Kramstastr. 16
 Fritsch, Gustav, Kutscher, Uferstr. 23
 — Hermann, Uferstr. 31
 — Karl, Fabrikblattbinder, Kramstastr. 13b
 — Wilhelm, Schneidermeister, Ring 71
 — Anna, Lehrerwittwe, Gartenstr. 46e
 — Anna, Dienstmädchen, Ring 28
 Fritsche, Heinrich, Kutscher, Bahnhofstr. 6
 Fröhlich, Emil, Kaufmannslehrling, Ring 77
 — Otto, Gasthofbesitzer, Uferstr. 28
 Frölich, Max, Klempnermeister, Landeshuterstr. 2
 — Anna, Blätterin, Ring 19
 Frömel, Anton, Weber, Kramstastr. 6b
 — Josef, Uferstr. 28
 Fudner, Stephan, Werkmeister, Bahnhofstr. 17
 Fumfah, Gustav, Lehrer, Gartenstr. 46e.

G.

- Garlt, Gustav, Weber, Kramstastr. 16
 — Richard, Schreibgehilfe, Kramstastr. 13b
 — Wilhelm, Invalide, "
 — Emilie, Fabrikarbeiterin, "
 — Ernestine, "
 — Pauline "
 Gamisch, Auguste, Weberin, Kramstastr. 12a
 Gansel, Gustav, Weber, Kramstastr. 6b [Bahnhofstr. 18
 von Gaedede, Ulrich, Major d. D. und Bezirksoffizier,
 Gärtner, Eduard, Weber, Kramstastr. 12a
 — Emma, Kindermädchen, Freiburgerstr. 128
 Gebhardt, Hermann, Weber, Bergstr. 48
 — Minna, Treiberin, "
 — Auguste, unverheh., Volkstr. 33
 — Ludwig, "

- Gellert, Hermann, Schuhmachermeister, Färberstr. 37
 Genrich, Selma, Fabrikarbeiterin, Kramstastr. 17
 George, Fanny, Rentnerin, Gartenstr. 3b
 Geppert, August, Handelsmann, Ring 26
 Gerlach, Moritz, Stadtkämmerer a. D.
 — Robert, Korbmacher, Buthestr. 118
 Gerstenberg, Arthur, Buchhalter, Uferstr. 30
 Geßner, Georg, Bauführer, Schützenhaus
 Geisler, Benjamin, Maschinenföhrer, Bergstr. 48
 — Georg, Klempnergefelle, Ring 27
 — Hermann, Schuhmachermeister, Ring 19
 — Karl, Haushälter, Uferstr. 28
 — Paul, Klempnermeister, Ring 27
 — Agnes, verw. Schuhmachermeister, Ring 19
 — Emma, verw. Barbier, Ring 101
 — Ida, Schneiderin, Ring 19
 — Ida, Fabrikarbeiterin, Kramstastr. 16
 Geister, Paul, Uhrmacher, Ring 23
 — Karoline, Wittwe,
 Geldner, Josef, Schneider, Kramstastr. 15
 Gerlich, Pauline, Fabrikarbeiterin, Zauerstr. 5
 Gierschner, Julius, Arbeiter, Hospitalstr. 25
 Gierth, Ernst, Schäfer, Dominium
 — Josef, Kürschnermeister, Landeshuterstr. 8
 Giesel, Friedrich, Arbeiter, Windmühlberg
 — Klara, Diakonissin, Gartenstr. 3c
 Glasemann, August, Drechslermeister, Hospitalstr. 30
 Glogner, Robert, Privatier, Ring 13
 Gohl, Hugo, Rentner, Ring 16
 — Max, Klempnermeister, Ring 11
 — Wilhelm, Handelsmann, Ring 21
 Gold, Franz, Weber, Kramstastr. 122
 Goldammer, Alfred, Lehrer, Ring 28
 Goldbach, Gustav, Gastwirth, Schießhaus
 — Paul, Fabrik Schlosser, Färberstr. 35
 Gorizka, Johann, Amtsgerichtskanzlist, Landeshuterstr. 7
 Gottschlich, Bertha, Weberin, Kramstastr. 16a
 Gottwald, Richard, Müllerlehrling, Windmühle

- Gottwald, Paul, Bandagist, Fauerstr. 95
 — Karoline, verw. Hausbesitzer, Bergstr. 52
 Göbel, Karl, Fleischer, Kramstastr. 16
 — Otto, Tischlerlehrling, Färberstr. 34
 Göppert, Gustav, Invalide, Kramstastr. 13c
 — Gustav, Weber, Hospitalstr. 25
 — Hermann, Weber, Kramstastr. 6a
 — Paul, Weber, Kramstastr. 13c
 — Anna, Weberin, "
 — Emma, Treiberin, "
 Göthert, Eduard, Partikulier, Ring 73
 — Hermann, Polizei-Sergeant, Ring 28
 — Oswald, Uhrmacher, Ring 72
 — Oskar, Buchbinder, Ring 69
 Grallert, Albert, Bäckerlehrling, Ring 30
 Grauer, August, Weber, Kramstastr. 13
 Grethe, Pauline, Fabrikarbeiterin, Kramstastr. 7
 Groer, Robert, Weber, Kramstastr. 17
 — Karoline, Invalidin, "
 Großer, Pauline, Hausbesitzerin, Hospitalstr. 25
 Großmann, Emil, Fleischermeister, Kramstastr. 6c
 — Jacob, Werkmeister, Kramstastr. 13c
 Gröger, Emanuel, Gerbergeselle, Uferstr. 35
 — Karl, Kaufmann, Ring 29
 Gröper, Wilhelm, Bürgermeister, Landeshuterstr. 10
 Grubert, Rudolf, Kürschnergeselle, Ring 17
 Grun, Paul, Dachdeckermeister, Ring 103
 Gruhn, Martha, Weberin, Kramstastr. 13b
 Grundmann, August, Weber, Kramstastr. 13c
 — Johannes, Kaufmann, Kramstastr. 7b
 — Martha, Diakonissin, Gartenstr. 3c
 Gründel, Karl, Arbeiter, Ring 17
 — Richard, Schuhmachergeſelle, Fauerstr. 84
 — Samuel, Arbeiter, Färberstr. 38
 — Wilhelm, Arbeiter, Bahnhofstr. 3
 — Wilhelm, Kaufmannslehrling, Hospitalstr. 11
 Grüttner, Eduard, Volontär, Färberstr. 32
 — Heinrich, Arbeiter, Hospitalstr. 25

- Grüttner, Josef, Schreiber, Landeshuterstr. 6
 — Anna, Weberin, Bergstr. 55
 — Ernestine, Weberin, Bergstr. 57c
 Guder, Gustav, Weber, Kramstastr. 6c
 — Robert, Arbeiter, Ring 18
 — Beate, Alters-Rentnerin, Kramstastr. 15
 Gurke, Louise, Dienstmädchen, Landeshuterstr. 6
 Gutschker, Bernhard, Gerbergeselle, Bergstr. 44
 Gutschmidt, Reinhold, Bauassistent, Gartenstr. 4
 Gükel, Theresia, verw. Revierförster, Gartenstr. 5
 Günther, Hedwig, Kindermädchen, Ring 78
 Güttich, Gustav, Hospitalwarter, Hospitalstr. 14
 — Amalie, Hospitalitin, Hospitalstr. 14
 Güttler, Alfred, Expeditur, Landeshuterstr. 5

H.

- Haasner, Albert, Cigarrenfabrikant, Landeshuterstr. 1
 Haas, Gustav, Weber, Ring 16
 Hain, Auguste, Weberin, Kramstastr. 6b
 Hainke, Karl, Kutscher, Ring 73
 — Reinhold, Arbeiter, Uferstr. 35
 — Friederike, Weberin, Fauerstr. 87
 — Friederike, Rentenempfängerin, Bergstr. 47
 — Gertrud, Dienstmädchen, Ring 74
 — Henriette, Wittwe, Wuthestr. 118
 Hachmann, Karl, Arbeiter, Ring 17
 Hamann, August, Arbeiter, Bergstr. 57d
 — August, Unfallrentner, Landeshuterstr. 1
 — Hermann, Landwirth, Kramstastr. 16a
 — Julius, Kaufmann, Mühlstr. 39
 — Oskar, Arbeiter, Ring 71
 — Anna, Dienstmädchen, Wuthestr. 3a
 — Emma, Fabrikarbeiterin, Landeshuterstr. 1
 — Ernestine, Rentnerin, Gartenstr. 46d
 — Louise, Wittfrau, Kramstastr. 16a

- Hamann, Marie, Weberin, Bergstr. 57d
 Hammer, Marie, Dienstmädchen, Ring 17
 Hampel, Johann, Steuereinnnehmer a. D., Gartenstr. 5
 Handschuh, Julius, Arbeiter, Hospitalstr. 24
 Hanke, Albert, Haushälter, Gartenstr. 3c
 — Gustav, Maschinenpuzer, Ring 16
 — Anna, Dienstmädchen, Ring 75
 Harting, Heinrich, Commis, Mühlstr. 37
 Hartmann, August, Weber, Kramstastr. 17
 — Georg, Apotheker, Landeshuterstr. 37
 — Marie, Dienstmädchen, Ring 23
 — Pauline, Schneiderin, Landeshuterstr. 1
 Hase, August, Weber, Kramstastr. 17
 Hasse, Max, Polizeisekretär, Uferstr. 16
 Haude, Wilhelm, Schmiedelehrling, Buthest. 119
 Hauffen, Heinrich, Schornsteinfeger, Ring 18
 Hauptfleisch, Anna, Wittwe, Hospitalstr. 22
 — Klara, Dienstmädchen, Kathol. Schule
 Häder, Hermann, Arbeiter, Färberstr. 39
 — Anna, Dienstmädchen, Ring 74
 — Juliane, Wittwe, Ring 11
 Hänisch, Ernst, Werkstattheister, Kramstastr. 13a
 — Bertha, Fabrikarbeiterin, "
 Hänel, Waldeemar, Commis, Ring 75
 Häring, Gustav, Arbeiter, Färberstr. 37
 — Louise, Invalidenrentnerin, Kramstastr. 7a
 Härtel, Ernst, Arbeiter, Mühlstr. 2
 — Pauline, Wittwe, Hospitalstr. 24
 Häusler, August, Invalide, Kramstastr. 17
 — Friedrich, Weber, Kramstastr. 13c
 — Heinrich, Maurer, Bahnhofstr. 12
 — Hermann, Weber, Bergstr. 43
 — Karl, Steinschläger, Kramstastr. 17
 — Theodor, Kreisaußschuß-Sekretär, Kirchplatz 64
 — Anna, Weberin, Kramstastr. 13c
 — Bertha,
 — Bertha, Fabrikarbeiterin, Kramstastr. 8

- Häusler, Emma, Fabrikarbeiterin, Kramstastr. 17
 — Ida, Dienstmädchen, Landesbutterstr. 31
 Heinholt, Marie, Fabrikarbeiterin, Kramstastr. 8
 Heinke, Heinrich, Ackerbürger, Färberstr. 37
 Heinrich, Karl, Arbeiter, Volkstr. 35
 — Clara, Verkäuferin, Mühlstr. 37
 — Ernestine, Nätherin, Wuthestr. 114
 Heinze, Johannes, Malerlehrling, Ring 30
 Heinkel, Josef, Bureauvorsteher, Ring 75
 — Paul, Amtsgerichts-Canzlist a. D., Gartenstr. 5
 — Josepha, Lehrerr Wittwe, Wuthestr. 117
 Heisler, Martha, Fabrikarbeiterin, Kramstastr. 7a
 Hellge, Gustav, Schlosser, Bahnhofstr. 17
 — Clara, Weberin, Kramstastr. 7a
 — Henriette, Wittwe, Bahnhofstr. 17
 — Marie, Fabrikarbeiterin, Sauerstr. 6
 Helmig, August, Weber, Uferstr. 31
 — Anna, Dienstmädchen, Kramstastr. 12b
 Hempel, Ferdinand, Wachszieher, Wuthestr. 124
 Henke, Friedrich, Rentner, Sauerstr. 44
 — Hermann, Getreidehändler, Gartenstr. 46c
 — Pauline, Köchin, Wuthestr. 127
 Heppner, August, Schuhmachermeister, Bergstr. 44
 Herrmann, Gustav, Schuhmachermeister, Gartenstr. 46d
 — Paul, Barbierlehrling, Kramstastr. 6d
 — Anna, Bedienungsfrau, Ring 13
 — Ernestine, Fabrikarbeiterin, Kramstastr. 16
 — Pauline, Fabrikarbeiterin, Kramstastr. 16
 Hermann, Karl, Arbeiter, Ring 11
 Herzig, Ernestine, Weberin, Kramstastr. 13b
 Herzog, Paul, Handlungscommis, Mühlstr. 39
 — Beringin, Pensionär, Ring 16
 Hielscher, Emma, Weberin, Ring 26
 Hilger, Anna, Dienstmädchen, Ring 78
 Hilgert, Marie, Arbeiterin, Hospitalstr. 22
 Hiller, Heinrich, Schuhmacher, Ring 101
 — Anna, Stubenmädchen, Gartenstr. 46
 Hillmann, Pauline, Schneiderin, Ring 12

- Hilse, Albert, Arbeiter, Kramstastr. 8
 — August, Fuhrwerksbesitzer, Uferstr. 31
 — August, Schuhmachermeister, Landeshuterstr. 4
 — Friedrich, Tischlermeister, Landeshuterstr. 8
 — Gustav, Tischlergeselle,
 — Heinrich, Tagearbeiter, Uferstr. 31"
 — Paul, Hausbursche, Buthestr. 3a
 — Richard, Lehrling, Ring 13
 — Anna, Fabrikarbeiterin, Kramstastr. 17
 — Anna, Dienstmädchen, Landeshuterstr. 1
 — Marie, Dienstmädchen, Ring 73
 — Martha, Dienstmädchen, Uferstr. 31
 — Karoline, Waschfrau, Bergstr. 55
 Hinke, Leberecht, Kaufmannslehrling, Ring 69
 Hinge, Wilhelm, Gerichtsvollzieher, Hospitalstr. 11
 Hirschmann, Anna, Modistin, Ring 30
 — Marie, Modistin, Ring 30
 Hoffmann, August, Haushälter, Buthestr. 118
 — Gottfried, Arbeiter, Hospitalstr. 29
 — Karl, Nagelschmied, Hospitalstr. 28
 — Karl, Fabrikarbeiter, Kramstastr. 7
 — Wilhelm, Haushälter, Kramstastr. 6b
 — Anna, Hospitalitin, Hospitalstr. 14
 — Ernestine, Weberin, Uferstr. 23
 — Ernestine, Fabrikarbeiterin, Kramstastr. 10
 — Karoline, Wittwe, Kramstastr. 15
 — Karoline, Weberin, Bergstr. 47
 — Marie, Weberin, Ring 11
 Hoffmeister, Wilhelm, Lokomotivführer, Ring 81
 — Emma, Weberin, Uferstr. 23
 Hohberg, Paul, Brauergeselle, Buthestr. 104
 Hohdorf, Wilhelm, Tischlermeister, Buthestr. 106
 Hohheit, Moriz, Sattlermeister, Ring 101
 — Agnes, Rentnerin, Buthestr. 113
 — Auguste, Rentnerin, Ring 78
 — Pauline, Wirthin, Ring 22
 Holz, August, Ackerbürger, Buthestr. 114
 — Moriz, Kleiderhändler, Ring 81

- Holzbecher, Paul, Fleischerlehrling, Ring 73
 — Klara, Wittwe, Sauerstr. 90
 Hoppe, August, Kutscher, Mühlstr. 39
 — August, Arbeiter, Ring 103
 — Ehrenfried, Fabrikarbeiter, Kramstastr. 8
 — Gustav, Weber, Kramstastr. 16
 — Heinrich, Rentner, Volkstr. 32
 — Heinrich, Kutscher, Färberstr. 38
 — Johann, Handelsmann, Ring 100
 — Julius, Fabrikarbeiter, Gartenstr. 46a
 — Paul, Mobeltischler, Buthestr. 125
 — Karl, Tischlerlehrling, Landeshuterstr. 8
 — Karl, Bäumer, Kramstastr. 16
 — Anna, Köchin, Ring 27
 — Christiane, Kinderfrau, Ring 14
 — Ernestine, Hebamme, Kramstastr. 12a
 — Ida, Dienstmädchen, Gartenstr. 46g
 — Karoline, Köchin, Ring 12
 — Pauline, Wittwe, Bergstr. 59
 — Martha, Dienstmädchen, Ring 78
 Höfchen, Ernestine, Semmelfrau, Kramstastr. 16a
 Höppner, Samuel, Schuhmachermeister, Ring 27
 — August, Schuhmacher, Bergstr. 44
 — Ida, Weberin, Kramstastr. 16
 Hörner, Arthur, Kaufmann, Sauerstr. 1
 Hrubý, Franz, Böttchermeister, Buthestr. 118
 — Franz jun., Böttchermeister, Hospitalstr. 42
 — Johann, Bäckergefelle, Windmühle
 Hübner, Heinrich, Fabrikarbeiter, Kramstastr. 15
 — Paul, Weber, Bergstr. 44
 — Henriette, verw. Schuhmacher, Ring 11
 — Louise, Almosenempfängerin, Hospitalstr. 26
 Hümer, Paul, Weber, Landeshuterstr. 7
 Hürbler, Minna, Kindermädchen, Mühlstr. 39

I.

- Jacob, Eduard, Kgl. Rentmeister, Kirchplatz 6
 Jgert, Robert, Schuhmachermeister, Buthestr. 111

- Janſcherſky, Paul, Commis, Ring 24/25.
 Jarofch, Ernst, Schachtmeister, Kramſtaſtr. 7
 Jäckel, Richard, Braumeiſter, Landeshuterſtr. 10 c
 — Auguſte, Weberin, Kramſtaſtr. 6b
 — Ida, Weberin, Kramſtaſtr. 16
 — Karoline, Wittwe, Ring 30
 — " Weberin, Kramſtaſtr. 6b
 Jänſch, Cäcilie, Dienſtmädchen, Schützenſtr. 21
 Jäſchke, Erneſtine, Weberin, Uferſtr. 25
 Jenke, Franz, Schuhmachermſtr., Ring 15
 — Hedwig, Modiſtin, Ring 15
 Jentſch, Friedrich, Scheerer, Kramſtaſtr. 7
 — Guſtav, Schloſſerlehrling, Ring 80
 — Richard, Fabrikarbeiter, Bergſtr. 50
 — " Tiſchlerlehrling, Färberſtr. 34
 — Anna, Almoſenempfängerin, Bergſtr. 50
 — Pauline, Weberin, Kramſtaſtr. 17
 Jeremias, Franz, Schuhmachermſtr., Ring 16
 — Richard, Anſtreicher, Bergſtr. 57
 — Anna, Weberin, Ring 16
 Joachim, Auguſt, Invalide, Landeshuterſtr. 10d
 Jochmann, Julius, Arbeiter, Hoſpitalſtr. 20
 — Oſwald, Kaufmannlehrling, Ring 12
 John, Auguſt, Kutſcher, Landeshuterſtr. 10c
 — Friedrich, Fabrik-Auſſeher, Kramſtaſtr. 13c
 Jrrgang, Friedrich, Korbmacher, Fauerſtr. 88
 Jſer, Franz, Rentenempfänger, Ring 81
 — Guſtav, Weber, Uferſtr. 19
 — Paul, Weber, Uferſtr. 23
 — Franziska, Dienſtmädchen, Ring 72
 Jung, Alfred, Heizer, Ring 103
 — Karoline, Wittwe, Butheſtr. 110
 Jungfer, Margarethe, Lehrerin, Butheſtr. 127.
 Suppe, Guſtav, Schuhmacher, Bergſtr. 57e
 Süppner, Heinrich, Werkmeister, Bahnhofſtr. 15
 Süttner, Klara, Schneiderin, Hoſpitalſtr. 25

K.

- Kaczmarz, Franz, Wachszieher, Landeshuterstr. 3
 Kabaule, Gustav, Schmiedegefell, Mühlstr. 38
 — Karoline, Wäscherin, Mühlstr. 40
 Kahlert, Martha, verw. Schuhmachermstr., Ring 16
 Kalkbrenner, Gottlieb, Tischlermstr., Mühlstr. 2
 Kalmß, Auguste, Arbeiterin, Bahnhofstr. 13
 — Emma, Weberin, Kramstaßtr. 6b
 — Ida, Weberin, Kramstaßtr. 6b
 Kaltenbach, Hugo, Gerichtsjekretär, Ring 24
 Kammeler, Albert, Schuhmacher, Mühlstr. 40
 — Heinrich, Dachdecker, Mühlstr. 40
 Karg, Elisabeth, verw. Reg.-Sekr., Buthestr. 108
 Kattner, Albert, Buchhalter und Reisender, Mühlstr. 39
 Kay, Karoline, Fabrikarbeiterin, Kramstaßtr. 7
 Kayse, Wilhelm, Kunstgärtner, Feldstr. 3d
 Kaufer, August, Fabrikarbeiter, Kramstaßtr. 7b
 — Ernst, Arbeiter, Färberstr. 36
 — Hermann, "
 — Clara, Weberin, Kramstaßtr. 7b
 — Emma, Fabrikarbeiterin, Kramstaßtr. 7b
 Käbe, Wilhelm, Hausvater, Gartenstr. 3c
 Keller, Heinrich, Arbeiter, Ring 11
 Kerber, Josef, Wachszieher, Ring 71
 — Anna, Fabrikarbeiterin, Kramstaßtr. 16a
 — Hedwig, Dienstmädchen, Gartenstr. 46a
 — Katharina, Wittfrau, Kramstaßtr. 16a
 — Martha, Fabrikarbeiterin, Kramstaßtr. 16a
 Kern, Paul, Gerbergeseß, Färberstr. 37
 Keuchel, Karl, Rentner, Ring 75
 Kienke, Oskar, Klempnergeß, Färberstr. 36
 Kiesel, Johanna, Weberin, Zauerstr. 87
 Kieseling, Friedrich, Handelsmann, Bergstr. 49
 Kilian, Karoline, Semmelträgerin, Landeshuterstr. 9
 Kinast, Marie, Nähterin, Zauerstr. 93
 Kinkler, August, Arbeiter, Uferstr. 35

- Rinne, Alexander, Bäckermeister, Zauerstr. 96
 Ringel, Franz, Weber, Kramstastr. 6c
 — Heinrich, Schuhmachergesell, Färberstr. 33
 — Hermann, Gerichtsdiener, Amtsgericht
 Kirchner, Minna, Weberin, Kramstastr. 13
 Kirsch, August, Handelsmann, Zauerstr. 94
 — Ernst, Maurerpolier, Kirchplatz 66
 Kirschstein, Ernestine, Weberin Kramstastr. 7a
 Kittelmann, Julius, Volontair, Färberstr. 40
 Klahr, Hedwig, Kindermädchen, Ring 77
 Klar, Hermann, Fleischergeſelle, Ring 73
 Klammt, Anna, Fabrikarbeiterin, Kramstastr. 12a
 Klapper, Hermann, Schmied, Zauerstr. 5.
 — Franz, Sattlermstr., Uferstr. 26.
 — Karl, Sattlermstr., Landeshuterstr. 38
 Klein, Oswald, Fabrikweber, Kramstastr. 7b
 — Richard, Drechsler, Landeshuterstr. 9
 Kleiner, Hermann, Commis, Ring 75
 — Hugo, Banquier, Gartenstr. 46g
 — Reinhold, Messerschmied, Landeshuterstr. 10a
 — Karoline, verw. " "
 — Anna, Schneiderin, "
 — Martha, Fabrikarbeiterin, "
 Kleinert, Hermann, Gasthofbesitzer, Ring 67
 — Anna, Fabrikarbeiterin, Kramstastr. 13a
 — Ernestine " " 13b
 Klenner, Bertha, Nähterin, Volkstr. 33
 Klinge, Begga, Krankenschwester, Gartenstr. 6
 Klint, Franz, Schuhmachermeister, Zauerstr.-Ring 84
 Kimpel, Anna, Verkäuferin, Ring 78
 Klose, August, Bau-Unternehmer, Uferstr. 31
 — Christian, Rentenempfänger, Bergstraße 44
 — Ernst, Kaplan, Kirchplatz
 — Hermann, Rutscher, Bahnhofstr. 5
 — Christiane, Wittwe, Gartenstr. 46a
 — Karoline, Weberin, Zauerstr. 92
 Klotzsch, Karl, Cigarrenarbeiter, Uferstr. 28
 Kluge, Friedrich, Maschinist, Landeshuterstr. 6

- Kluge**, Gustav, Rutscher, Bergstr. 59
 — Wilhelm, Weber, Bahnhofstr. 12
 — Clara, Fabrikarbeiterin, Kramstastr. 7
 — Ida, Fabrikarbeiterin, Kramstastr. 7
Knoblich, Emil, Steinarbeiter, Kramstastr. 7
 — Ernestine, Weberin, Kramstastr. 7
Knörich, Albert, Kaufmann, Ring 68
 — Ferdinand, Weber, Ring 80
 — Karoline, Wittwe, Ring 80
Knoll, August, Arbeiter, Volkstr. 33
Knorn, Heinrich, Arbeiter, Landeshuterstr. 10c
Knospe, August, Fabrikweber, Kramstastr. 17
 — Anna, Weberin, Kramstastr. 17
 — Karoline, Waschfrau, Färberstr. 47
Robert, August, Arbeiter, Bergstr. 57
Roch, Hermann, Weber, Kramstastr. 6c
 — Wilhelm, Barbier, Ring 14
 — " Weber, Färberstr. 47
Röhler, Paul, Schuhmacher, Zauerstr. 96
Rönig, Bertha, Weberin, Ring 83
Rolars, Wenzel, Schneiderlehrling, Buthestr. 125
Rorus, Josef, Fleischer, Kramstastr. 6c
Krahl, Anton, Schornsteinfeger, Bergstr. 57
Kramer, Anna, Dienstmädchen, Kramstastr. 15a
Kranz, Reinhold, Stellmacher, Bergstr. 51
 — Selma, Dienstmädchen, Landeshuterstr. 37
Krause, Gottfried, Fabrikarbeiter, Kramstastr. 13b
 — Hermann, Comptoirist, Zauerstr. 5
 — " Arbeiter, Bahnhofstr. 6
 — Karl, Werkmeister, Kramstastr. 13a
 — Paul, Maschinenputzer, Uferstr. 23
 — Wilhelm, Werkmeister, Kramstastr. 13c
 — " Weber, Zauerstr. 88
 — Anna, Verkäuferin, Landeshuterstr. 31
 — " Fabrikarbeiterin, Kramstastr. 8
 — Emma, Fabrikarbeiterin, Kramstastr. 16
 — Ernestine, Näherin, Kramstastr. 6c
 — " Fabrikarbeiterin, Ring 10

- Krause, Ernestine, Weberin, Bergstr. 49
 — Frieberike, Wittwe, Buthestr. 107.
 — Ida, Fabrikarbeiterin, Kramstastr. 13a
 — Johanne, Rentenempfängerin, Bergstr. 5
 — Marie, Dienstmädchen, Sauerstr. 1
 Krebs, Emma, Dienstmädchen, Hospitalstr. 11
 Kretschmer, Robert, Bezirksfeldwebel, Buthestr. 125
 Kricke, Hermann, Hilfsbremser, Gartenstr. 46d
 Krinke, Clara, Weberin, Kramstastr. 7a
 — Ida, Dienstmädchen, Kramstastr. 17
 Krippahle, Ida, verw. Regierungsekretär, Landesstr. 7
 Krusch, Franz, Weber, Kramstastr. 15
 Kruschke, Heinrich, Weber, Bahnhofstr. 17
 Kügler, Emil, Cigarrenmacher, Buthestr. 107
 — Hermann, Rath's- und Polizeidiener, Rathhaus.
 Kühn, Gustav, Arbeiter, Färberstr. 38
 — Traugott, Handelsmann, Uferstr. 30
 — Amalie, Wittwe, Färberstr. 37
 — Beate, Arbeiterin, Bergstr. 61
 Kühnöl, Gustav, Tischlermeister, Färberstr. 34
 — Ernst, Tischlergejelle, "
 Kühnöl, Bertha, Dienstmädchen, Buthestr. 127
 Künzel, Otto, Techniker, Schützenstr. 20
 Kudrna, Franz, Schneidergesell, Buthestr. 125
 Kuhl, August, Fabrikarbeiter, Kramstastr. 7a
 Kuhn, Mathilde, Fabrikarbeiterin, Kramstastr. 8
 Kuhnrad, Julius, Klempnergeselle, Landesbutterstr. 2
 Kupfermann, Benno, Bäckermeister, Kramstastr. 15
 — Adelheide, Wirthschafterin "
 Kunik, Auguste, Wirthschafterin, Sauerstr. 1
 Kupsch, Karl, Weber, Kramstastr. 16a
 — Agnes, Fabrikarbeiterin, Bahnhofstr. 13
 Kurzreuter, Gustav, Fleischermeister, Ring 13
 Kuttig, August, Uhrmacher, Kramstastr. 16
 — Ernst, Invalidenrentner, " 6c
 — Bertha, Dienstmädchen, Gartenstr. 46c
 — Johanne, Arbeiterin, Uferstr. 10

L.

- Lahmer Bruno, Uhrmachergehülfe, Ring 19
 — Eduard, Uhrmacher, Ring 19
 Lange, Ernst, Comptoirist, Kirchplatz 64
 — Justine, Pastors Wittve, Sauerstr. 6a
 — Marie, Weberin, Bergstr. 52
 Langer, Ernst, Invalidenrentner, Hospitalstr. 19
 — Gustav, Fleischerlehrling, Ring 13
 — Karl, Hausbesitzer, Ring 18
 — Paul, Pastor, Freiburgerstr. 128
 — Anna, Köchin, Freiburgerstr. 121
 — Hedwig, Näherin, Ring 38
 — Marie, Weberin, "
 Lante, Ernst, Weber, Kramstastr. 15
 Laube, Heinrich, Arbeiter, Uferstr. 7
 Leder, Oswald, Tischlerlehrling, Hospitalstr. 13
 — Pauline, Weberin, Bergstr. 47
 Lehmburg, Heinrich, Weber, Sauerstr. 90
 — Joseph, Weber, Kramstastr. 15a
 — Friedrich, Handelsmann, Landeshuterstr. 3
 Lehr, Beate, Postschaffner Wittve, Gartenstr. 46c
 Leisner, Karl, Arbeiter, Ring 81
 Leitlof, Bernhard, gepr. Feizer, Ring 20
 Lerche, Karl, Dr. med., Schützenstr. 21
 Leuchtman, Oswald, Schlossermeister, Ring 80
 — Elisabeth, Dienstmädchen, Gartenstr. 46g
 — Ernestine, Hospitalitin, Hospitalstr. 14
 Lengfeld, August, Fabrik-Aufseher, Bergstr. 53
 Leuchner, Heinrich, Fabrik-Arbeiter, Uferstr. 23
 — Julius, Arbeiter, Färberstr. 36
 — Dorothea, Arbeiterin, Färberstr. 36
 Lechner, August, Werkmeister, Kramstastr. 13a
 Lichey, Auguste, Weberin, Bergstr. 57d
 Liebthal, Wilhelm, Stellmachergesell, Bergstr. 57
 — Elisabeth, Weberin, Bergstr. 57d
 Lienig, Louis, Kaufmann, Ring 103
 Lindner, Wilhelm, Arbeiter, Bergstr. 59

- Vinhardt, Louis, Drechslermeister, Landesbutterstr. 3
 Vinke, August, Bäckerlehrling, Landesbutterstr. 31
 — Hermann, Bäckergefell, Mühlstr. 37
 — Oswald, Schneiderlehrling, Ring 19
 — Wilhelm, Handelsmann, Kramstastr. 17
 — Anna, Stubenmädchen, Uferstr. 28
 Vischa, Constantin, Commis, Ring 24
 Voemann, Friedrich, Fabrikaufseher, Kramstastr. 7b
 Vorenz, Amalie, verw. Prem.-Lieut., Gartenstr. 3a
 Vubig, Emil, Arbeiter, Uferstr. 10
 Vudewig, August, Pantoffelmacher, Bahnhofstr. 4
 Vudwig, Wilhelm, pens. Bahnwärter, Kramstastr. 6c
 — Emma, Dienstmädchen, Kramstastr. 7b
 — Marie, verw. Brauereibesitzer, Ring 17
 Vudyni, Josef, Bahnarbeiter, Kramstastr. 7
 Vux, Alois, Oberwerkmeister, Bahnhofstr. 15
 — Anna, Wittwe, Kramstastr. 15a

W.

- Wachunske, Martha, Fabrik-Arbeiterin, Kramstastr. 16
 Wack, Klara, Handarbeiterin, Ring 67
 Wäffert, Julius, Haushälter, Ring 24
 — Christiane, Wirthin, Volkstr. 32
 — Friederike, Wittwe, Buthestr. 109
 Wäzig, Robert, Schuhmachermstr., Färberstr. 36
 Wäuer, August, Tagearbeiter, Kramstastr. 16
 Mai, Ernst, Schuhmachergefell, Färberstr. 33
 — Wilhelm, Ackerbürger, Färberstr. 41
 — Bertha, Weberin, Uferstr. 23
 — Karoline, Plätterin, Kirchplatz 64
 Maidorn, Ida, Dienstmädchen, Kramstastr. 6b
 Maier, Cornelius, Weber, Ring 17
 Maiwald, Ernst, Ackerbürger, Hospitalstr. 29
 — Gustav, Barbierlehrling, Landesbutterstr. 9
 — Heinrich, Kassenbedienter, Kirchplatz 65
 — Anna, Dienstmädchen, Färberstr. 39

- Maiwald, Johanne, verm. Siebmacher, Ring 19
 — Reinhold, Siebmacher, Färberstr. 35
 Mamisch, Friederike, Fabrik-Arbeiterin, Kramstastr. 13b
 — Martha, Kramstastr. 13b
 Marsch, Ernst, Handelsmann, Bahnhofstr. 1
 Matuschek, Benno, Maler, Volkstr. 34
 Mattuschef, Pauline, Wittwe, Ring 13
 Matuszeryt, Fabian, Maschinenschlosser, Kramstastr. 13a
 Mannchen, Pauline, Weberin, Bergstr. 51
 Mehrland, Agnes, Wirthschafterin, Kirchplatz
 Meier, Cornelius, Weber, Ring 17
 — Ernst, Seilermeister, Landeshuterstr. 36
 — Ernestine, Kinderfrau, Kramstastr. 7b
 — Selma, Fabrikarbeiterin,
 Meißel, Josef, Zimmermann, Uferstr. 23
 Meißner, August, Nagelschmied, Kirchenbiener, Bergstr. 45
 — Hugo, Weber, Bergstr. 52
 — Ernestine, Nähterin, Uferstr. 31
 Meister, Arthur, prakt. Arzt, Landeshuterstr. 38
 Melzer, Johanne, Fabrikarbeiterin, Kramstastr. 10
 Mentner, Johann, Maurerpolier, Kramstastr. 8
 — Joseph, Fabrikarbeiter, 13c
 — Karl, Fabrikarbeiter, Bergstr. 57c
 — Anna, Wittwe,
 — Pauline, Kindermädchen, Mühlstr. 37
 Mengel, August, Weber, Kramstastr. 13
 — 7a
 — Gustav, Schneidbergeßell, Ring 18
 — Maurer, Hospitalstr. 19
 — " Rutscher, Färberstr. 48
 — Paul, Fabriksschmied, Buthestr. 115
 — Wilhelm, Schneidermstr., Ring 18
 — Elisabeth, Rentnerin, Ring 12
 — Emma, Fabrikarbeiterin, Kramstastr. 7
 — Ida, Spulerin, Kramstastr. 13
 — " Weberin, Bahnhofstr. 17
 — " Dienstmädchen, Färberstr. 40
 Merkel, Anna, Näherin, Hospitalstr. 12.

- Metschke, Ida, Dienstmädchen, Ring 78
 Meyer, Ernst, Landeshuterstr. 36
 — Hermann, Seilermeister, Mühlstr. 41
 Mielen, Wilhelm, Arbeiter, Kramstastr. 15a
 — Christiane, Waschfrau, Färberstr. 48
 Milczinsky, Baldine, verw. Gerber, Ring 72
 Mielen, Heinrich, Wirthschaftsvogt, Uferstr. 10
 Miruch, Karl, Ofenfehrmeister, Gartenstr. 46a
 Mischock, Ida, Diakonissin, Gartenstr. 3c
 Miserra, Emilie, verw. Goldarbeiter, Ring 13
 Mitlehner, Eduard, Weber, Ring 102
 — Mathilde, Weberin, "
 — Selma, "
 Mitlehner, Anna, Weberin, Kramstastr. 7a
 Mobler, Auguste, Weberin, Bergstr. 48
 Mönch, Wilhelm, Weber, Kramstastr. 6d
 Monse, Anna, Wittwe, Hospitalstr. 11
 Mose, Hermann, Handelsmann, Kramstastr. 6c
 Mücke, Adolf, Weißgerbergehilfe, Landeshuterstr. 1
 — Gustav, Weißgerber, "
 Müller, Ferdinand, sen., Kaufmann, Ring 78
 — jun., "
 — Gottlieb, Schuhmacher, Fauerstr. 86
 — Gustav, Weber, Kramstastr. 16
 — Heinrich, Maler, Uferstr. 29
 — Karl, Maurer, Kramstastr. 6c
 — Anna, Diakonissin, Gartenstr. 3c
 — Henriette, verw. Kantor, Landeshuterstr. 7
 — Pauline, Weberin, Kramstastr. 7a
 Müssig, Wilhelm, Kutscher, Ring 26
 — Anna, Dienstmädchen, Ring 77
 Muth, Karl, sen., Kaufmann, Landeshuterstr. 6
 — Karl, jun., Freiburgerstr. 120
 — Paul, Commis, Landeshuterstr. 6
 Nuttke, Joseph, Kaufmann, Ring 77

N.

- Nährig, Julius, Maler, Hospitalstr. 28
 Nagel, Paul, Weber, Kramstastr. 6c
 Rentwich, Paul, Haushälter, Hospitalstr. 13
 Rentwig, Gustav, Barbier, Landeshuterstr. 9
 — Oswald, Stationsarbeiter, Bergstr. 47
 — Richard, Lehrling, Kramstastr. 17
 — Anna, Weberin, Bergstr. 60
 — verw. Briefträger, Ring 69
 Neudeck, Ernestine, Weberin, Schützenstr. 20
 Neugebauer, Emil, Anstreicher, Ring 13
 — Heinrich, Ackerbürger, Bahnhofstr. 5
 — Josef, Fabrikarbeiter, Uferstr. 9
 — Karl, Arbeiter, Bergstr. 57 b
 — Richard, Barbierlehrling, Ring 77
 — Auguste, ohne Beruf, Uferstr. 23
 — Emma, Fabrikarbeiterin, Kramstastr. 16
 — Ernestine, Weberin, Kramstastr. 15
 — Marie, Fabrikarbeiterin, Färberstr. 38
 — Caroline, Wittwe, Kramstastr. 6b
 Neukirch, Robert, Erzpriester, Kirchplatz
 — Anna, Fräulein, "
 Neumann, Heinrich, Kutscher, Jauerstr. 89
 — Heinrich, Arbeiter, Kramstastr. 13
 — Karl, Chausseeaufseher, Wuthestr. 115
 — Karl, Alters-Rentner, Kramstastr. 17
 — Paul, Haushälter, Bergstr. 47
 — Richard, Schuhmacherlehrling, Ring 19
 — Robert, Lehrer, Ring 68
 — Wilhelm, Portier, Kramstastr. 12 b
 — Wilhelm, Arbeiter, Bergstr. 47
 — Ernestine, Fabrikarbeiterin, Ring 11
 — Johanne, Wittwe, Wuthestr. 111
 Nichterwitz, Pauline, Weberin, Uferstr. 19 a
 Nickel, Paul, Kutscher, Uferstr. 9
 Niedenführ, Pauline, Weberin, Kramstastr. 17
 Niegisch, Martin, Schreiber, Färberstr. 33

- Niepel, Ehrenfried, Kutscher, Bergstr. 59
 — Wilhelm, Zimmerpolier, Buthestr. 108
 Nier, Hermann, Fleischergeſelle, Bergstr. 57a
 — Oskar, Weber, Kramſtaſtr. 12 a
 — Wilhelm, Ackerbürger, Bergstr. 57a
 — Anna, Dienſtmädchen, Jauerſtr. 99
 Nierig, Klara, verehel. Lokomotivheizer, Färberſtr. 37
 Nierling, Hermann, Arbeiter, Hoſpitalſtr. 19
 Nikolmann, Klara, Köchin, Gartenſtr. 3a
 Nitsch, Wilhelm, Weber, Ring 16
 Nölbner, Karl, Weberei-Aſſiſtent, Kramſtaſtr. 11a

O.

- Obier, Eliſabeth, Wirthin, Ring 71
 Oeſchlägel, Friedrich, Fabrikarbeiter, Kramſtaſtr. 13 b
 Opiß, Ferdinand, Schneidermſtr., Butheſtr. 114
 — Guſtav, Kutscher, Kramſtaſtr. 15
 — Karl, Weber, Uferſtr. 14
 — Anna, Verkäuferin, Kramſtaſtr. 15 a
 — Louiſe, Weberin, Jauerſtr. 93
 Oſſig, Ida, Verkäuferin, Ring 78
 Otto, Eduard, Maurer, Färberſtr. 38
 — Friedrich, Hausbeſitzer, Hoſpitalſtr. 23
 — Karl, Werkmeiſter, Kramſtaſtr. 13 c
 — Karl, Invalide, Kramſtaſtr. 6 d
 — Wilhelm, Ziegelmeiſter, Städtiſche Ziegelei
 — Marie, Handarbeitslehrerin, Jauerſtr. 6a
 — Pauline, Weberin, Uferſtr. 25

P.

- Pabſtdorf, Wilhelm, Fabrikſchloſſer, Kramſtaſtr. 12a
 Pahl, Auguſte, Rentnerin, Ring 27
 Parandt, Elenore, Wittive, Landeshuterſtr. 10a

- Paußsch, Hermann, Bahnarbeiter, Bergstr. 61
 Paul, Johann, Invalide, Kramstaßtr. 13 b
 Paußer, Robert, Kaufmannslehrling, Kramstaßtr. 7 b
 Pawelka, Josef, Weber, Ring 16
 Päsler, Amalie, Dienstmädchen, Mühlftr. 37
 — Juliane, Treiberin, Kramstaßtr. 13
 Päßold, August, Arbeiter, Landesbutterstr. 1
 — August, Maurermeister, Uferstr. 16
 — August, Maurer, Uferstr. 23
 — Hermann, Kutscher, Bergstr. 61
 — Paul, Weber, Kramstaßtr. 15
 — Paul, Bureaugehülfe, Mühlftr. 2
 — Wilhelm, Chausseeaufseher, Ring 77
 — Wilhelm, Buchbinderlehrling, Sauerstr. 95
 — Wilhelm, Maurer, Kramstaßtr. 16 a
 Päufer, Friedrich, Almosenempf., Bergstr. 51
 — Wittfrau, Uferstr. 25
 Peß, Alfred, Amtsgerichtsrath, Ring 77
 Peiper, Hermann, Dr., pr. Arzt, Gartenstr. 3 a
 Persing, Bertha, Weberin, Kramstaßtr. 12 a
 Peter, Hubert, Weber, Bergstr. 52
 Peterwitz, Paul, Kassengehülfe, Ring 17
 — Hermann, Weber, Kramstaßtr. 13
 — Emma, Weberin, "
 Peßold, August, Weber, Sauerstr. 84
 Peucker, Karl, Haushälter, Ring 19
 Peufert, Friederike, Fabrikarbeiterin, Hospitalstr. 29
 Peuser, Hermann, Weber, Kramstaßtr. 15
 Pfeifer, Bertha, Kindermädchen, Ring 77
 Pfeigner, Karl, Militär-Invalide, Ring 12
 — August, Müllermeister, Windmühle
 — Emma, Dienstmädchen, Ring 15
 — Clara, Stubenmädchen, Mühlftr. 39
 Pförtner, Paul, Kaufmannslehrling, Ring 75
 — Ida, Arbeiterin, Kramstaßtr. 13
 Philipp, Franz, Kaufmannslehrling, Ring 78
 Pletsch, Ernst, Handelsmann, Sauerstr. 85

- Pietsch, Bertha, Dienstmädchen, Ring 29
— Henriette, Rentenempfängerin, Ring 29
Pichel, Ernestine, Weberin, Kramstastr. 13
— Anna, Weberin, Kramstastraße 8
— Johanne, Alters-Rentnerin, Kramstastraße 15
Pischel, Franz, Fabr.-Arbeiter, Kramstastraße 15
Plätsche, Agnes, Rentnerin, Gartenstraße 46b
Pleil, Emma, Dienstmädchen, Sauerstraße 92
Poczmofsky, Anna, Weberin, Bergstraße 52
Pohl, Friederike, Wittwe, Bergstraße 57
— Gustav, Fabrikarbeiter, Kramstastraße 8
— Karl, Arbeiter, Färberstraße 38
— Ida, Ring 26
— Hedwig, Handarbeiterin, Landeshuterstr. 15
— Klara, Dienstmädchen, Buthestr. 104
Polke, Carl, Haushälter, Ring 74
Posselt, Adolf, Fabrik-Scheerer, Kramstastr. 13c
Prätorius, August, Weber, Kramstastraße 7a
Preißner, Gottlieb, Amtsgerichts-Assistent
Prenzel, Wilhelm, Weber, Kramstastr. 12a
Preuß, Gustav, Gesell, Ring 19
— Heinrich, Militärinvalid, Landeshuterstraße 10a
— Dorothea, Kinderfrau, Kramstastraße 13c
— Bertha, Dienstmädchen, Ring 19
Priegner, Eduard, Handschuhmacher, Ring 10
Priegel, Wilhelm, Fuhrwerksbesitzer, Uferstraße 23
Prose, Wilhelm, Schankwirth, Ring 72
Prohaske, Auguste, Fabrik-Arbeiterin, Kramstastr. 13b
Purmann, Heinrich, Stadtarbeiter, Färberstr. 36
— Martha, Oberin der gr. Schwestern, Gartenstr. 3b
Pusch, Robert, Fabrikweber, Uferstraße 19
— Pauline, Weberin, Bergstraße 60
Puschmann, August, Arbeiter, Uferstraße 23
Püschel, Berthold, Arbeiter, Uferstraße 35
— Wilhelm, Weber, Kramstastraße 6c

R.

- Rafel, Wilhelm, Postmeister, Post
 Rasper, Ida, ohne Beruf, Wuthestr. 115
 Rasche, Ernst, Handelsmann, Kramstastr. 15
 Rabenseifner, Johann, Werkmeister, Kramstastr. 7b
 — Anna, Fabrikarbeiterin, Kramstastr. 16a
 — Bertha, Dienstmädchen, Sauerstr. 89
 — Emilie, Weberin, Bergstr. 44
 Raupach, August, Arbeiter, Kramstastr. 13c
 — August, Arbeiter, Bergstr. 54
 — Gustav, Haushälter, Landeshuterstr. 15
 — Gustav, Weißgerbergeselle, Färberstr. 32
 — Gustav, Invalidenrentner, Kramstastr. 6c
 — Heinrich, Schmiedemeister, Sauerstr. 92
 — Heinrich, Weißgerbermeister, Färberstr. 32
 — Heinrich, Arbeiter, Bahnhofstr. 5
 — Hermann, Brauereibesitzer, Wuthestr. 104
 — Julius, Arbeiter, Landeshuterstr. 15
 — Karl, Getreidehändler, Kramstastr. 16a
 — Max, Commis, Landeshuterstr. 6
 — Richard, Fleischerlehrling, Sauerstr. 98
 — Alwine, Rentnerin, Hospitalstr. 11
 — Emma, Weberin, Schützenstr. 20
 — Ernestine, Fabrikarbeiterin, Kramstastr. 7a
 — Juliane, Rentnerin, Wuthestr. 110
 — Karoline, Rentnerin, Landeshuterstr. 30
 — Marie, Kinderfrau, Uferstr. 28
 — Selma, Fabrikarbeiterin, Kramstastr. 8
 Räuschel, Gottfried, Arbeiter, Uferstr. 8
 Reanczif, August, Arbeiter, Sauerstr. 85
 Regel, Dorothea, Wittwe, Sauerstr. 86
 Reichelt, Franz, Bahnschaffner, Ring 13
 Reichstein, Heinrich, Arbeiter, Landeshuterstr. 2
 — Wilhelm, Inwohner, Landeshuterstr. 30
 — Pauline, Fabrikarbeiterin, Kramstastr. 15
 Reis, Paul, Weber, Färberstr. 36
 Reifinger, Bibia, Weberin, Kramstastr. 13c

- Reiter, Josef, Kantor und Hauptlehrer, Kath. Schule
 — Rudolf, Kürschnermeister, Ring 17
 — Franziska, Kath. Schule
- Reimann, Ferdinand, Arbeiter, Buthestr. 115
 — Hermann, Kutscher, Buthestr. 117
 — Karl, Weber, Jauerstr. 94
 — Robert, Weber, Uferstr. 31
 — Wilhelm, Weber,
 — Agnes, verm. Steueraufscher, Ring 30
 — Beate, Wittwe, Hospitalstr. 26
 — Ernestine, Rentenempfängerin, Bergstr. 49
 — Marie, Fabrikarbeiterin, Uferstr. 31
- Reinsch, Bertha, Weberin, Uferstr. 23
- Renner, Gustav, Arbeiter, Kramstastr. 6b
 — Heinrich, Schuhmacherlehrling, Ring 19
 — Hermann, Arbeiter, Bahnhofstr. 13
 — Karl, Schmiedemeister, Buthestr. 119
 — Wilhelm, Schmiedemeister, Bahnhofstr. 13
 — Ida, Weberin, Buthestr. 111
- Reppich, Agnes, Dienstmädchen, Landeshuterstr. 15
- Reuthe, Bertha, Weberin, Bergstr. 83
- Richard, Alfred, Fleischergehilfe, Ring 20
 — Anna, Dienstmädchen, Gartenstr. 46g
- Richter, Albert, Controlleur, Uferstr. 29
 — Heinrich, Invalidenrentner, Jauerstr. 92
 — Johann, Weber, Ring 11
 — Paul, Kaufmannslehrling, Ring 78
 — Marie, Wittwe, Bergstr. 57
 — Emma, Weberin, Bergstr. 61
- Riedel, August, Zimmermeister, Bahnhofstr. 15
 — Friedrich, Fabrikarbeiter, Kramstastr. 16
 — Julius, Zimmermann, Uferstr. 23
 — Johanne, Wittwe, Uferstr. 8
- Rieger, Alfred, Lehrling, Ring 77
 — Josef, Weber, Kramstastr. 15a
 — Robert, Stellmachergehilfe, Uferstr. 26
- Rind, Heinrich, Schneidermeister, Buthestr. 125
- Rismann, Gustav, Maschinenbauer, Bahnhofstr. 13

- Ritter, Renate, Arbeiterin, Färberstr. 36
 Rolke, Oskar, Landwirth, Uferstr. 31
 — Johanne, Rentnerin, Landeshuterstr. 10
 — Selma, Rentnerin, Gartenstr. 46g
 Rose, August, Briefträger, Hospitalstr. 22
 Rosemann, Ida, Dienstmädchen, Landeshuterstr. 9
 Rosenberger, Georg, Apothekergehilfe, Landeshuterstr. 37
 Rossel, Wilhelm, Gartenarbeiter, Färberstr. 48
 Rossow, Bertha, Waschfrau, Gartenstr. 46d
 Rossdeutscher, Johann, Arbeiter, Fauerstr. 84
 — Emilie, Weberin, Fauerstr. 84
 Rother, Gustav, Briefträger, Bergstr. 53
 — Josef, Handelsmann, Fauerstr. 88
 — Paul, Rentner, Landeshuterstr. 7
 Rotter, Johann, Fabrikarbeiter, Kramstastr. 13b
 Röhrich, Friedrich, Kutscher, Ring 18
 Römisch, Bruno, Ofenseher, Kramstastr. 16a
 Rößiger, Hermann, Arbeiter, Bergstr. 53
 — Louis, Schneidermeister, Bergstr. 56
 — Henriette, Wittwe, Bergstr. 59
 Rösler, Pauline, Weberin, Uferstr. 25
 — Theresie, Kinderfrau, Uferstr. 25
 Rudolph, Gustav, Fleischermeister, Ring 72
 — Reinhold, Maschinenbauer, Mühlstr. 4
 — Ernestine, Wirthin, Kramstastr. 15a
 — Johanne, Wittwe, Ring 73
 — Pauline, Weberin, Uferstr. 23
 Rudolf, Johanne, Wittwe, Färberstr. 37
 Rummel, Emil, Buchhalter, Bahnhofstr. 15
 — Emilie, Weberin, Kramstastr. 15a
 — Ernestine, Weberin, Kramstastr. 16a
 — Martha, Wirthschafterin, Färberstr. 35
 Runge, Paul, Schmiedemeister, Mühlstr. 38
 — Christiane, Hausbesitzerin, Mühlstr. 38
 — Friederike, Fabrikarbeiterin, Kramstastr. 8
 Rußner, Eduard, Weber, Kramstastr. 6c
 Ruffer, Berthold, Rentner, Fauerstr. 6a
 — Oswald, Tischlermeister, Wuthestr. 120

Rüffer, Paul, Tischlergeselle, Hospitalstr. 13
 Rüffert, Ida, Dienstmädchen, Ring 75
 Rüster, Eduard, Müllergeselle, Mühlstr. 37

S.

Salomon, August, Tischlermeister, Uferstr. 23.
 — Christiane, Hausbesitzerin, Uferstraße 23.
 Sauvage, Gustavine, Lehrerin, Buthestraße 127.
 Schaal, Josepha, Rentnerin, Landeshuterstr. 2.
 Schaarmann, Gertrud, Diakonissin, Gartenstr. 3c.
 Schaffer, August, Handelsmann, Mühlstraße 40.
 Schalapiski, Otto, Civilsupermum, Färberstr. 33.
 Schall, Raphael, Eisenbahn-Stations-Diätar, Bahnhof.
 Scharr, Ernestine, Semmelfrau, Ring 17.
 — Ernst, Kutscher, Färberstraße 36.
 — Friederike, Invalidenrentnerin, Kramstastr. 13b.
 — Gustav, Maler, Ring 30/31.
 — Heinrich, Ackerbürger, Färberstr. 39.
 — Heinrich, Fabrikweber, Kramstastr. 16.
 — Heinrich, Schuhmachergefell, Ring 13.
 — Wilhelm, Arbeiter, Hospitalstr. 29.
 Scheel, Elfriede, Dienstmädchen, Fauerstr. 45.
 Scheffler, Friederike, Fabrikweberin, Kramstastr. 13.
 Scheinert, Hermann, Handelsmann, Kramstastr. 15a.
 Schenk, Mathilde, Weberin, Kramstastr. 13d.
 Schenke, Gustav, Klempnermstr., Fauerstr. 93.
 — Heinrich, Restaurateur, Fauerstr. 93.
 — Julius, Haushälter, Ring 67.
 Scherer, Auguste, Fabrikarbeiterin, Volkstr. 35a.
 Scherk, Karl, Strumpfstriker, Kirchplatz 64.
 Schicht, Auguste, Fabrikweberin, Ring 30/31.
 Schiedeck, Marie, Fabrikweberin, Bergstr. 55.
 Schiller, Amalie, Wirthschafterin, Landeshuterstraße 1.
 — Ernestine, Wittwe, Bergstr. 57.
 Schindler, Auguste, Weberin, Kramstastr. 13a.
 Schinnes, Ernst, Chausseewärter, Färberstr. 39.
 Schlaupitz, Karl, Arbeiter, Uferstr. 23.

- Schlegel, Ernestine, Weberin, Uferstr. 7
 Schloms, Adolf, Arbeiter, Kramstastraße 6c
 Schlosser, Gustav, Weber, Uferstr. 23
 — Wilhelm, Zimmerpolier, Mühlstr. 2
 Schmarsel, Marie, Weberin, Buthestr. 117
 Schmidt, Aug., Gemeinde-Einnehmer, Landeshuterstr. 10b
 — Auguste, Nähterin, Gartenstr. 4
 — Bertha, Fabrikarbeiterin, Gartenstr. 46
 — Bertha, Treiberin, Bahnhofstr. 13
 — Dorothea, Wittwe, Ring 100
 — Franz, Arbeiter, Kramstastr. 6d
 — Fritz, Rentner, Mühlstr. 37
 — Hermann, Kohlenhändler, Gartenstr. 46e
 — Julie, Pensionärin, Gartenstr. 3e
 — Karl, Stellmachermstr., Bergstr. 57
 — Marie, Weberin, Ring 16
 — Oswald, Korbmachermstr., Ring 100
 — Paul, Korbmacher, Buthestr. 113
 — Reinhold, Kutscher, Färberstr. 35
 — Richard, Bureau-Gehülfe, Landeshuterstr. 10b
 — Richard, Tischlerlehrling, Hospitalstr. 13
 — Selma, Fabrikarbeiterin, Kramstastr. 11
 — Wilhelm, Kesselwärter, Bahnhofstr. 5
 — Wilhelm, Mühlenwerkführer, Landeshuterstr. 45
 Schnabel, Henriette, Invalidenrentnerin, Kramstastr. 13b
 Schneider, Juliane, bto. Bahnhofstr. 12
 Schöbel, Gustav, Fabrik Schmied, Kramstastr. 7a
 — Johann, Arbeiter, Uferstr. 23
 Schön, Adolf, Weber, Uferstr. 28
 — Albrecht, Kaufmann, Ring 12
 — Hermann, Rentner, Ring 12
 Schönfeld, Henriette, Wittwe, Buthestr. 117
 Schönwiese, Gustav, Sattlerlehrling, Sauerstr. 5
 — Paul, Fabrik aufseher, Kramstastr. 13a
 Schöpe, Gustav, Gasthofbesitzer, Kramstastraße 6b
 — Josef, Rentner, Kramstastr. 6e
 Schöpke, Erdmann, Maschinenpußer, Bahnhofstr. 17
 Schöps, Emmi, Fräulein, Gartenstr. 46b

- Scholz**, Robert, Kaufmann, Ring 69/70
Scholz, Bertha, Fabrikweberin, Kramstastr. 7b
 — Hermann, Fabrikinspektor, Kramstastr. 11
 — Hermann, Handelsmann, Ring 75
 — Hieronymus, Gefangenenaufseher, Hospitalstr. 17
 — Marie, verw. Barbier, Zauerstr. 96/97
 — Richard, Schlosserlehrling, Ring 80
 — Rosalie, Rentnerin, Gartenstr. 46e
Schramm, Auguste, Fabrikarbeiterin, Kramstastr. 12a
Schrammel, Gustav, Maurer, Ring 14
Schröder, Oskar, Techniker, Gartenstr. 46e
Schröpel, Otto, Kaufmannslehrling, Zauerstr. 1
Schröter, Friedrich, Photograph, Bergstr. 46
 — Pauline, Dienstmädchen, Mühlstr. 37
Schubert, Adolf, Fleischermeister, Zauerstr. 98
 — August, Fabrikweber, Kramstastr. 16
 — Auguste, Rentnerin, Zauerstr. 95
 — Bertha, Fabrikweberin, Kramstastr. 6d
 — Christiane, Schmiedewittve Kramstastr. 6d
 — Buthestr. 104
 — Ernestine, Fabrikarbeiterin, Kramstastr. 7a
 — Heinrich, Kutscher, Landesbutterstr. 6/7
 — Hermann, Arbeiter, Kramstastr. 7
 — Karl, „ Hospitalstr. 22
 — Oswald, Zimmermann, Kramstastr. 17
 — Otto, Buchbinder, Zauerstr. 95
 — Paul, Ackerbürger, Gartenstr. 46a
 — Reinhold, Arbeiter, Kramstastraße 6d
 — Wilhelm, Ackerbürger, Kramstastraße 9
 — „ Fabrikarbeiter, „ 7a
 — „ Zimmermann, „ 15a
Schütz, Anton, Steueraufseher, Landesbutterstr. 2
 — Josef, Fabrikweber, Kramstastr. 16a
Schumann, Bruno, Reisender, Kramstastraße 16a
Schurzman, August, Arbeiter, Kramstastraße 17
Schwandtner, Johanne, Waschfrau, Buthestr. 117
 — Paul, Schuhmacher, Buthestr. 117
Schwaniß, Franz, Invalidentrentner Uferstr. 31

- Schwanitz, Franz, Stadtarbeiter, Landesshuterstr. 9
 — Karl, Schuhmacher, Uferstr. 31
 Schwarzer, Edmund, Schuhmachermeister, Färberstr. 33
 — Emilie, Dienstmädchen, Kramstastr. 13b
 — Emilie, Fabrikarbeiterin, Kramstastr. 13b
 — Ernst, Arbeiter, Bahnhofstr. 1
 — Heinrich, Kutscher, Uferstr. 9
 — Karl, Fabrikarbeiter, Volkstr. 35a
 — Osvald, Schlossermeister, Volkstr. 35a
 — Wilhelm, Fabrikweber, Uferstr. 7
 Schwinge, Wilhelm, Arbeiter, Bergstr. 57a
 Seelhammer, Ewald, Rentner, Landesshuterstr. 9
 Seibt, Ida, Dienstmädchen, Kramstastr. 7
 — Louise, Dienstmädchen, Kirchpl. 1
 — Martha, Dienstmädchen, Kramstastr. 6a
 Seidel, August, Hausdiener, Gartenstr. 46
 — Auguste, Stubenmädchen, Freiburgerstr. 121
 — Auguste, Wittwe, Bahnhofstr. 5
 — Eleonore, Wittwe, Ring 102
 — Emilie, Fabrikweberin, Kramstastr. 10
 — Ernestine, Maurerwittwe, Uferstr. 23
 — Ernst, Gastwirth, Rathhaus
 — Gustav, Kutscher, Bahnhofstr. 13
 — Hedwig, Verkäuferin, Färberstr. 39
 — Ida, Fabrikarbeiterin, Kramstastr. 10
 — Josef, Weber, Kramstastr. 6c
 — Julius, Weber, Kramstastr. 6c
 — Karl, Arbeiter, Bergstr. 55
 — Karoline, Invalidenrentnerin, Kramstastr. 8
 — Max, Färbermeister, Färberstr. 40
 — Richard, Fleischergefell, Ring 73
 — Wilhelm, Fabrikweber, Kramstastr. 13c
 — Wilhelm, Weber, Zauerstr. 94
 Seidelmann, Hermann, Tischlermeister, Färberstr. 36
 Seifert, Ida, Hausbesitzerin, Buthestr. 119
 Seiler, Carl, Oberwerkmeister, Kramstastr. 13a
 — Pauline, Fabrikarbeiterin, Kramstastr. 13b
 Siebert, Eleonore, Weberin, Bergstr. 50

- Siegert, Amalie, Rentnerin, Ring 15
 — Anna, Dienstmädchen, Landeshuterstr. 10c
 — Ferdinand, Kaufmann, Ring 82
 — Friedrich, Kaufmann, Ring 15
 — Richard, Steinschläger, Hospitalstr. 20
 Sieß, August, Tischlergefell, Färberstr. 32
 Simon, August Ackerbürger, Bergstr. 43
 — Heinrich, Posthilfsbote, Bahnhofstr. 3
 — Heinrich, Schneidermeister, Ring 101
 — Marie, Wittwe, Färberstr. 38
 — Matha, Fabrikarbeiterin, Bergstr. 43
 — Pauline, Kinderwärterin Bergstr. 51
 — Richard, Barbierlehrlig, Landeshuterstr. 9
 — Wilhelm, Werkmeister, Kramstastr. 7b
 Söhnle, Gustav, Conditor, Landeshuterstr. 9
 Sommer, Agnes, Rentnerin, Kramstastr. 6e
 — Friederike, Wittwe, Hospitalstr. 28
 — Julius, Kunstmaler, Kramstastr. 6e
 Sondershans, Gustav, Arbeiter, Uferstr. 23
 Speer, David, Kgl. Kanzleirath, Ring 18
 — Ernestine, Schleußerin, Ring 74
 — Wilhelm, Pensionär, Gartenstr. 3c
 Springer, Adolf, Fleischermeister, Kramstastr. 7
 — Anna, Fabrikarbeiterin, Kramstastr. 8
 — Emilie, " " 7b
 — " " 15
 — Ernestine, " " 13b
 — Oswald, Zimmermann, Fauerstr. 91
 — Richard, Kaufmannslehrling, Ring 75
 — Robert, Altersrentner, Kramstastr. 7
 Stache, Marie, Rentnerin, Ring 81
 Stadler, Hedwig, Nätherin, Landeshuterstr. 2
 — Karoline, Hausbesitzerin, Landeshuterstr. 2
 Stammwiz, Richard, Commis, Ring 78/79
 Staude, Karl, Handelsmann, Ring 14
 Steckel, Gustav, Gartenarbeiter, Hospitalstr. 21
 Steinberg, Luise, Rentnerin, Ring 13
 Steiner, Wilhelm, Pensionär, Gartenstr. 3b

- Steinert, Paul, Arbeiter, Uferstr. 23
Steinig, Paul, Diener, Pfarrhof
Stelzer, Karoline, Altersrentnerin, Sauerstr. 87
— Martha, Fabrikweberin, Kramstastr. 6a
— Paul, Weber, Kramstastr. 6c
— Peter, Rentner, Kramstastr. 15a
Stenzel, Emil, Ziegelmeister, Feldstr. 19
— Karl, Rentner, Ring 29
— Wilhelm, Rentner, Ring 22
Stephan, Hugo, Bankbuchhalter, Feldstr. 3d
— Theobald, Fabrikweber, Färberstr. 37
Steuer, Damasia, Ordensschwester, Gartenstr. 3b
Stief, Josefa, Waschfrau, Gartenstr. 46d
Stittner, Oswald, Buchhalter, Kramstastr. 11a
Stöckel, Amalie, Weberin, Kramstastr. 6c
— Anton, Weber, Bergstr. 43
Strauch, Josef, Schuhmachergesell, Ring 16
v. Straußen, Olga, Lehrerin, Wuthestr. 127
Streckenbach, Wilhelm, Arbeiter, Landeshuterstr. 10b
— Wilhelm, Schuhmacher, Hospitalstr. 24
Strecker, Gustav, Bäckermeister, Hospitalstr. 31
— Max, Fleischermeister, Ring, 20
— Oswin, Bäckergefell, Hospitalstr. 31
Strehlig, Hermann, Destillateur, Mühlstr. 39
Stiecker, Jeanette, Pastorwittwe, Hospitalstr. 11
— Julius, Brunnenbauer, Landeshuterstr. 10d
Stumpe, Wilhelm, Zigarrenfabrikant, Ring 19
— Wilhelm, Kutscher, Uferstr. 23
Stumpf, Albert, Bäckergefell, Mühlstr. 37
Sturm, Friederike, Rentnerin, Färberstr. 37
— Oskar, Arbeiter, Kramstastr. 17
Suckel, August, Zimmermeister, Bahnhofstr.
— August, Zimmerpolier, Schützenstr. 20
Sutter, Otto, Kataster-Kontrolleur, Landeshuterstr. 10
Swaton, Heinrich, Weber, Landeshuterstr. 7
— Josef, Schneidergefell, Wuthestr. 125

T.

- Tannhäuser, Max, Kürschnergehilfe, Ring 28
 — Theodor, Kürschnermeister, Ring 28
 Täuber, Josef, Landwirth, Schützenstr. 21
 Töb, Bernhard, Maschinenführer, Färberstraße 40
 — Karl, Kutscher, Kramstastr. 6d
 — Robert, Landwirth, Schützenstr. 22
 — Selma, Fabrikarbeiterin, Kramstastr. 6d
 Teichler, Hermann, fahr. Landbriefträger, Gartenstr. 46e
 Teichmann, Emil, Fleischerlehrling, Kramstastr. 7
 — Erdmann, Haushälter, Kramstastr. 6b
 Teschner, Max, Volontär, Wnthestr. 112
 Teuber, Gustav, Arbeiter, Landesbutterstr. 15
 — Wilhelm, Weber, Zauerstr. 96
 — Emma, Weberin, Kramstastr. 16a
 Teuser, Ernestine, Hospitalitin, Hospitalstr. 14
 Theidel, Emma, Rentnerin, Zauerstr. 44
 Thiel, August, Arbeiter, Bergstr. 56
 — Curt, Bäckerlehrling, Landesbutterstr. 9
 — Ernst, Bäcker, Bergstr. 60
 Thiem, Hermann, Schuhmacherlehrling, Färberstr. 33
 — Wilhelm, Weber, Bergstr. 43
 — Ida, Weberin, Bergstr. 43
 Thiemich, Helene, Rentnerin, Gartenstr. 46b
 Thiesner, August, Weber, Kramstastr. 13c
 — Anna, Dienstmädchen, Ring 74
 Thomas, Auguste, Andreherin, Kramstastr. 13
 Thürich, Heinrich, Arbeiter, Bergstr. 43
 Tilgner, Paul, Postschaffner, Ring 77
 — Dienstmädchen, Landesbutterstr. 10
 Tillmann, Johannes, Postschaffner, Landesbutterstr. 6
 Tilsch, Josefa, Fabrikarbeiterin, Kramstastr. 6b
 Tippelt, Johann, Handelsmann, Ring 83
 Tost, Ida, Dienstmädchen, Ring 69
 Töppich, August, Bahnarbeiter, Kramstastr. 17
 — Juliane, Almosenempfängerin, Zauerstr. 86
 Töb, Bernhard, Maschinenführer, Färberstr. 40.
 Tschertner, Julius, Gerbereiarbeiter, Kramstastr. 15

- Trentler, Wilhelm sen., Schuhmacher, Bergstr. 49
 — Wilhelm jun., Schuhmacher, Bergstr. 50
 — Marie, Bergstr. 49
 Troll, Robert, Fußgendarm, Landesbutterstr. 6
 Tschiersche, Karl, Schneidergesell, Wuthestr. 125
 Tschirsche, Gustav, Knecht, Gartenstr. 46
 Tschirjich, Ferdinand, Strumpfstriker, Mühlstr. 3
 — Hermann, Arbeiter, Gartenstr. 46a
 Tichorn, Ernestine, Weberin, Mühlstr. 2

U.

- Ubrig, Anna, verw. Buchdrucker, Ring 17
 — Magdalena, Semmelverkäuferin, Bergstr. 57b
 Ulrich, Alfred, Sattlerlehrling, Fauerstr. 5
 — Ferdinand, Weber, Bergstr. 51
 — Gustav, Weber, Uferstr. 14
 — Heinrich, Ziegelmeister, Rolke'sche Ziegelei
 — Wilhelm, Fabriktschler, Kramstastr. 8
 — Schuhmacher, Kramstastr. 6d
 — Auguste, Nähterin, Fauerstr. 44
 — Fauerstr. 93
 — Bertha, Kramstastr. 13a
 — Köchin, Gartenstr. 46
 — Christiane, Kinderpflegerin, Uferstr. 23
 — Ida, Weberin, Fauerstr. 93
 — Louise, Nähterin, Kirchplatz 64
 Ulke, August, Fuhrmann, Kramstastr. 17
 — Gustav, Schuhmachermeister, Ring 13
 — Kutscher, Mühlstr. 4
 — Hermann, Bierkutscher, Kramstastr. 16a
 — Friederike, Fabrikarbeiterin, Kramstastr. 16a
 Ulrich, Wilhelm, Maurerpolier, Ring 24
 Unger, Hermann, Weber, Kramstr. 6b
 — Paul, Weber, Ring 16
 — Bertha, Weberin, Bergstr. 48
 — Karoline, Weberin, Uferstr. 34
 — Marie, Hospitalitin, Hospitalstr. 14
 — Pauline, Weberin, Bergstr. 48

V.

- Vater, Hugo Oberpostassistent Ring 81
 Veitt, Martha, Dienstmädchen, Ring 24
 Vogel, August, Fabrik-Schlosser, Uferstr. 36
 — Louis, Schmiedemeister, Uferstr. 27
 Vogt, Alfred, Arbeiter und Fleischer, Bahnhofstr. 17
 — Emanuel, Viehhändler, Kramstastr. 16
 — Gustav, Schuhmacher, Uferstr. 23
 — Heinrich, Rentner, Landeshuterstr. 1
 — Heinrich, Bäckermeister, Ring 30
 — Richard, Fleischermeister, Landeshuterstr. 1
 — Hugo, Kaufmann, Ring 68
 — Richard, Weber, Färberstr. 38
 — Gertrud Fabrik-Arbeiterin, Kramstastr. 16
 Volak, Josef, Schuhmachergehülfe, Ring 19
 Volkmer, August, Backmeister, Bahnhof
 Volkman, Paul, Kunstgärtner, Uferstr. 8
 Vorwerk, Anna, Weberin, Ring 101

W.

- Wagner Heinrich, Fabrik-Weber, Kramstastr. 14c
 — Agnes, Näherin, Buthestr. 110
 — Pauline, Fabrik-Weberin, Kramstastr. 13c
 Walter, August, Arbeiter, Bergstr. 48
 — August, Chauffeewärter, Walke
 — August, Fabrik-Weber, Kramstastr. 17
 — Heinrich, Fabrik-Weber, Kramstastr. 16a
 — Robert, Buchdruckereibesitzer, Kirchplatz 64
 — Wilhelm, Bureaugehilfe, Kramstastr. 95a
 — Wilhelm, Weber, Kramsta 13b
 — Wilhelm, Arbeiter, Bahnhofstr. 5
 — Anna, Fabrik-Arbeiterin, Kramstastr. 13b
 — Beate, Fabrik-Weberin, Kramstastr. 13b
 — Christiane, Invalidin, Kramstastr. 17
 — Emma, Fabrik-Weberin, Kramstastr. 17

Walter, Emma Fabrik-Weberin Uferstr. 23

— Franziska, Wittwe Bergstr. 44

— Ida Dienstmädchen Ring 67

— Pauline Hebamme, Zauerstr. 1

— Pauline Köchin, Freiburgerstr. 128

— Pauline Weberin Ring 83

Wagenknecht Wilhelm, Invalide Kramstastr. 16

Wanski, Adalbert Kanzlist Ring 20

Wappler, Gustav Bahnarbeiter Kramstastr. 7

Wagner, Gustav Sattlergeselle Zauerstr. 5

— Paul Sattler Zauerstr. 5

Wächter Wilhelm, Buchhändler, Ring 82

— Minna Wirthschafterin Ring 82

Weber, Karl Kunstgärtner Uferstr. 34

— Ernestine Strickerin Järberstr. 36

— Johanna Wittwer Järberstr. 36

Webers, Richard Leher Gartenstr. 46e

Wegehaupt, Gustav Komis Ring 77

Wehner, Conrad Sattlergeselle Zauerstr. 5

— Eduard Stellmachermeister Bahnhofstr. 3

— Wilhelm Fleischerjeselle Zauerstr. 98

— Ida, Dienstmädchen Schützenstr. 20

Weichert, Wilhelm Bahnhofsarbeiter Uferstr. 7

Weigel, Hermann Arbeiter Bahnhofstr. 13

Weihrauch, Karoline Fabrik-Weberin Kramstastr. 16a

— Ida, Dienstmädchen Zauerstr. 6a

Weimann, Gustav Expedient, Zauerstr. 44

Weinjcke, Anton Fabrik-Arbeiter Kramstastr. 15

Weinhold, Julius Invalide Uferstr. 34

— Julius Arbeiter Uferstr. 34

— Ernestine Weberin Ring 81

— Juliane Wittwe Kramstastr. 15

— Karoline Handelsfrau Ring 80

— Klara, Dienstmädchen Kirchplatz 64

Weirauch, August Arbeiter Bergstr. 54

— Anna, Weberin Bergstr. 57e

— Henriette Weberin, Buthestr. 118

Weise, Hugo Schneidermeister Ring 26

- Weiß, Gustav, Bäckermeister, Uferstr. 23
 — Hermann, Arbeiter, Uferstr. 31
 — Wilhelm, Fabrik-Weber, Uferstr. 28
 — Auguste, Weberin, Sauerstr. 85
 — Emma, Weberin, Sauerstr. 85
 — Emma, Lehrermittwe, Bahnhofstr. 6
 — Pauline, Weberin, Ring 101
 Weizel, Wilhelm, Rechtsamwalt, Ring 77
 Wenzel, Emilie, iep. Gastwirth, Ring 16
 Werkenthin, Emilie, Schulvorsteherin, Wuthestr. 127
 Werner, Karl, Schriftseher, Ring 14
 — August, Fabrik-Weber, Kramstastr. 15
 — Auguste, Nätherin, Wuthestr. 109
 Werzig, Ernst, Fabrik-Weber, Kramstastr. 13c
 Weisse, Anna, Vorsteherin d. Diakonissin, Gartenstr. 3c
 Wiedner, Karl, Weber, Kramstastr. 8
 Wiesner, Ernestine, Weberin, Kramstastr. 15
 Willner, Hermann, Schuhmachergefelle, Ring 30
 Winkler, August, Arbeiter, Landeshuterstr. 10a
 — Gustav, Fabrikarbeiter, Gartenstr. 46a
 — Gustav, Weber, Kramstastr. 12a
 — Hermann, Weber, Kramstastr. 10
 — Otto, Postassistent, Wuthestr. 112
 — Wilhelm, Maurerpolier, Landeshuterstr. 10c
 — Anna, Diakonissin, Gartenstr. 3c
 — Bertha, Wittwe, Kramstastr. 15a
 — Bertha, Fabrik-Arbeiterin, Kramstastr. 15a
 Winter, Hermann, Werkmeister, Kramstastr. 13c
 Wischansky, Heinrich, Schmiedelehrling, Ring 26
 — Johann, Weber, Kramstastr. 13b
 — Joseph, Weber, Wuthestr. 115
 Wissokky, Antonie, Arbeiterin, Bergstr. 49
 Wittich, Bertha, Weberin, Sauerstr. 90
 — Pauline, Hospitalitin, Hospitalstr. 14
 Wittig, Wilhelm, Rentner, Gartenstr. 46f
 — Wilhelm, Weber, Bergstr. 55
 — Beate, Wittwe, Bergstr. 55
 — Selma, Weberin, Bergstr. 55

- Wittig, Ernestine, Wittwe, Bergstr. 55
 Wittwer, Oskar, Amtsgerichtsssecrär, Gartenstr. 46g
 — Klara, Wittwe, Uferstr. 29
 Wolf, Albert, Tischlermeister, Bergstr. 60
 — Gustav, Arbeiter, Kramstastr. 7b
 — Herrmann, Handlungsgehilfe, Uferstr. 28
 — Wilhelm, Weber, Kramstastr. 13b
 — Christiane, Wittwe, Bergstr. 48
 — Ernestine, Fabrikarbeiterin, Kramstastr. 8
 Woniawska, Martha, Weberin, Bergstr. 60
 Worbis, Gustav, Tagearbeiter, Kramstastr. 16a
 — Julius, Fuhrwerksbesitzer, Bergstr. 57e
 — Oskar, Fabrik-Weber, Uferstr. 19
 — Wilhelm, Ackerbürger, Hospitalstr. 19
 — Anna, Dienstmädchen, Uferstr. 31
 — Auguste, Fabrikarbeiterin, Kramstastr. 7a

B.

- Biegert, Bruno, Fleischerlehrling, Kramstastr. 67
 — Ernestine verw. Fleischermacher Ring 83
 — Ernst, Geselle, Ring 83
 — Pauline, unverehelicht, Ring 83
 Zimmer, Johanna, Wittfrau, Gartenstr. 46c
 Zinnecker, Bruno, Lehrer, Ring 12
 Zipser, Juliane, Wittwe, Volkstr. 33
 Zobel, August, Arbeiter, Bergstr. 49
 — Emanuel, Maurer, Bergstr. 57d
 — Heinrich, Fabrik-Arbeiter, Kramstastr. 13c
 — Paul, Viehhändler, Buthestr. 111
 Zöffel, Julius, Hotelbesitzer, Gartenstr. 46
 Zichope, Robert, Schuhmachermeister, Ring 10
 — Josepha, Wittwe, Ring 10.

Anhang.

Ihre Mauern sind zerfallen,
Kühler Wind streicht durch die Hallen,
Wolken ziehen drüber hin.

Kurze Geschichte

der Burgen

Bolkoburg, Schweinhaus

und

Nimmersath.

Die Volkoburg,

auch Volkoschloß genannt, verdankt ihr Entstehen ganz gewiß einer weit früheren Zeit, als die Stadt Volkshain. Die im elften Jahrhundert erbauten Städte waren ja fast allgemein anfänglich nur um die Burgen stehende einzelne Häuser, deren Bewohner sich des Schutzes der Burgherren erfreuten und in bedrängten Zeiten in den Burgen Aufenthalt fanden. Man kann daher wohl annehmen, daß die Volkoburg schon um das Jahr 1000 vorhanden war. Die Flammen der im Jahre 1241 von den Tartaren in Brand gesteckten Stadt ergriffen auch die fast ganz aus Holzwerk bestehende Burg und legten sie in Asche. Vereinzelt stand so der alte Thurm bis zum Jahre 1292; Herzog Bolko I. ließ nun eine steinerne große Burg daran bauen und bestimmte sie zur Grenzveste gegen Böhmen. Neue Befestigungen wurden daran im Jahre 1462 nach dem großen Brande im Hussittenkriege vorgenommen. Im 30jährigen Kriege litt die Volkoburg durch die öfteren, langen, jedoch erfolglosen Belagerungen der Schweden bedeutend, und noch heute sind an dem Thurme viele Spuren von schwedischen Kanonentugeln zu sehen. — Durch Verpfändung und Verkauf kam die Burg in die verschiedensten Hände. Der letzte Burgherr, Karl Heinrich v. Zedlitz, hinterließ sie bei seinem Tode (1700) seinen 4 Schwestern, von welchen sie 3 Jahre später an das Klosterstift

Grüßau für 142,000 schlesische Thlr. verkauft wurde. Seit dieser Zeit kam sie, da fast gar nichts mehr daran gebaut wurde, ihrem Verfall immer näher. Auch wurde nur der nordwestliche Flügel von einzelnen Beamten des geistlichen Stiftes bewohnt. In den Jahren 1720 und 1724 richtete der Blitz große Verheerungen in dem weitläufigen Gebäude an. Ein Orkan machte das seit 1810 unbewohnt gelassene Herrenhaus im Jahre 1814 völlig zur Ruine. Nur der riesige Thurm, ein mindestens 900 Jahre alter Bau, ist der Zerstörungskraft der Elemente bis jetzt glücklicherweise noch nicht erlegen.

Am Eingange der auf einem gewaltigen Basaltfelsen ruhenden Burgtrümmer steht ein Häuschen, dessen Bewohner den reisenden Fremden als Führer dienen. Rechts hinter dem kleinen Gebäude ist der ehemalige Turnierplatz, jetzt mit Obstbäumen bepflanzt und von Mauern umgeben. An seiner Nordseite erhebt sich der Thurm zu einer Höhe von 75 Fuß. Durch ein ehemaliges Doppelthor gelangt man, neben dem Aufseherhäuschen hin, auf den Vorhof der Burg, dessen Westseite eine überraschend schöne Aussicht auf das tief unten liegende Domänengut Klein-Waltersdorf und auf das im Thale sich hinziehende Röhrsdorf gewährt. In dem inneren Hofe, dicht vor dem Thurme, befindet sich eine große, steinerne, früher 80 Fuß tiefe, jetzt aber über die Hälfte verschüttete Zisterne. An der Westseite des Thurmes ist der Eingang in das wirklich schauerliche Burgverließ. Als (angeblich) im Jahre 1813 die mindestens 15 Fuß starke Mauer durch russische Soldaten

durchbrochen war, fand man, statt erwarteter Schätze, eine gewaltige Masse Menschenknochen, welche gegenüber dem Eingange ihr Grab gefunden haben. Zur eigentlichen Thurmthür gelangt man auf einer erst in neuerer Zeit angebrachten Treppe. Alte Balken und Balkenlöcher lassen errathen, daß früher die Thurbewohner hinauf und hinunter gewunden wurden. Die steinernen Treppen werden durch mehrere Schießscharten spärlich erleuchtet. Aus dem ganz finsternen Wachsaal führt eine jetzt ganz bequeme und helle Treppe auf das Plateau des Thurmes, welches erst seit dem Jahre 1850 mit Steinplatten neu belegt und mit einer Barriere versehen ist. — An den Thurm stößt der ältere Theil der Volkoburg. Die ehemaligen Gemächer müssen klein gewesen sein. Sie gewährten eine freie Aussicht nach der Stadtseite. In einem Zimmer zeigt der Führer eine Nische, in welche ein Burgfräulein, angeklagt eines unnatürlichen Verbrechens, lebendig vermauert worden sein soll, in einem andern Zimmer ein Wandschränken, in welchem vor mehreren Jahren ein steinhartes Brot, sowie eine Flasche Wein gefunden wurden. In dem Hauptkeller des alten Theiles bemerkt man mehrere tiefgehende Steinstufen, angeblich zu einem Gange führend, welcher die Volkoburg mit der eine starke Viertelmeile entfernten Burg Schweinhaus verbunden haben soll. Vor dem neueren Theil der Burg befindet sich eine kleine, auch verschüttete Zisterne. Der außerordentlich kühle und wohlerhaltene Keller unter diesem Flügel würde, wenn die Volkoburg an einer größeren Stadt stände, gewiß nicht unbenuzt bleiben.

Vom dem ersten Stockwerk des neueren Theiles, welcher einst köstliche Wohnungen gehabt haben mag, kann man auf einem wenig gefährvollen, jedoch unbedeckten Gange, etwa 20 Fuß über der Erde, bis hinter den Thurm gelangen.

Burg Schweinhaus.

An der Straße von Liegnitz über Tauer und Volkenhain nach Hirschberg, zwischen Tauer und Volkenhain, $\frac{3}{8}$ Meilen vor letztgenannter Stadt, liegt, hoch über das Dorf Schweinhaus hinwegragend, das Stammschloß „Derer von Schweinichen“. Das Erbauungsjahr dieses weitläufigen Schlosses ist unbekannt, ebenso wenig kennt man den Erbauer und die ersten Besitzer desselben. Der Name „Schweinichen“ soll schon im Jahre 716 entstanden sein. Ein böhmischer Ritter, Bivoy, befand sich, so theilt eine Sage mit, mit der böhmischen Fürstin Libussa auf der Jagd. Ein wüthender Eber stürzt auf den Ritter los. Der Jagdspieß zerbricht an der eisenharten Brust des Thieres — da faßt Bivoy mit Blitzesschnelle und Riesenkraft den Eber an den Hinterfüßen, wendet ihn um und hält ihn solange fest, bis das Jagdgefolge ihn erlegt. Entzückt über diese Heldenthat giebt Libussa dem Ritter nicht allein die Hand ihrer Schwester Rascha, sondern ertheilt ihm auch noch den Beinamen Schwinka (Schweinchen). Bivoy-Swinka führte von der Zeit im Wappen*) einen Eberkopf. Seine Nachkommen sollen in Böhmen und an der diesseitigen Grenze gewohnt haben. Der Name

*) Das über dem Eingange der Burg befindliche Wappenschild enthält einen ganzen Eber.

Swina oder Swinka kam jedoch erst später zum Vorschein, und zwar um das Jahr 1315, wo ein Ritter Petrus de Swine Oberschreiber, (wahrscheinlich Statthalter) des Fürstenthums Sauer war. Der erste, wirkliche Schloßherr, Henricius, lebte unter Bolko II. von Schweidnitz.

In der vor der Burg belegenen Kirche zu Schweinhaus, in der Nähe des Altars, befindet sich ein Grabstein, mit dem lebensgroßen Bildniß eines Burgmann von Schweinichen, der ein Alter von 110 Jahren erreicht haben soll. Ein Denkmal an der Westseite der Kirche, aber außerhalb*) nennt einen Hans Sigismund von Schweinichen, der das Schloß vergrößerte und verschönerte und bei seinem Tode

*) Allhier ruht der sterbliche Leib des Wohledegeborenen und gestrengen Herrn Johann Sigismund v. Schweinichen, Herrn auf Schweinhaus, Hondorf, Wolmsdorf und Waltersdorf, welcher in seiner Jugend bei Durchreisung Deutschland, Frankreich, Italien, Engelland, Niederland, fremden Sprachen, Adlichen Künsten und ritterlichen Uebungen dermaßen obgelegen, daß er über viel seines gleichen vollkommen worden. Im Mannlichen Alter hat er alle weltliche Gesellschaft verlassen und für sich in frommen Betrachtungen der Geheimnüssen Gottes und der Natur die größte Zeit seines Lebens zugebracht und dabei dieses Lehn Schweinhaus kostbar erneuert und viel größer erbauet. Im hohen Alter ist er bei seiner einsamen Absonderung blieben, bis er im Jahre Christi MDCLXIV (1664) den 25. des Maimonats und im (unleserlich) Jahre seines Alters auf Schweinhaus sein frommes Leben geschlossen. Gott ist Wirken der Sinn seiner Gnadenhand und den Leib bis auf den Tag der großen Auferstehung zum ewigen Leben. —

(1664) seinen Vetern Ernst und Hans v. Schweinichen hinterließ. Des ersteren zweiter Sohn, George Ernst von Schweinichen, der nachherige Besitzer, starb 1702. Seine Erben verkauften das Besizthum an Sebastian Heinrich von Schweinitz († 1724); durch dessen Sohn Ernst Ferdinand kam es 1735 an Hans Friedrich von Schweinitz auf Rudelsdorf, welcher im Jahre 1744 preußischer Kammerherr wurde und 1754 dem Orte Rudelsdorf Stadtrechte und den Namen Rudelsstadt erwarb. Nach seinem Tode (1769) verwaltete Friedrich Wilhelm Freiherr von Schweinitz die Güter interimistisch einige Monate. Im Septbr. desselben Jahres wurde Schweinhaus (incl. Schönthälchen) an den preußischen Staatsminister Grafen von Churschwand verkauft, ging aber durch dessen Wittwe, Theresia, geb. Gräfin von Rimsch, an deren zweiten Gemahl Friedrich Wilhelm Graf von Schlabrendorf über. Dieser starb 1803 und die Burg, sowie die dazu gehörenden Dörfer Schweinhaus mit Colonie Schönthälchen, Hohendorf, Groß-Waltersdorf, kamen an dessen älteste Tochter Maria Theresia, Gräfin von Schlabrendorf, Gemahlin des österreichischen Reichsgrafen Ernst von Hoyos-Springenstein. Nach der Letzteren im Jahre 1849 erfolgten Tode wurden die Hoyos'schen Güter, zu welchen außer den vorgenannten noch Lauterbach, Alt-Röhrsdorf, Waltersdorf bei Lahn, Spröttchen und Fellen-dorf gehörten, mehrere Jahre von dessen ältesten Sohne Graf Heinrich administriert. Zur Zeit ist der Reichsgraf Stanislaus von Hoyos-Springenstein Besitzer der Burg und Herrschaft, zu welcher nur noch

die Ortschaften Schweinhaus, Ob.-Hohendorf, Lauterbach und Röhrsdorf gehören, und welche, weil seit ungefähr 50 Jahren deren Besitzer auf dem Schlosse zu Lauterbach zeitweilig wohnten, gewöhnlich die Lauterbacher Herrschaft genannt werden. Das früher zur Schweinhauser Burg und Herrschaft gehörige, seit 1891 der Stadt Volkshain einverleibte Groß-Waltersdorf ist seit 1882 in Händen der Familie Eckert.

Die früher gewiß sehr schöne Burg ist jetzt eine in allen Theilen vollendete Ruine. Der gänzliche Verfall dieses großartigen Baues datirt aber erst aus der neuesten Zeit; denn noch vor ungefähr 40 bis 50 Jahren waren fast sämtliche Gemächer wenigstens noch zugänglich. Noch vor 25 bis 30 Jahren waren die einzelnen Theile nothdürftig bedacht. Ein vor einigen Jahren im Innern der Burg ausgebrochener Brand richtete große Verheerungen an. Auf dem Hauptbau ist erst im Jahre 1897 wieder ein Dach errichtet worden.

Burg Nimmersath.

Ueber den Ursprung dieser $1\frac{1}{4}$ Meile südwestlich von Volkenhain stehenden Burg fehlen alle Nachrichten. Daß sie Raubrittern zum Aufenthalte gedient haben mag, darüber herrscht kein Zweifel. Aus dieser Zeit stammt auch der Name: Angstwinkel (enger Winkel, Aengstwinkel), welchen heute noch die etwa 1500 Schritt lange, früher dicht bewaldete und mit einem tiefen Wege versehene, jetzt urbar gemachte und bewohnte Wegstrecke durch Ober-Röhrsdorf bis an die Burg führt. Der neuere, mit einem Thürmchen versehene Burgtheil ist 300 Jahre alt und wurde vor ungefähr 70 Jahren von dem damaligen Besitzer, Kriegerath von Gräbe, renovirt.

Einige Kellerräume, Gewölbe, Zimmerwände und der bis zu einem Durchbruche besteigbare Thurm sind die einzigen, eben nicht sehenswerthen Ueberreste des einst früher gewiß sehr festen Raubschlosses.

Ueber den Ursprung des Namens „Nimmersath“ berichtet folgende Sage:

Vor etwa 500 Jahren kam, vom Rheine her, wo er durch die Gewalt des Faustrechts seine Ländereien verloren hatte, der Ritter Hugo v. Erbach mit seiner Tochter Emma in das schöne Gebirgsthäl zwischen Volkenhain und Kupferberg und baute auf einem Berge die Burg: Neuhaus. Hier wollte er ungestört leben und glücklich sein.

Nicht weit davon aber lebte in einer Höhle des

Rizelberges ein furchtbarer Räuber, mit Namen Rustiger, der nicht nur riesenstark, und mit einer undurchdringlichen, von dem ihm verwandten Schmiede der Erdgeister gefertigten Rüstung versehen, sondern auch grundhäßlich war.

Niemand wagte dem Rizelberge sich zu nahen, denn Rustiger, der zwar nur von dem Fleische von Bären, Wölfen, wilden Schweinen und dergl. lebte, stand in dem Rufe, Menschenfresser zu sein.

Fünf Jahre nach Hugo's Ankunft machte Emma, begleitet von einigen Dienerinnen, einen weiten Spaziergang auf den benachbarten Bergen. Rustiger sah sie aus einem Dickicht, wo er auf Wild lauerte. Er wurde von der Schönheit des Mädchens wie bezaubert. Am anderen Tage begab er sich auf's Beste geschmückt, auf Hugo's Burg, und hielt um Emma's Hand an. Hugo entsetzte sich vor dem rothhäugigen Riesen fast eben so sehr, wie seine Tochter und fand kaum so viel Fassung, dem fürchterlichen Brautwerber zu erklären, die Hand seiner Tochter sei schon versagt. Vor Wuth schäumend verließ Rustiger die Burg und — nach 5 Tagen brachte man Hugo's Leiche, von des Riesen Hand schrecklich verstümmelt, in's Schloß.

Zwei Jahre nachher, im Monat Mai, erklang von der Burg herab Trompetenschall; alle Fenster waren hell erleuchtet, in allen Zimmern waren fröhliche Gäste versammelt; das Tauchzen und Jubeln wollte kein Ende nehmen: man feierte Emma's Vermählung mit Ritter Edwin von Blondheim.

Rustiger aber lagerte im Angstwinkel mit seinen Spießgesellen. Er hatte einen fürchterlichen Schwur

gethan, das ganze Ritternest von der Erde zu vertilgen und Alle darin befindlichen zu tödten. Mitten in der Hochzeitsfeier, wenn Alle sich gesättigt hätten, sollte das Morden beginnen. — Um Mitternacht, als man von der Tafel aufstand, öffnete sich plötzlich die Saalthür und herein trat eine hohe Männergestalt in schwarzer Rüstung. Langsam schritt sie an den Platz, wo der Bräutigam gesessen und ließ sich nieder. Als nun der Lichterschein das blasse Antlitz erhellte, da glaubten die Herumstehenden mit Schrecken, die Leiche des ermordeten Hugo zu erkennen. Alle schauderten. Das vermeintliche Gespenst aber winkte den Dienern nach Speise und Trank, ergriff, ohne sich umzusehen, Messer und Gabel und fing an mit großem Appetite zu essen. Noch standen alle betäubt um die Erscheinung herum, als plötzlich im Burghofe Rüstungen flirrten; schwere Tritte dröhnten die Treppe herauf, Alle sahen nach der Thür, und ein allgemeiner Schrei des Entsetzens erscholl, als mit blankem Schwerte Rüstiger wüthend hereinstürzte, hinter ihm seine Gesellen. Stuhend blickte er einen Augenblick den gespenstischen Ritter an, den er nicht erkannte und der sich im Schmausen nicht stören ließ. Dann aber sprang er wild auf ihn los und brüllte ihn an: Hast du, Rimmersath, noch nicht genug verschlungen, so fahre hungrig zur Hölle! Hiermit führte er einen gewaltigen Hieb nach dem Ritter und — schlug nach einem leeren Schattenbilde, so daß sein Schwert tief in die Diele fuhr und darin stecken blieb. Der Ritter war verschwunden. Rüstiger aber blieb stehen, starr wie

Marmor, den Griff des Schwertes in der Faust. Als seine Gefährten näher kamen, um ihn zu berühren, fiel er leblos zu Boden. Er war todt; denn er hatte seinen Schwur gebrochen und einen noch nicht Gesättigten tödten wollen. Die Gesellen Rustigers wurden ergriffen, gefesselt und nebst dem Leichnam ihres Meisters ins Burgverließ geschleppt.

Die Bewohner des Schlosses erholten sich bald von dem gehabten Schrecken und beschloffen noch in der nämlichen Nacht, ihrem Retter, dem nimmer-satten Rittergespenst zu Ehren, die Burg Neuhaus von nun an Nimmersatt zu heißen. Rustigers Leiche wurde in die Tiefen der Kitzelhöhle*) geschleudert; die Raubgenossen des Riesen lieferte man ans peinliche Halsgericht nach Volkenhain. Sie starben am Galgen.

*) Die Kitzelhöhle, die man ohne Führer, jedoch mit einer Laterne oder brennenden Kienspähnen versehen, besuchen kann, enthält Tropfsteingebilde. Sie ist ungefähr 50 Fuß tief, 10—12 Fuß hoch, hufeisenförmig gebogen, jedoch beschwerlich zu erreichen, weil der Weg über Kalkstein und Marmorgerölle führt. In den Häusern vor der Höhle erhält man gegen eine kleine Vergütung Spähne und Feuerzeng.



Curt Bauer,

Hutmacher,

Solkenhain, Oberlaube 4,

— vis-a-vis der katholischen Kirche —

empfiehlt stets reichhaltiges Lager in:

**Herren- und Knaben-Filzhüten, Strohhüten,
Cylinder- und Klapphüten,**

Filz-Artikeln,

alle Sorten **Filzschuhe,**
selbstgefertigte dauerhafte Arbeit.

Reelle Bedienung. Solide Preise.



L. Hendess Buchdruckerei

(R. Walter)

Solkenhain,

mit den neuesten Maschinen und den
modernsten Schriften und Verzierungen aus-
gestattet,

empfehl't sich zur

Anfertigung aller Druckaufträge
in Buch- und Steindruck.

Infolge vortheilhafter Einrichtung
→ **Concurrenzpreise.** ←





Wojewódzka Biblioteka
Publiczna w Opolu

8005 S



001-008005-00-0

ZBIORY ŚLĄSKIE